Wiener Stadt-Bibliothek.
159641 Jb

Wiener Stadt-Bibliothek.
159641 Jb

Jb 15°. 641

Ib 159.641

K A R L K R A U S

D I E F A C K E L

Nr. 374/375

Mai 1913

M A N U S K R I P T E

H. I. N. 176.080

11-1561

WIENER STADTBIBLIOTHEK

INHALTSVERZEICHNIS

(in Klammern Titel der gedruckten Fassung)

I. Die Katastrophe der Phrasen ..... Bl. 1 - 40

1. Finster wars, der Mond schien helle ..... 2 - 3
2. Die Phrase im Krieg 4
3. Soldaten und Diplomaten ..... 5 - 6
4. Das fängt gut an 7
5. Die Sprache der Ehre 8
6. Ein aufgeregter Vergleich 9
7. Der Maßstab 10
8. No no, wer wird denn! ..... 11 - 12
9. Fait accompli 13
10. Der Spezialkorrespondent für die Blockade 14
11. Meldung über Verzögerung der Verhängung der Blockade bis Mittwoch 15
12. Aufforderung des Kommandanten der Demonstrationsflotte an Montenegro zur Einstellung der Beschießung Skutaris 16
13. Staatssekretär v.Jagow über die Einmütigkeit der Mächte über Skutari 16
14. Plan könig Nikolaus' zur Erhebung Skutaris zur Hauptstadt Montenegros 16
15. Das kommt davon 17
16. Tierisches, Allzutierisches 18
17. Wie Österreich spricht ..... 19 - 23
18. (Salus populis) ..... 24 - 25
19. Balkan und Bildung ..... 26 - 28
20. Noch gebildeter 29
21. Das Zitat war ungenau 30
22. Verwendung der Torpedoboote bei der Flottendemonstration.. 31
23. Offiziöses ..... 32 - 34
24. Was sagt man zu Skutari? 35
25. Wie viele gibt es? 36
27. Das Vaterland ruft 37
28. Der Jour ..... 38 - 40

II. Warnung vor der Unsterblichkeit ..... 41 - 51

III. Notizen ..... 52 - 74

IV. (Wer ist der Mörder?) ..... 75 - 94

WIENER STADTBIBLIOTHEK

1. ..... 1 - 10
2. ..... 2 - 3
3. 4
4. ..... 5 - 6
5. 7
6. 8
7. 9
8. 10
9. ..... 11 - 12
10. 13
11. 14
12. 15
13. 16
14. 16
15. 16
16. 17
17. 18
18. ..... 19 - 23
19. ..... 24 - 25
20. ..... 26 - 28
21. 29
22. 30
23. 31
24. ..... 32 - 34
25. 35
26. 36
27. 37
28. ..... 38 - 40
29. ..... 41 - 51
30. ..... 52 - 74
31. ..... 75 - 94

V. Glossen ..... Bl. 95 - 154

1. Interview auf einen Attentäter ..... 95 - 97
2. Der Proletar ..... 98 - 99
3. Ja,es ist eine große Zeit in der wir leben(Das Schiff der Kultur) ..... 100 - 102
4. Der liebe Gott ..... 103 - 107
5. Die Form 108
6. Das kommt von den Vorurteilen,ich bin auch so ..... 109 - 111
7. Man hat mir zugeredet 112
8. Philippe Derblay....Hr. Reimers ..... 113 - 114
9. Kunstförderung 115
10. Die Kunst 116
11. Dangl ..... 117 - 118
12. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall ..... 119 - 126
13. Nordau ist für die Ehe ..... 127 - 128
14. Die Süße Welt hinten 129
15. Das tut man nicht 130
16. Worauf man bestimmt rechnet ..... 131 - 135
17. Wien und Berlin ..... 136 - 140
18. Ein ausgesprochener Erfolg, der zu Weiterem ermutigt 141
19. Ich weiß schon, was meine Eitelkeit ist 142
20. Denn er war unser 143
21. Die Duplizität der Fälle 144
22. Jean Paul und die Nachwelt ..... 145 - 146
23. Schükri Pascha ergibt sich den Reportern ..... 147 - 154

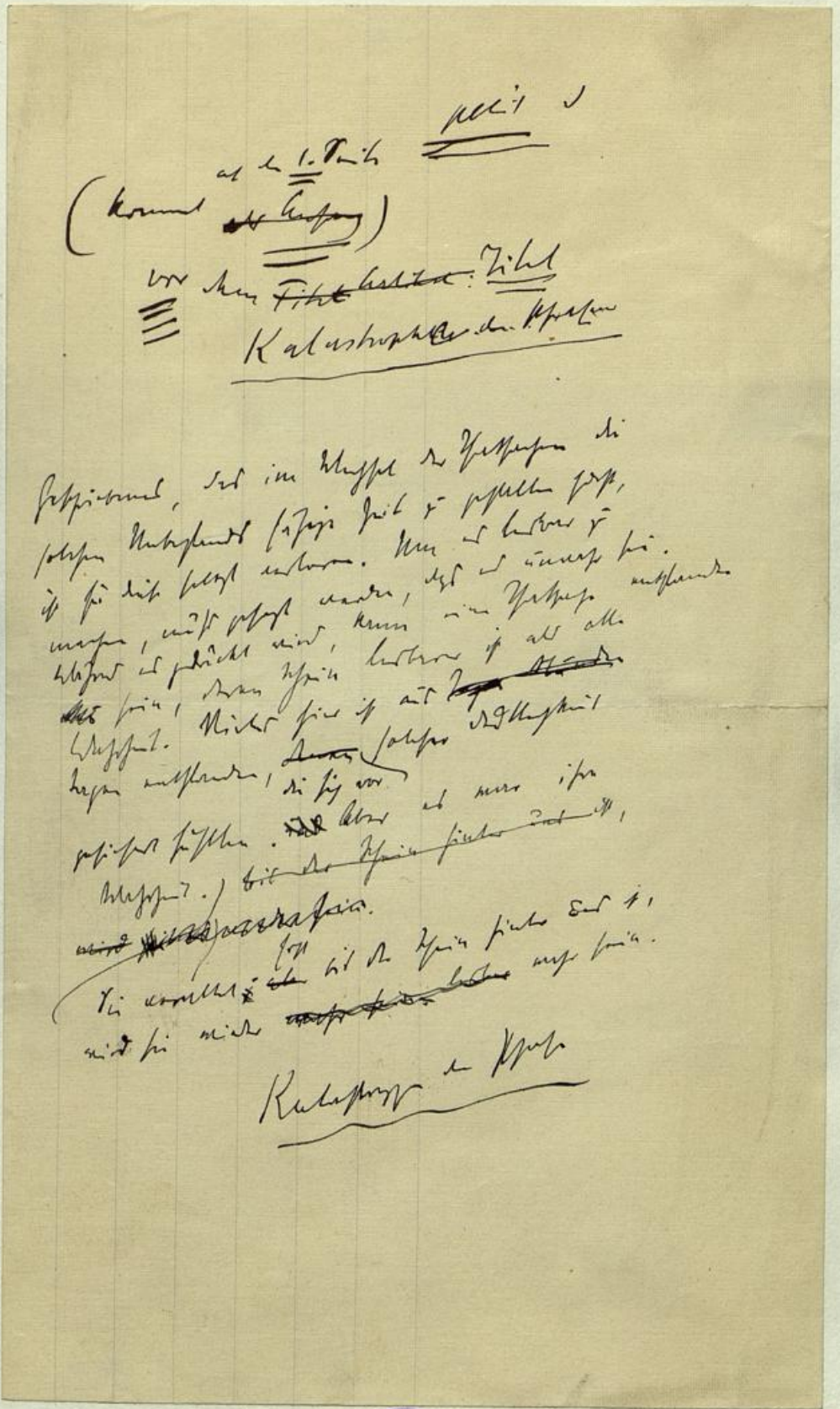
VI. Nachtrag zu "Warnung vor der Unsterblichkeit" ..... 155 - 156

WIENER STADTBIBLIOTHEK

V. Glossen ..... Bl. 95 - 154

1. Interview auf einen Attentäter ..... 95 - 97
2. Der Proleter ..... 98 - 99
3. Ja, es ist eine große Zeit in der wir leben (Das Schiff der Kultur) ..... 100 - 102
4. Der liebe Gott ..... 103 - 107
5. Die Form 108
6. Das kommt von den Vorurteilen, ich bin auch so ..... 109 - 111
7. Man hat mir zugeredet 112
8. Philippe Derblay.... Hr. Reimers ..... 113 - 114
9. Kunstförderung 115
10. Die Kunst 116
11. Dangl ..... 117 - 118
12. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall ..... 119 - 126
13. Nordau ist für die Ehe ..... 127 - 128
14. Die Süße Welt hinten 129
15. Das tut man nicht 130
16. Worauf man bestimmt rechnet ..... 131 - 135
17. Wien und Berlin ..... 136 - 140
18. Ein ausgesprochener Erfolg, der zu Weiterem ermutigt 141
19. Ich weiß schon, was meine Eitelkeit ist 142
20. Denn er war unser 143
21. Die Duplizität der Fälle 144
22. Jean Paul und die Nachwelt ..... 145 - 146
23. Schükri Pascha ergibt sich den Reportern ..... 147 - 154

VI. Nachtrag zu "Warnung vor der Unsterblichkeit" ..... 155 - 156



STADTBIBLIO

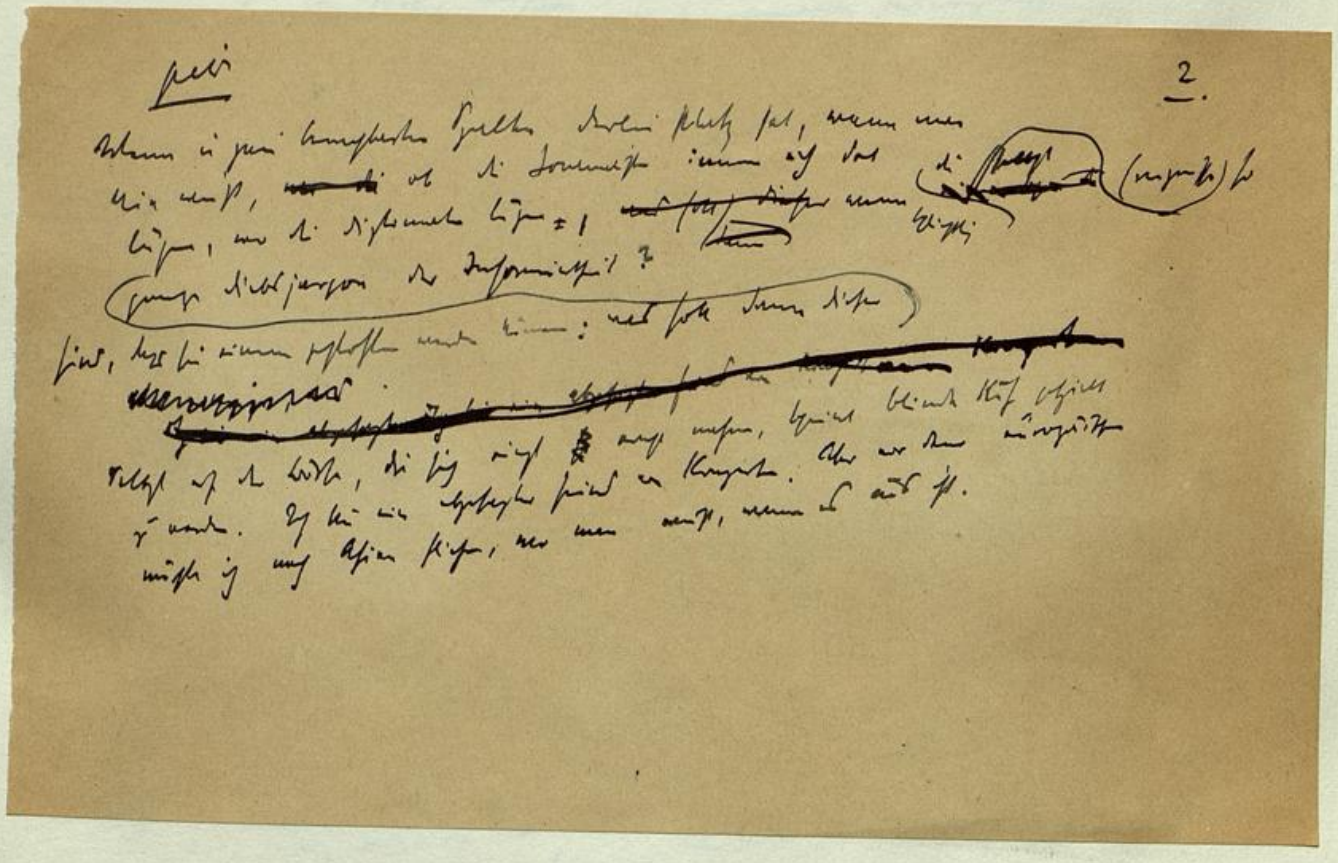
Die „Times" über die Einigkeit Europas.

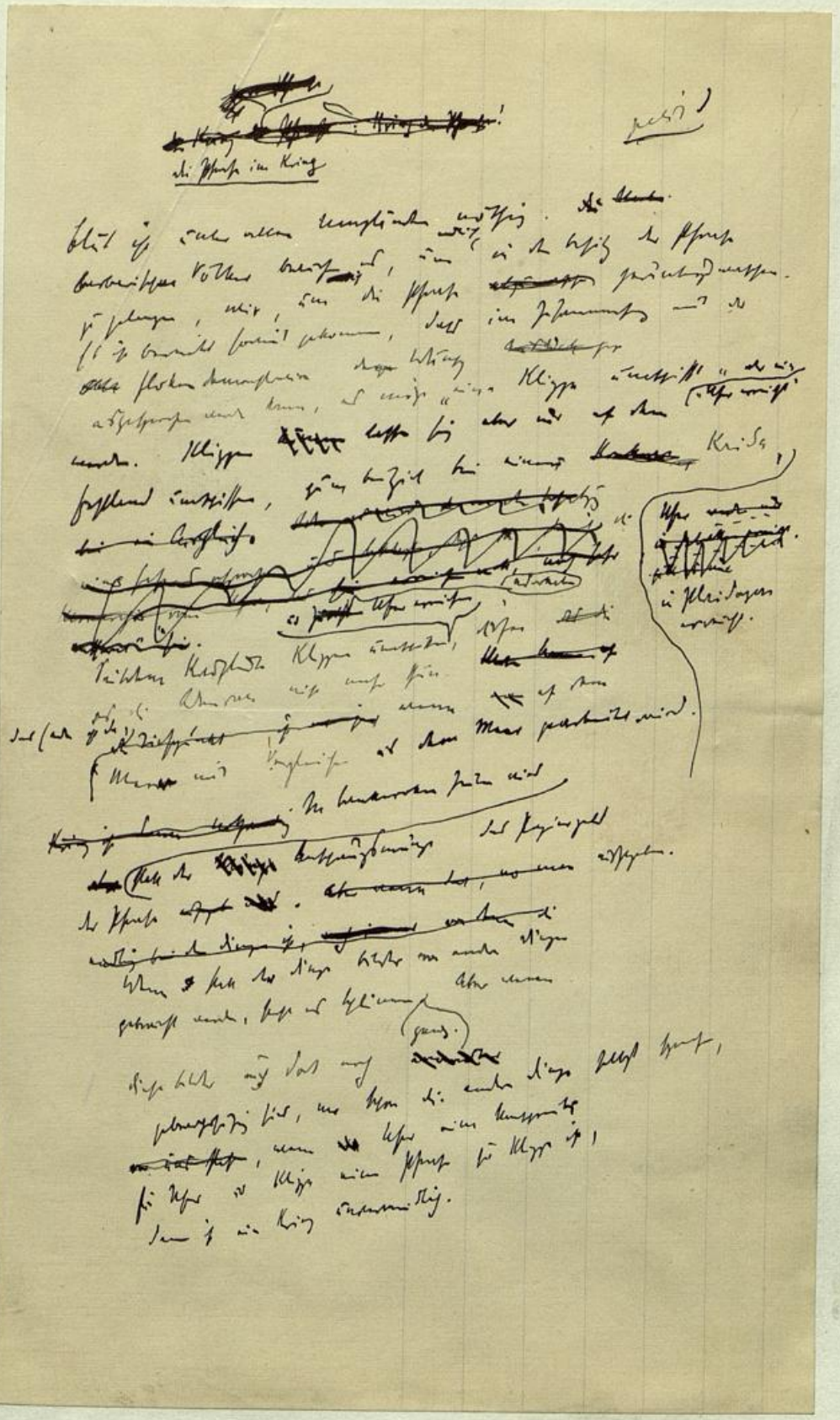
London, 10. April. Die „Times" betonen die Einigkeit des europäischen Konzerts. Die Reden Sir Edward Greys und des deutschen Reichskanzlers hätten in allen Kreisen eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. Sie hätten in Verbindung mit der offenen und loyalen Haltung der russischen Regierung auch in Oesterreich alle plausiblen Gründe für einen Zweifel an der Haltung der Mächte beseitigt. Allerdings in der Doppelmonarchie dürften jetzt sicher sein, daß Europa darauf halten werde, daß seine Beschlüsse respektiert würden. Das Blatt betont, daß Europa auch in der Beilegung des Konflikts zwischen Bulgarien und Rumänien Rußland zu Dank verpflichtet sei, und schließt mit einer Mahnung an die verbündeten Balkanstaaten, daß es die beste Politik für sie sein werde, sich den guten Willen Europas zu sichern, indem sie sich einem Frieden auf der Grundlage, die Europa ihnen empfiehlt, geneigt erweisen.

Differenzen zwischen dem Dreibund und der Tripel-Entente.

Paris, 10. April. (Tel. der „Wiener Allg. Ztg.".) Wie der „Gaulois" meldet, sind ernstere Differenzen zwischen der Tripel-Entente und der Tripel-Allianz in der bulgarisch-rumänischen Angelegenheit hervorgetreten. Der Dreibund setzt sich dafür ein, daß Rumänien außer der Stadt Silistria noch Gebiete um Silistria erhalte und dafür Bulgarien als Entschädigung Saloniki zugewiesen bekomme. Die Tripel-Entente hat diesem Vorschlag des Dreibundes ihre Zustimmung bisher verweigert.

* * *





Soldaten als Diplomaten

7. April:

die Möglichkeit nicht außer acht gelassen, daß die montenegrinische Regierung sich weigere, der Aufforderung zu gehorchen. Sie haben das Telegramm, das so kurz, bestimmt und soldatisch lautet und auf den Willen der Großmächte hinweist, nicht abgeschickt, ohne gleichzeitig darüber schlüssig zu werden, was zu geschehen habe, wenn Montenegro ablehnen sollte. Soldaten haben nicht die Spitzfindigkeit von Diplomaten, begnügen sich nicht mit Förmlichkeiten, denken einen Gedanken vollstä dig durch und gehen ohne viel Umschweife gerade auf das Ziel los. Mit voller Sicherheit kann angenommen werden, daß die Befehlshaber der Schiffe auch darüber beraten haben, was gegen Montenegro im Falle der Weigerung zu verfügen wäre. Diplomaten mögen es sich gefallen lassen, wenn sie gehänselt und verspottet werden. Der englische Vizeadmiral Burney und die Offiziere der anderen Großmächte werden sich auf solche Späße nicht einlassen. Sie haben etwas verlangt und Montenegro hat es verweigert. Sie können aus rein militärischen Gründen jetzt nicht mehr Kehrtum machen und sich der Lächerlichkeit aussetzen, daß eine

Feuilleton

7. April:

Serbien aus. Fünf Großmächte schicken ihre gepanzerten Kriegsschiffe nach Antivari, und der englische Vizeadmiral Burney fordert die montenegrinische Regierung auf, den Willen der Großmächte zu achten und die Feindseligkeiten sofort einzustellen. Das war schon recht schlimm, weil Flottenoffiziere sich nicht gerne an der Nase herumziehen lassen und weil ihr bewegliches Handgelenk mit Anmaßungen rasch fertig zu werden pflegt. Allein, nicht bloß die Soldaten haben gesprochen; auch die Diplomaten waren kaum wieder zu erkennen. Der Reichskanzler sagte in Berlin, die Maßregeln gegen das herausfordernde Benehmen von Montenegro müssen schleunigst und tatkräftig durchgeführt werden. Der englische Staatssekretär für das Aeußere erklärte, der Kampf um Skutari sei ein nackter Eroberungszug, habe nichts von den Merkmalen eines Freiheitskrieges, und das britische Reich halte es für eine Ehrenpflicht, an dem zwischen den Mächten unter großen Schwierigkeiten geschlossenen Uebereinkommen über die Grenzen von Albanien festzuhalten. Die Fröhlichkeit in Belgrad mag durch die gewichtigen Kundgebungen in

Vizeadmiral Burney muß bei seinen Entschließungen als Diplomat handeln, und die Maßregeln, welche er zu ergreifen gesonnen ist, auf Grund diplomatischer Erwägungen treffen. ~~Der Unterschied, der zwischen ihm und~~ einem bevollmächtigten Gesandten besteht, liegt darin, daß er in seiner Eigenschaft als Oberkommandant der Demonstrationsflotte nicht nur in den Grenzen der ihm erteilten Vollmachten diplomatischer Agent Europas, sondern auch dessen Exekutor ist und unverweilt die für nötig erachteten Beschlüsse zur Tat machen kann.

Der fängt gut an

Colonel

~~Wien, 20. April.~~

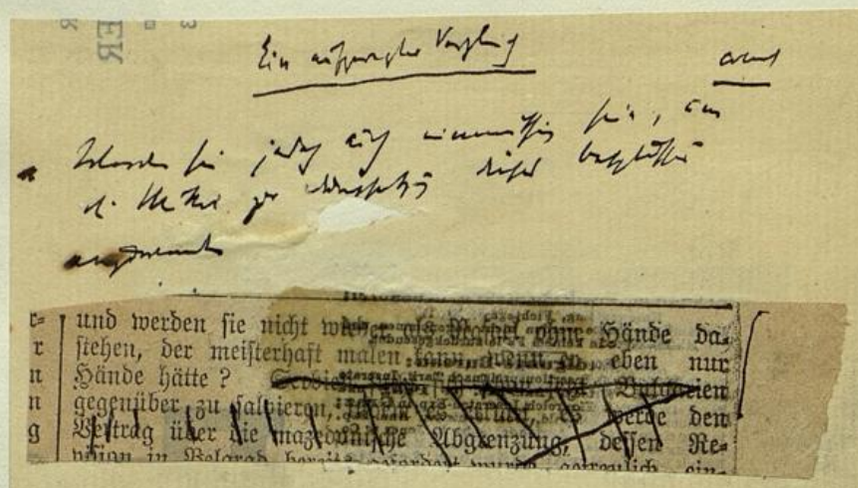
Am nächsten Montag dürfte die Entscheidung fallen. Der Soldat muß jetzt ebenfalls zu Gehör kommen und hat darauf zu achten, daß nicht durch Verschleppen und Verzögern auch nur ein einziges Leben ohne Notwendigkeit verloren gehe. Kassandra hat über die Belagerung von Troja geseufzt, und auch dem König Agamemnon wird es nicht angenehm gewesen sein, die Tochter den Göttern zu opfern. ~~Nicht bloß in der griechischen Vorzeit und in~~ den Gesängen des Homer, sondern stets und überall sind Menschen und Staaten zeitweilig gezwungen, unter dem Drucke von Ereignissen zu handeln, die sie nicht gewollt haben, aber nicht zu ändern vermochten. Volkstümlich

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Wenn die Westminster Gazette, aus der in der Krise so häufig die Stimme des englischen Kabinetts herauszuhören war, auch diesesmal sagt, was Sir Edward Grey denkt, werden die Mächte sich wegen Skutaris nicht trennen. Das Blatt erklärt, England wäre durch Jahrzehnte ohnmächtig, etwas für den europäischen Frieden zu tun, wenn König Nikolaus nicht sofort scharf angefaßt und von Europa Konzessionen werden würde. Sir Edward Grey ist ein Gentleman; er macht aus seinem Worte keinen Spaß und nimmt sein Versprechen ernst... Er hat sich nicht bloß als Vorsitzender der Londoner Botschafterreunion und als Vertreter von England, sondern auch als verantwortlicher Minister vor dem Parlamente gebunden. Wir hören aus der Westminster Gazette die Sprache der Ehre und des Gewissens. England wird doch nicht zugeben, daß die Forderung, die sein Admiral an den König Nikolaus gerichtet hat, in Cetinje wie Rauch behandelt werde, der sich verzieht... Die Teilnahme der Monarchie an der Londoner Botschafterkonferenz ist gerade vom englischen Kabinett lebhaft gewünscht worden. Wir dürfen somit darauf rechnen, daß Sir Edward Grey seine eigenste Schöpfung nicht in Zweideutigkeit wird verfallen lassen. Die englische Regierung hat ihren Namen unter den Beschluß über Skutari gesetzt, und diese Unterschrift ist so gut wie bares Geld. Damit ist gewonnen, daß die Frage von Skutari ihren europäischen Charakter behält, aus dem Streite zwischen den Gruppen ausgeschieden wird, von den Empfindlichkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht berührt werden kann, sondern von der Gesamtheit der Mächte nach den Grundsätzen der gewöhnlichen Redlichkeit und Vertragstreue entschieden werden muß.

Wenn die Hoffnung, daß England eines Sinnes mit d

Ein aufgeregter Vergleich



[illegible]

[illegible]

und werden sie nicht wieder als Rachel ohne Hände da-
stehen, der meisterhaft malen kann, wenn er eben nur
Hände hätte? [illegible] Balgereien
gegenüber zu salvieren, [illegible] es werde den
Vertrag über die mazedonische Abgrenzung, dessen Re-
vision in Belgrad [illegible]

petit

[illegible] Das Lieber [illegible]: [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

~~[illegible]~~

der Hauptstadt

Cetinje

Communiqué behauptet, schlecht unterrichtet und begeht Fehler aus bloßer Unkenntnis der Verhältnisse. Ist das nicht köstlich, wie der König Nikolaus, der für das auswärtige Ministerium und für die Agenten in einzelnen europäischen Hauptstädten nicht so viel verwendet, als vielleicht mancher russische Botschafter kostet, dem Zaren sagt, daß er trotz der zahllosen Millionen, die er für diesen Dienst ausgibt, doch nicht wisse, was in der Welt vorgehe, und daß in Cetinje viel mehr darüber bekannt sei. Der Vorwurf trifft den russischen Gesandten in Cetinje erst recht und noch mehr den Konsul, der nach Petersburg berichtet hat, daß die Montenegriner mit den unter ihrer Herr-

[illegible] No, no, aber wird dann!

Colus

„....

... Der Streit mit dem Königreich Montenegro, der Gegensatz zu einem Völkchen, das auf der tiefsten Stufe des Elends steht, wo Mensch und Vieh noch häufig in einem Raum ohne Dielen, ohne Fenster und ohne Rauchfang zusammenwohnen, würde keinem von uns den Schlaf stören. König Nikolaus, den Eitelkeit und Ländergier dazu drängen, die Hand nach Skutari auszustrecken, hat das Kulissenreißen in der Politik nicht immer verschmäht und wollte nicht selten durch Aeußerlichkeiten blenden. Während auf dem Gebiete, das seinem Gewissen und seiner Verantwortlichkeit anvertraut ist, das Grauen der schrecklichsten Not herrscht. In den Steinhütten, die oft nur einen Raum haben, wirbeln Männer und Frauen, [illegible] und Halberwachsene, Schweine und Schafe durcheinander. Der nackte Boden ist die Schlafstätte, die Kleider werden über Nacht nicht ausgezogen, und der ungewaschene Körper ist von Ungeziefer bedeckt. Mais und Zwiebel sind die Nahrung, und Fleisch wird nur an besonders hohen Festtagen genossen. In dem größten Teile des Landes wütet das Sumpffieber, und eine noch viel schlimmere Krankheit, die Lustseuche, ist so verbreitet, daß sie jährlich viele Opfer kostet. Die Schil-

.... "

[illegible]

So schreibt ein Mann aus der Wohllebengasse. Aber die [illegible], die auf deutsch Syphilis [illegible], soll [illegible] Montenegro [illegible] in [illegible] Nacht [illegible] jährlich [illegible] Opfer kosten, [illegible] Rauchfänge [illegible] die Kleider über Nacht ausgezogen werden, [illegible] Männer [illegible] Rauchfänge [illegible] die [illegible] Teile [illegible] [illegible] Fleisch [illegible] wird [illegible]

Fait accompli

Cotel

deutet diese Absperrung. Montenegro macht die letzte, verzweifelte Anstrengung, Skutari zu erobern, und will Europa vor ein Fait accompli stellen. Die Kriegsschiffe der Mächte vor Antivari sollen die Einnahme von Skutari erst erfahren, wenn die Montenegriner und vielleicht inkognito auch ein Teil der serbischen Truppen sich bereits in der eroberten Stadt befinden.

Einnahme einer Stadt, [illegible]

die Schwierigkeit, die [illegible] vor [illegible] Eroberung zu erfahren, ist nicht [illegible]. [illegible] man [illegible] den Tod [illegible] erfahren, [illegible] er gestorben ist? O Sog, sagt die [illegible] Redaktion [illegible] den Tod Björnsons.

Als ich mit meiner Barke zum Fallreep des „Erzherzog Franz Ferdinand“ kam, teilte mir der Wachoffizier mit, daß ich jetzt nicht an Bord kommen könne. Ich wartete, worauf der Wachoffizier nach kurzer Zeit abermals erschien und mir mitteilte, daß um 8 Uhr die Blockade verhängt worden sei, weshalb niemand mehr an Bord kommen dürfe. Er machte mich aufmerksam, daß kein Fahrzeug die Linie vom „Franz Ferdinand“ bis zum Kap Rataz überschreiten dürfe. Endlich war also die so lang erwartete Blockade Tatsache geworden.

Meldung über Verzögerung der Verfügung der Blockade
bis Mittwoch

petit

ist so einer der Tiche, die jetzt der aufgeregte Friedensjud
in die Kreisgriffe hineinballt.

gren[illegible] [illegible]dantens ihre Interessen die äußerste Berücksichtigung gefunden haben.

Titel { **Aufforderung des Kommandanten der Demonstrationsflotte an Montenegro zur Einstellung der Beschießung Skutaris.**

~~Wien, 7. April.~~

~~Gestern Abend wurde folgendes offizielle Communiqué~~ ausgegeben:

pers.

Aber bis das zu [illegible] gelesen ist, wird weiter geschossen.

Titel { Oberstsekretär v. Jagow über die Einmischung der Mächte über Skutari

pers.

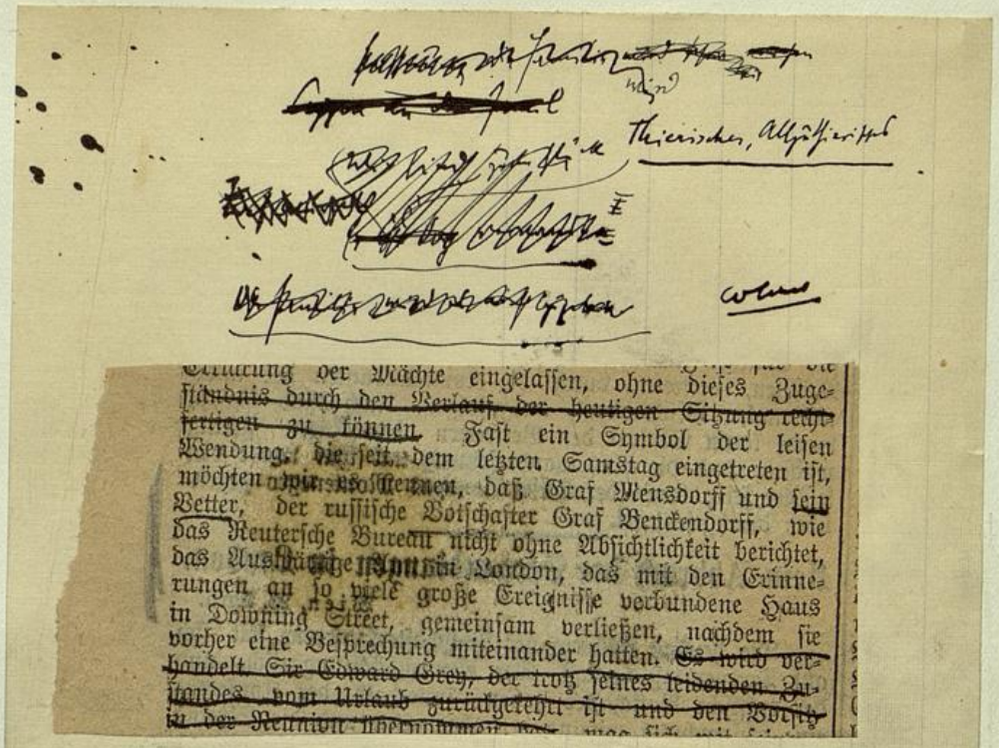
~~Aber bis~~

← das inzwischen fällt

Titel { Plan König Nikolaus' zur Gefahr Skutaris zur Freundschaft Montenegros

pers. während dessen [illegible] ist.

Weiter verlautbart der Korps- und Landwehrkommando-Befehl: „Gefreiter Milan Majcen, des Infanterieregiments Nr. 16, und Infanterist Michael Geppert, des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 24, haben gelegentlich der Militär-Skilaufkonkurrenz auf dem Semmering am 26. Jänner d. J. nach Erreichen des Zieles zirka um 6½ Uhr Abends Hilferufe von den Höhen gehört. Obwohl selbst stark ermüdet, kehrten sie um, gingen den Rufen nach und fanden einen erschöpften Träger des Zivilstandes im tiefen Schnee liegen; ~~sie schafften den Mann zu Tal~~ und bewahrten ihn vor sonst nicht zu vermeidendem Schaden. Ich spreche den beiden Soldaten für ihr braves Verhalten die belobende Anerkennung aus und bewillige ihnen je eine Prämie von 20 Kronen. Ziegler m. p., G. d. J."



[illegible]

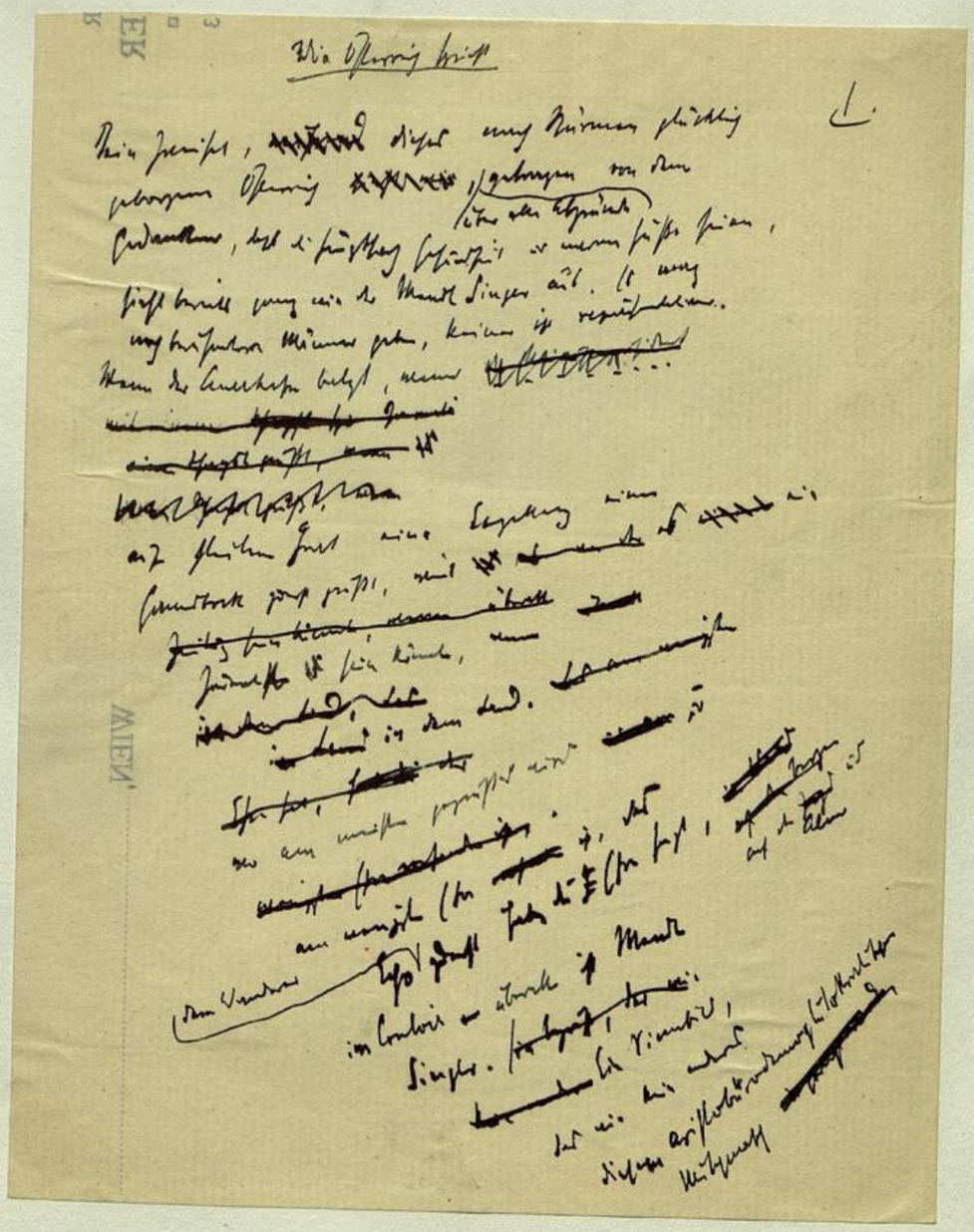
Thierisches, Allgüsseriges

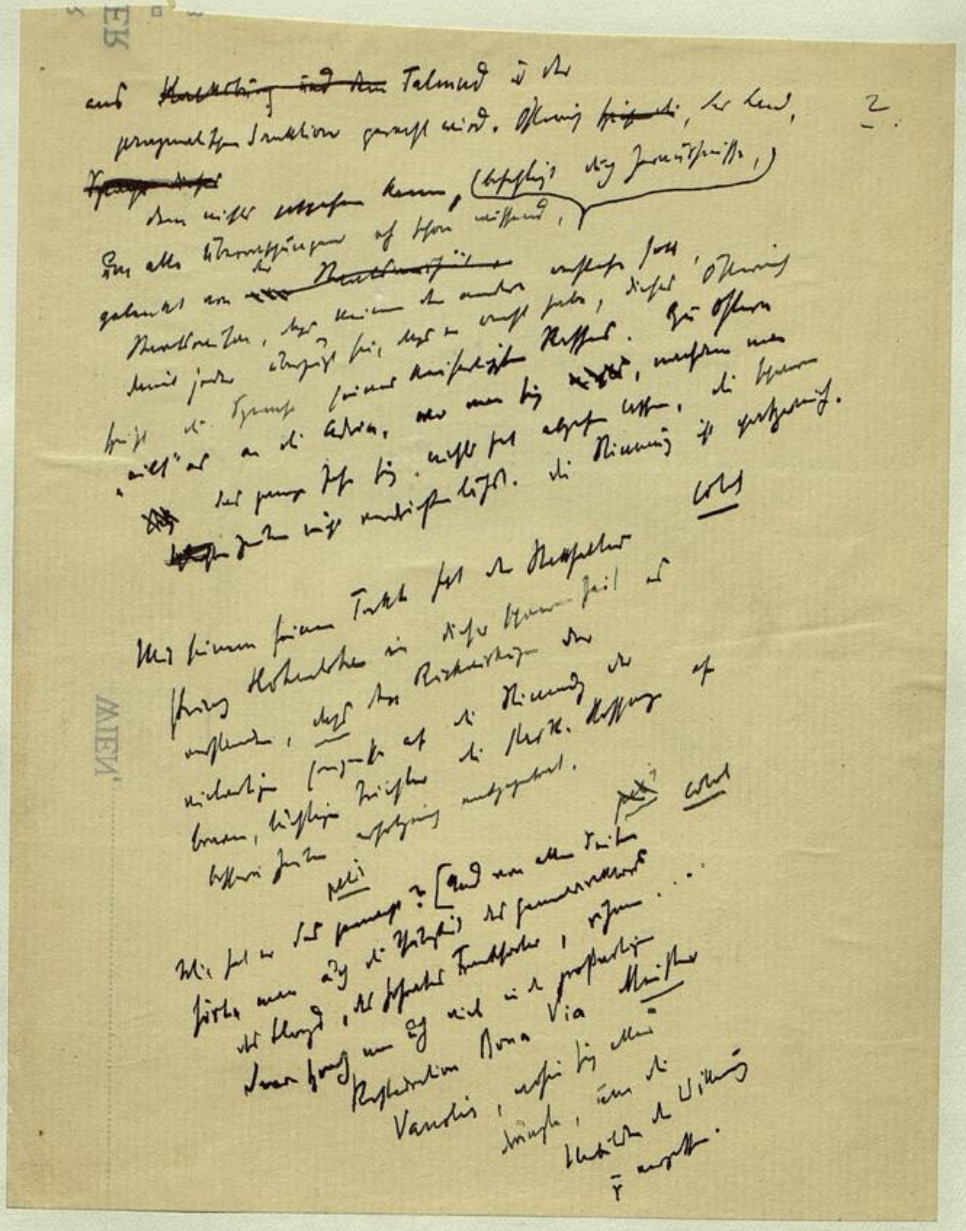
[illegible]

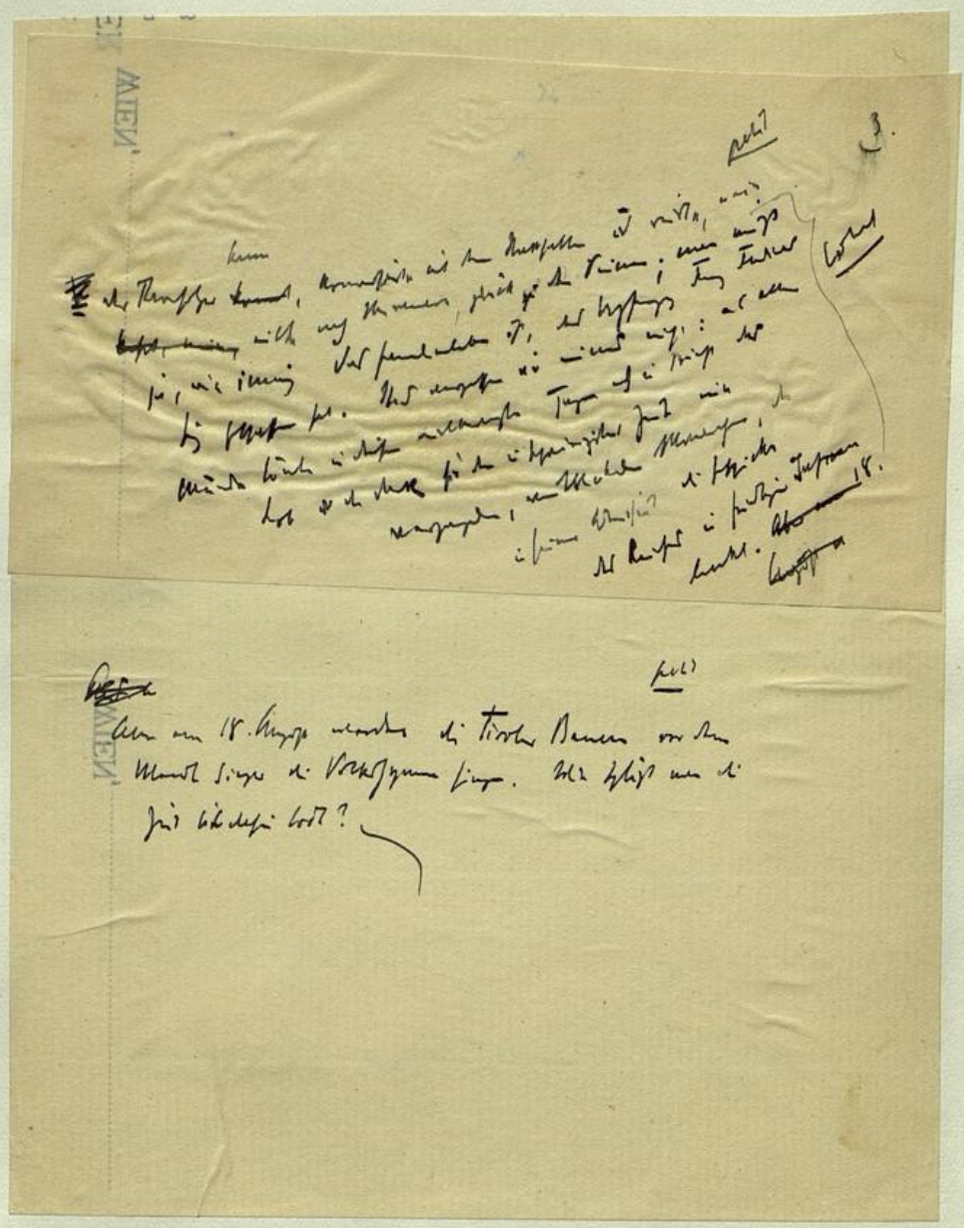
Erklärung der Mächte eingelassen, ohne dieses Zugeständnis durch den Verlauf der heutigen Sitzung rechtfertigen zu können. Fast ein Symbol der leisen Wendung, die seit dem letzten Samstag eingetreten ist, möchten wir es nennen, daß Graf Mensdorff und sein Vetter, der russische Botschafter Graf Benckendorff, wie das Reutersche Bureau nicht ohne Absichtlichkeit berichtet, das Auswärtige Amt in London, das mit den Erinnerungen an so viele große Ereignisse verbundene Haus in Downing Street, gemeinsam verließen, nachdem sie vorher eine Besprechung miteinander hatten. Es wird verhandelt. Sir Edward Grey, der trotz seines leidenden Zustandes vom Urlaub zurückgekehrt ist und den Vorsitz in der Reunion übernommen [illegible]

pli

der leibliche Vetter! die Semitie wird doch nicht zugeben —







8.

[illegible] Oberring [illegible]:

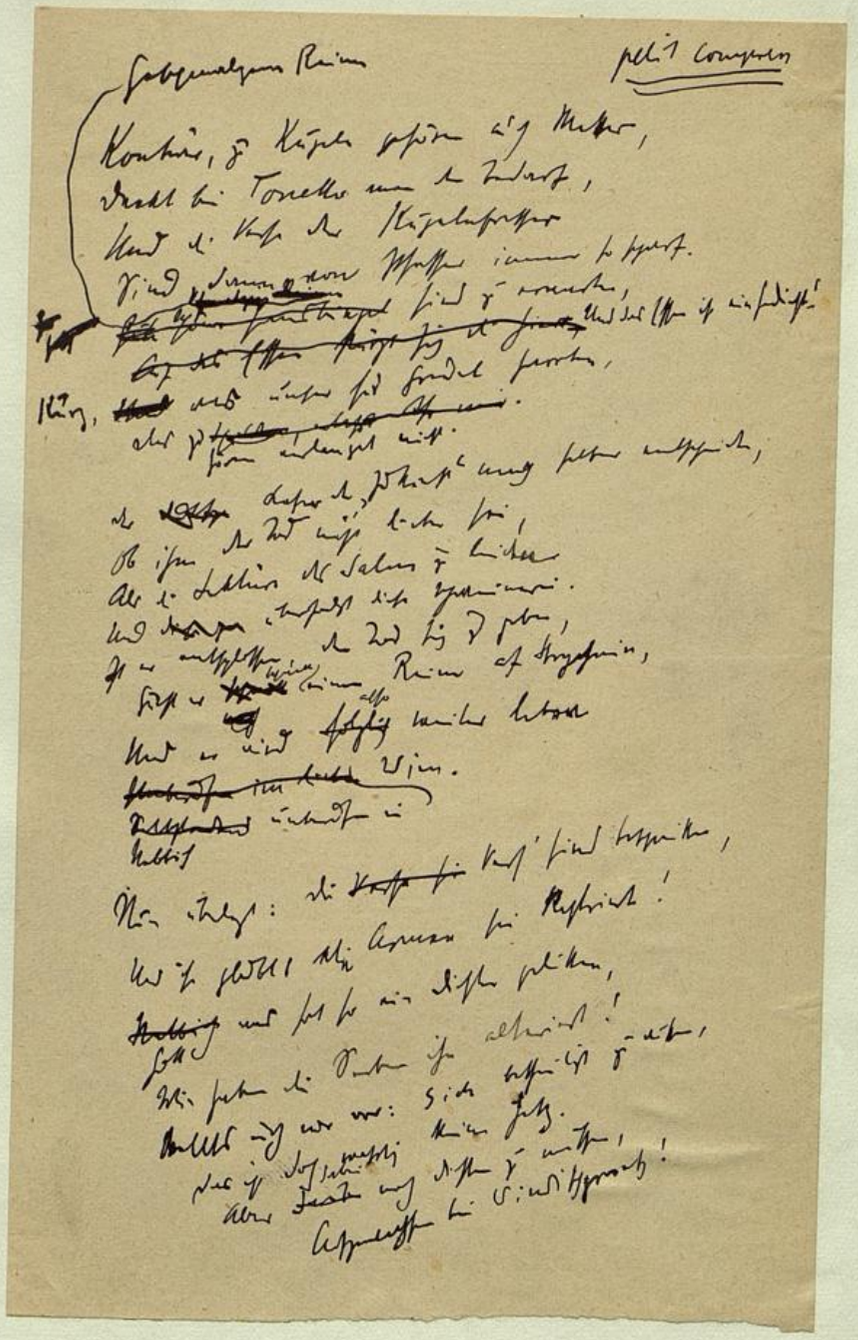
[illegible]

[illegible] Kerwinsk .... [illegible]
[illegible] .... [illegible]
[illegible]
[illegible] .... [illegible]
[illegible]
[illegible] .... [illegible]
[illegible]
[illegible] .... [illegible]
[illegible] .... [illegible]
[illegible]

Emanuel Edler v. Singer.

[illegible]

Oberring, [illegible] über allen irdischen
Vorgängen, die ihnen stark anklingen, wie den Himmel
[illegible], hat einen Problem, das ihnen nicht
[illegible]: [illegible] ob's [illegible] wird.



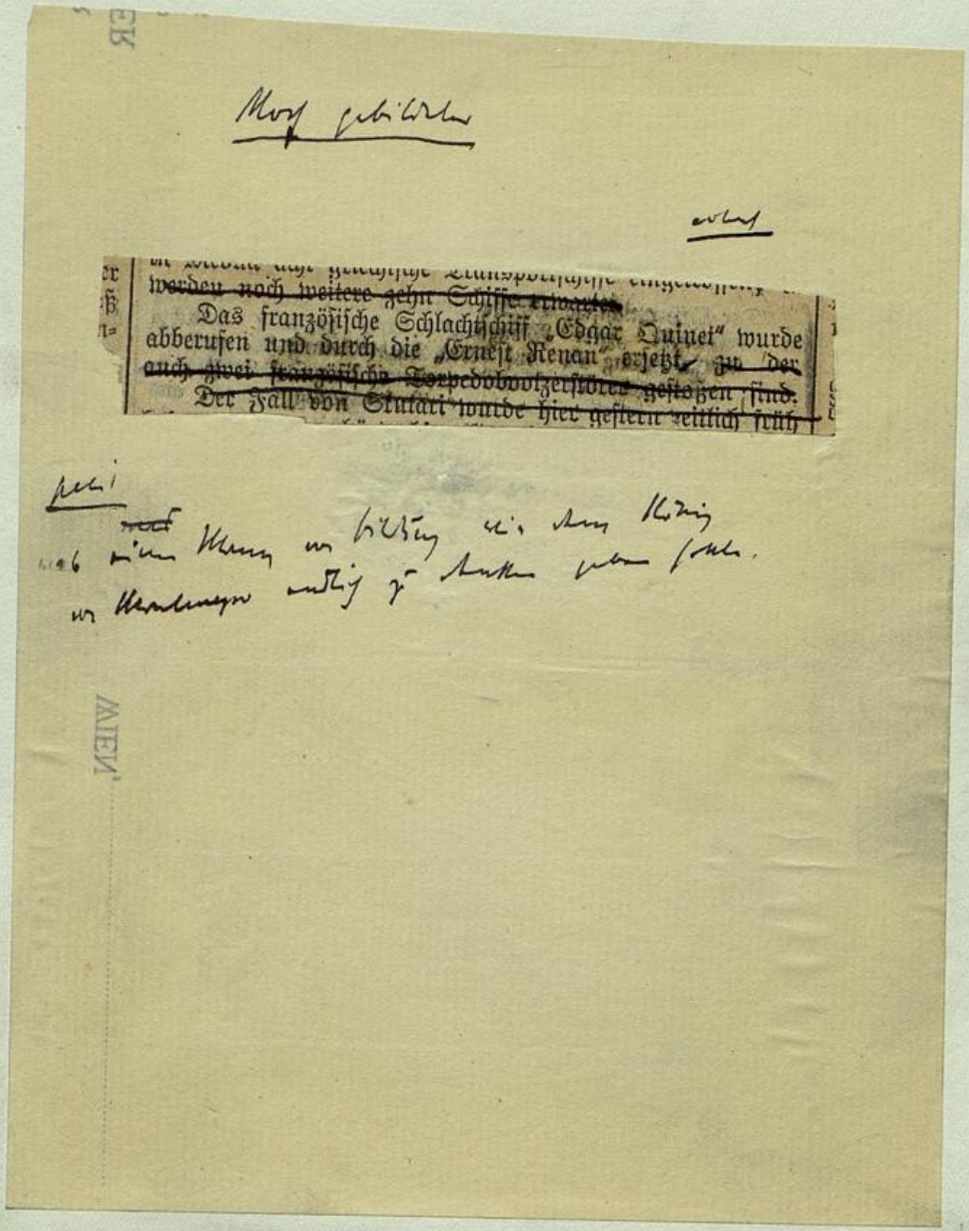
2.

[Edgar Quinet.] Der König von Montenegro hat durch seinen Hofmarschall in einer Depesche an den „Temps“ seinen Schmerz darüber ausgedrückt, daß gerade das französische Kriegsschiff, das den Namen des großen Philosophen und Historikers Edgar Quinet führt, dazu ausersehen wurde, an der Demonstration gegen sein kleines, aber tapferes Volk teilzunehmen. Edgar Quinet war eine glänzende Erscheinung, als Dichter und Politiker gleich hervorragend, und wert, von der Nachwelt in Erinnerung behalten zu werden. Er wurde 1803 geboren und verband französischen Esprit mit deutscher Gelehrsamkeit, die er sich nach seinen Studien in Paris an deutschen Universitäten erwarb. Er beschäftigte sich viel mit Herder, dessen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit er übersetzte und mit einer Einleitung versah. Er begleitete eine Expedition nach Morea und schrieb eine Geschichte über die Beziehungen der modernen zu den alten Hellenen. Seine folgenden Werke waren literarhistorischen Inhalts, in die politische Literatur, der er sich aber bald ganz widmete, führte er sich mit dem Werke „Deutschland und Italien“ ein. Eine ihm verliehene Literaturprofessur verlor er wegen seiner politischen Diskussionen, insbesondere auch wegen der mit Michelet gemeinsam herausgegebenen Schrift „Die Jesuiten“. Er schrieb später: „Der Geist der Religionen“, das „Christentum der Revolution“, die Dichtungen „Ahasver“, „Napoleon“ und „Prometheus“. Im Jahre 1852 wurde er im Januar nach dem Staatsstreich landesverwiesen und lebte zwanzig Jahre im Exil in Brüssel, Genf und Montreux. Neben einer Reihe von historischen Werken verfaßte er nun eine interessante Autobiographie. Nach dem Zusammenbruch der kaiserlichen Regierung kehrte er nach Paris zurück, wo er als Deutschenfeind oft hervortrat. In der Nationalversammlung von Bordeaux und Versailles gehörte er wie im Jahre 1848 mit Victor Hugo und Louis Blanc dem Flügel der äußersten Linken an. Er starb im Jahre 1875 in seiner Heimatstadt Bourg-en-Bresse, wo er ein Denkmal erhielt. Zur Hundertjahrfeier seines Geburtstages wurde eine Auswahl seiner sämtlichen Werke herausgegeben.

[König Ferdinand von Bulgarien an Kornelius Gurlitt] Aus Dresden wird uns gemeldet: „Geheimer Hofrat Professor Dr. Kornelius Gurlitt, der bekanntlich ein hervorragender Kenner der orientalischen Kunstschätze ist und auch in der letzten Zeit bemerkenswerte Aufsätze über die alten Moscheen der Türkei veröffentlicht hat, erhielt vom König Ferdinand von Bulgarien aus dem eroberten Adrianopel eine Depesche, die folgenden Wortlaut hat: „Gestern mit der Königin die Selimije betreten und Stunden hohen Genusses darin verbracht. Beim Anblick des vollkommen intakten Farbenwunders und all der architektonischen Schönheiten der Moschee gedachten wir mit Wärme Ihrer, als des unerreichten Kenners und Historiographen derselben, und hoffen, daß es uns in nicht allzu ferner Zeit vergönnt sein werde, das Kleinod Sinans unter Ihrer Führung studieren zu können. Herzlichen Gruß aus Hadrians alter Kaiserstadt. Ferdinand R." — Die Selimije ist eine der herrlichsten Moscheen der ganzen Türkei und entstand als ein Werk des großen mohammedanischen Architekten Sinan im sechzehnten Jahrhundert.

[Eine neue Modenlinie ...

3.



werden noch weitere zehn Schiffe [illegible]

Das französische Schlachtschiff „Edgar Quinet" wurde abberufen und durch die „Ernest Renan" ersetzt, zu der auch zwei französische Torpedobootzerstörer gestoßen sind.

Der Fall von Stuttari wurde hier gestern zeitlich früh

[illegible]

[illegible]

… bringen. Die Kriegsgefahr für Europa ist ganz vorüber und Zar Nikolaus hat, wie in dem Drama, zum König Nikolaus von Montenegro gesagt: Ich kenne dich nicht mehr, alter Mann.

Verwendung der Torpedobooten bei der Flottendemonstration

Salomore, 9. April, 7 Uhr abends

.... An Bord aller österreichisch-ungarischen Schiffe liegt auch die „Kunde Freie Presse" auf, die von Torpedobooten häufig aus Cattaro gebracht wird.

1

~~[illegible]~~

Offiziösus

peis

~~[illegible]~~ Seite 1: das Geschäft

peis

Seite 2: die Übergänge

2

2 a

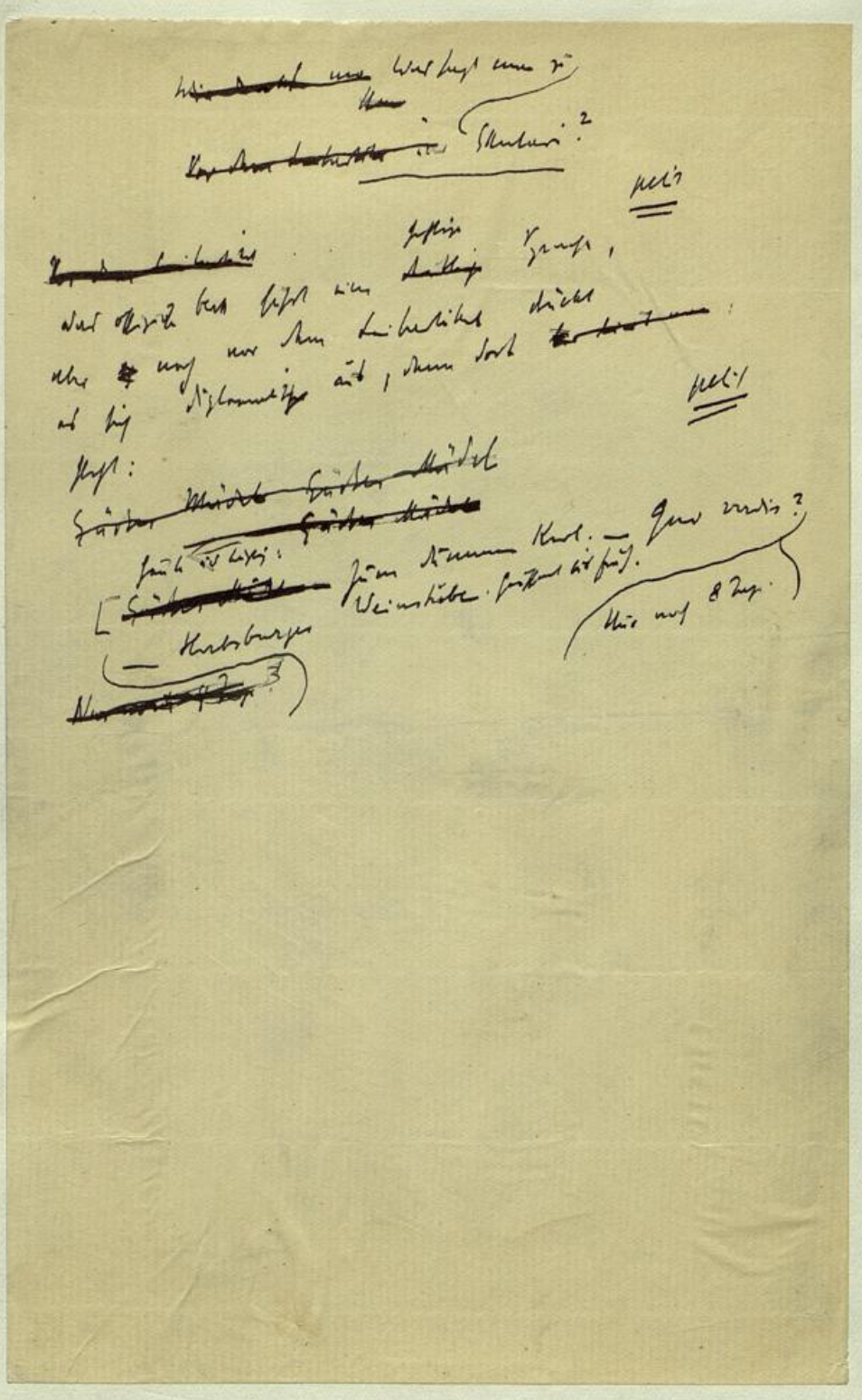
peis

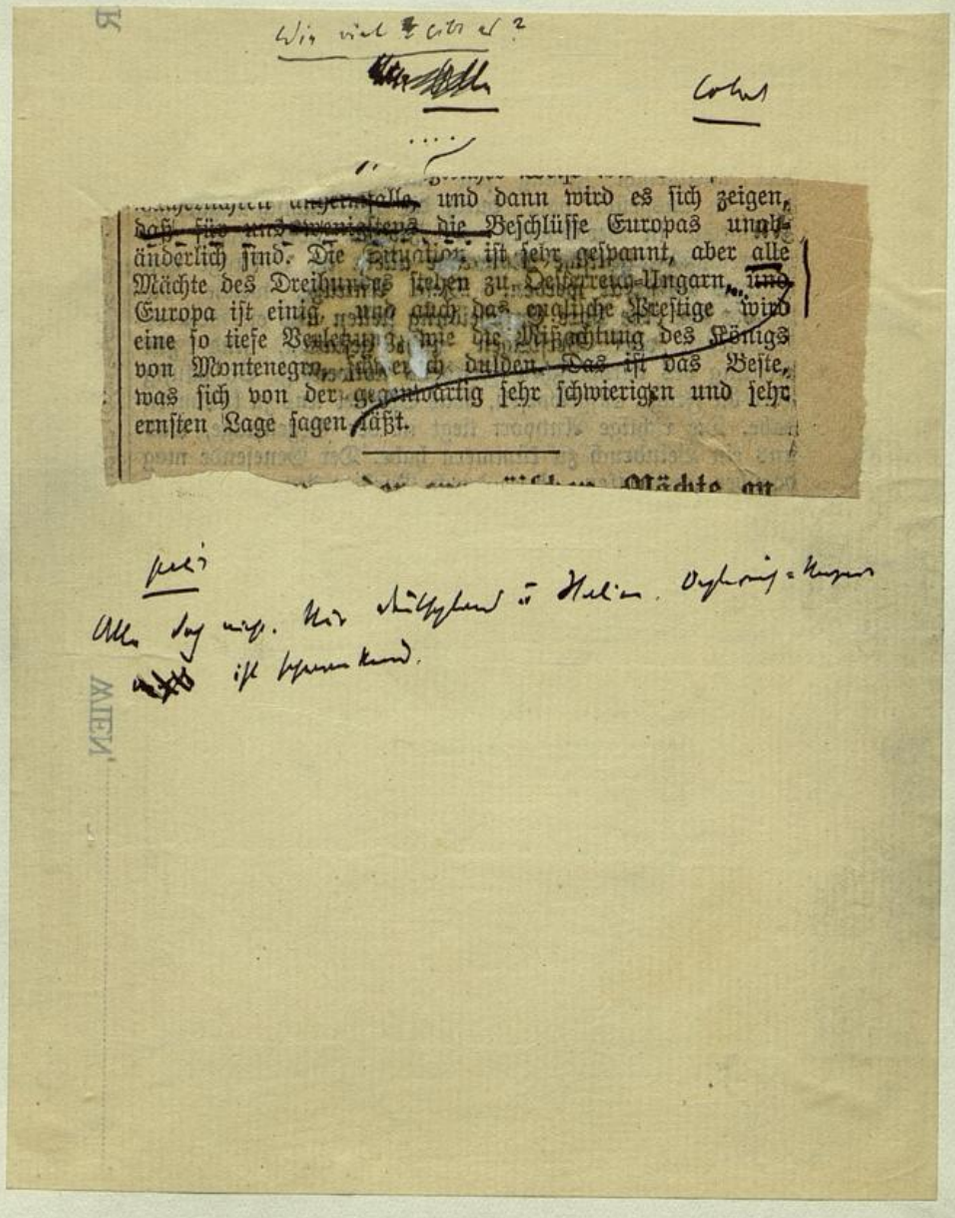
Rechts ist der wahre Leitartikel. So sind wir wichtig, das merken wir, das fällt uns nur. Scheinbar eine begeistert ~~[illegible]~~ Reklame. ~~[illegible]~~ Aber sie wird nicht wirksam, Herz wenn sie nicht ~~[illegible]~~ ins ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ der Kundschaft beugte. Als Skeptiker an Günger Herb, annonciert bei uns nicht die Waffenhändler, sondern die Geschwister.

verhindern sollten, daß Skutari in den Besitz der Montenegriner gelange. In Skutari wehen die montenegrinischen Fahnen. Diese Situation muß rascheſt ein Ende finden. Und wenn in dieſer Zeit der Unwahrſcheinlichkeiten das Unwahrſcheinlichſte Ereignis werden ſollte, wenn es ſich abermals zeigen ſollte, daß Europa zwar einen einheitlichen Willen beſitzt, aber keine Mittel, dieſen Willen zu verwirklichen, dann wird Oeſterreich-Ungarn, das in dieſer Balkankriſe ſchon ſo unglaublich viel Geduld und Entgegenkommen an den Tag gelegt hat, wiſſen, was es zu tun hat. König Nikolaus wird ſeinen Skutari-Traum bald ausgeträumt haben.

24

[**Der Fall von Skutari**] hat die Gemüter heftig erregt. In solchen Zeiten tut eine Beruhigung der öffentlichen Stimmung not, eine gewisse Ablenkung von den Aufregungen des Tages, und nichts wirkt besänftigender und beruhigender als gute Musik in freundlicher Umgebung. Das vornehm ausgestattete Krystall-Café am Aspernplatz mit seinen täglichen Konzerten unter der bewährten Leitung des bestbekannten Kapellmeisters Weißenböck bietet einen Aufenthalt, den jeder mit Vergnügen aufsucht. Aufmerksamste Bedienung unter Aufsicht des rührigen Cafetiers Moser und dessen umsichtiger Gattin und anregende Gesellschaft sind es, welche diesem Etablissement nicht nur die alten Stammgäste erhalten, sondern immer neue Freunde zuführen.





Wie viel [illegible]?

[illegible]

Cohn

[illegible] und dann wird es sich zeigen, daß für uns wenigstens die Beschlüsse Europas unabänderlich sind. Die Situation ist sehr gespannt, aber alle Mächte des Dreibundes stehen zu Oesterreich-Ungarn, und Europa ist einig, und auch das englische Prestige wird eine so tiefe Verletzung, wie die Mißachtung des Königs von Montenegro, [illegible] dulden. Das ist das Beste, was sich von der gegenwärtig sehr schwierigen und sehr ernsten Lage sagen läßt.

[illegible] Mächte an

[illegible]

Alle [illegible]. Nur [illegible] u. Italien. [illegible] ist [illegible].

Das Vaterland ruft

pelit d.

~~Aber das~~
aber ~~die~~ die Verbindung wird, wie immer, unterbrochen.
Man hört fremde Stimmen. Man ~~will an~~ möchte
aus Vaterland, ~~aus Lüre~~ aus Lüre, angeschlossen werden.
Die Centrale will nicht. Es muß eine Störung
sein. Man läutet ab.
(der Apparat ist verdorben.)

Notenturmstraße 20.

Der Jour der Fürstin Metternich.

In den neuen Sälen des Hotel Imperial.

Wien, 28. April.

Das war wohl einer der größten Erfolge, den Fürstin Pauline Metternich-Sandor mit ihren unermüdlichen Bestrebungen, das Wiener gesellschaftliche Leben zu heben und zu pflegen, errungen hat. Fürstin Metternich war auf die ansprechende Idee verfallen, die Tatsache, daß das Hotel Imperial seinen Umbau und die Innendekoration seiner neuen Säle vollendet hat, zur Veranstaltung eines großen Jours in diesen Räumen zu benützen. Die Fürstin verschickte ihre Einladungen und damit war der Erfolg auch schon gegeben. „Ganz Wien" fand sich heute nachmittag bei dem Jour der Fürstin ein. Es war ein Jour und wollte auch nicht mehr sein. Die Besucher kamen, setzten sich an den kleinen Tischen nieder, soweit sie Platz fanden, drängten sich um die Büfetts, ergingen sich in den schönen Sälen, im Vestibül, im großen Speisesaal und in den Nebenräumen,... die alle in elfenbeinfarbigem Moiréton gehalten und effektvoll beleuchtet sind, begrüßten einander, hielten hie und da kleine Konventikel ab, und die Damen zeigten die neuen Frühjahrstoiletten. Man sah, daß die Hüte wieder ein wenig größer werden, daß die Pleureusen, teils aufrecht, teils abwärts arrangiert, wieder in Gnaden aufgenommen sind und daß die Grands tailleurs wahre Wunderdinge an rauschenden, anschmiegenden Frühjahrsumhüllen geschaffen haben....

Der Jour der Fürstin Pauline Metternich, die natürlich den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete und in ihrer unnachahmbaren Weise die Honneurs machte, ist eine kleine Generalprobe gewesen. Die Fürstin hat ihn veranstaltet, um auf diese Weise einen Treffpunkt für die Gesellschaft zu schaffen, wie ihn London, Paris und Berlin in ihren großen Hotels haben. Ob das gelungen ist, wird sich erst in der nächsten Saison zeigen. Heute waren, wie gesagt, alle da, und immer wenn neue Herren und Damen die Hall betraten, so erfolgten Begrüßungen von allen Seiten, so daß sich die Hotelräume bald in intime Salons verwandelten.

Man könnte diesen Jour scherzhaft auch eine große Botschafterreunion nennen. Die Fürstin Metternich selbst sprach lachend dieses Wort aus und es machte bald die Runde. Nur waren nicht allein die Großmächte vertreten, sondern auch nahezu alle anderen Staaten, und neben den Botschaftern und Gesandten mit ihren Frauen sah man auch die

2.

Legationsräte und Attachés. So heiter, ungezwungen und salongemäß es auch zuging, der Ernst der politischen Situation drückte doch auch diesem Jour sein Gepräge auf. Das zeigte sich schon darin, daß das Wort „Skutari" von Tisch zu Tisch, von Gruppe zu Gruppe ging und ebenso häufig von schönen Frauenlippen als von den Herren ausgesprochen wurde. Wo immer ein Diplomat auftauchte, scharten sich Herren und Damen um ihn, und in allen Kultursprachen wurden die Botschafter und Gesandten angefragt, was es „Neues" gäbe. Die meisten versuchten natürlich, sich mit einem Scherz aus der Affäre zu ziehen, aber auch in den lachenden Antworten war ein Bodensatz von gedankenvollem Ernst zu finden. Der Botschafter einer großen mitteleuropäischen Macht sah sich im Kreise um und meinte: „Nun, wir sind ja alle beisammen. Da könnte man ja beim Tee die Skutarifrage bereinigen." Als aber die Umstehenden ihn um seine Meinung fragten, da gab er eine ausweichende Antwort, die den Ernst der Situation unschwer erkennen ließ. ~~Und auch sonst kam in den Gesprächen, besonders wenn sie sich um die Pläne für Sommerreisen drehten, die allgemein empfundene Unsicherheit zum Ausdruck.~~

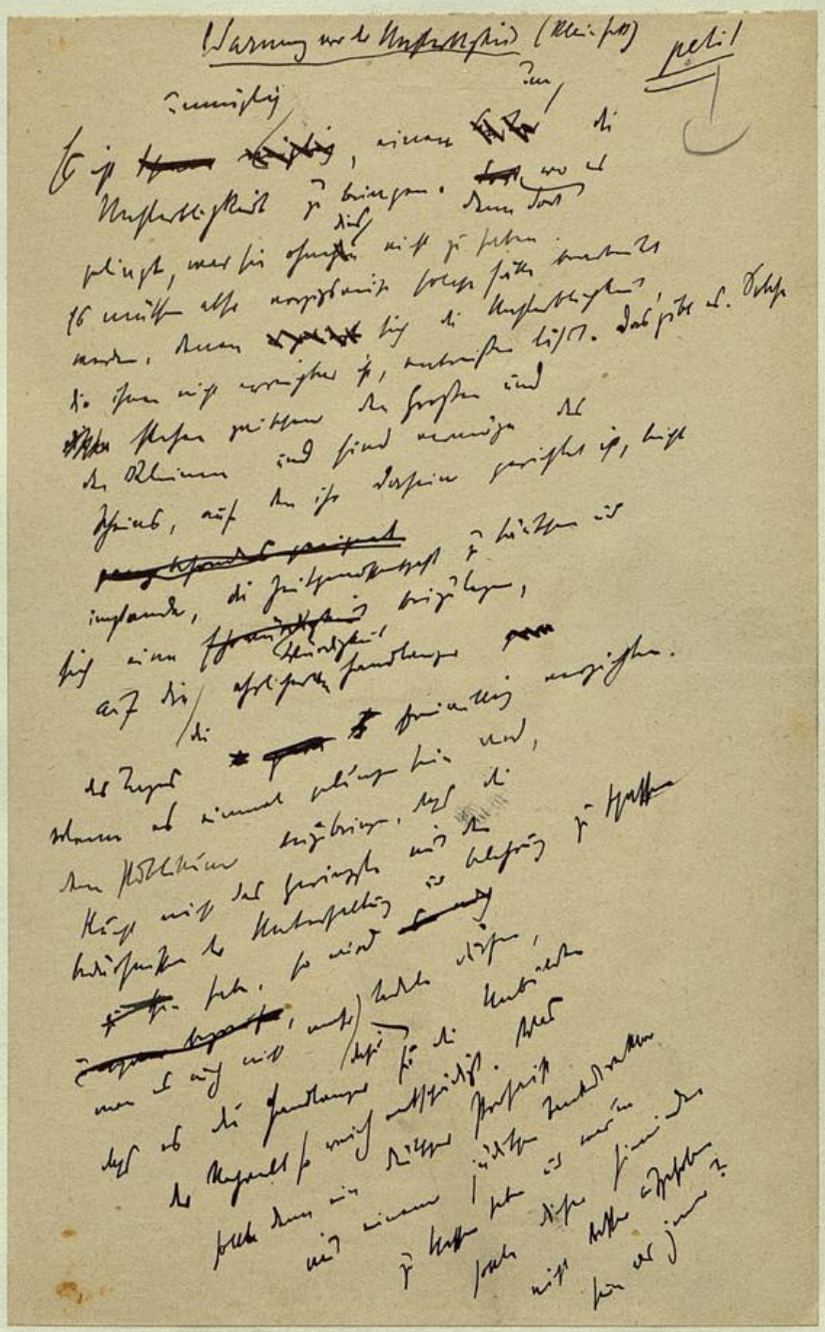
Um die sechste Stunde herum gab es ein unaufhörliches Kommen und Gehen. Neue Besucher strömten hinzu, das Gedränge wurde immer größer und die später Kommenden konnten in den großen Saal kaum noch hineingelangen.

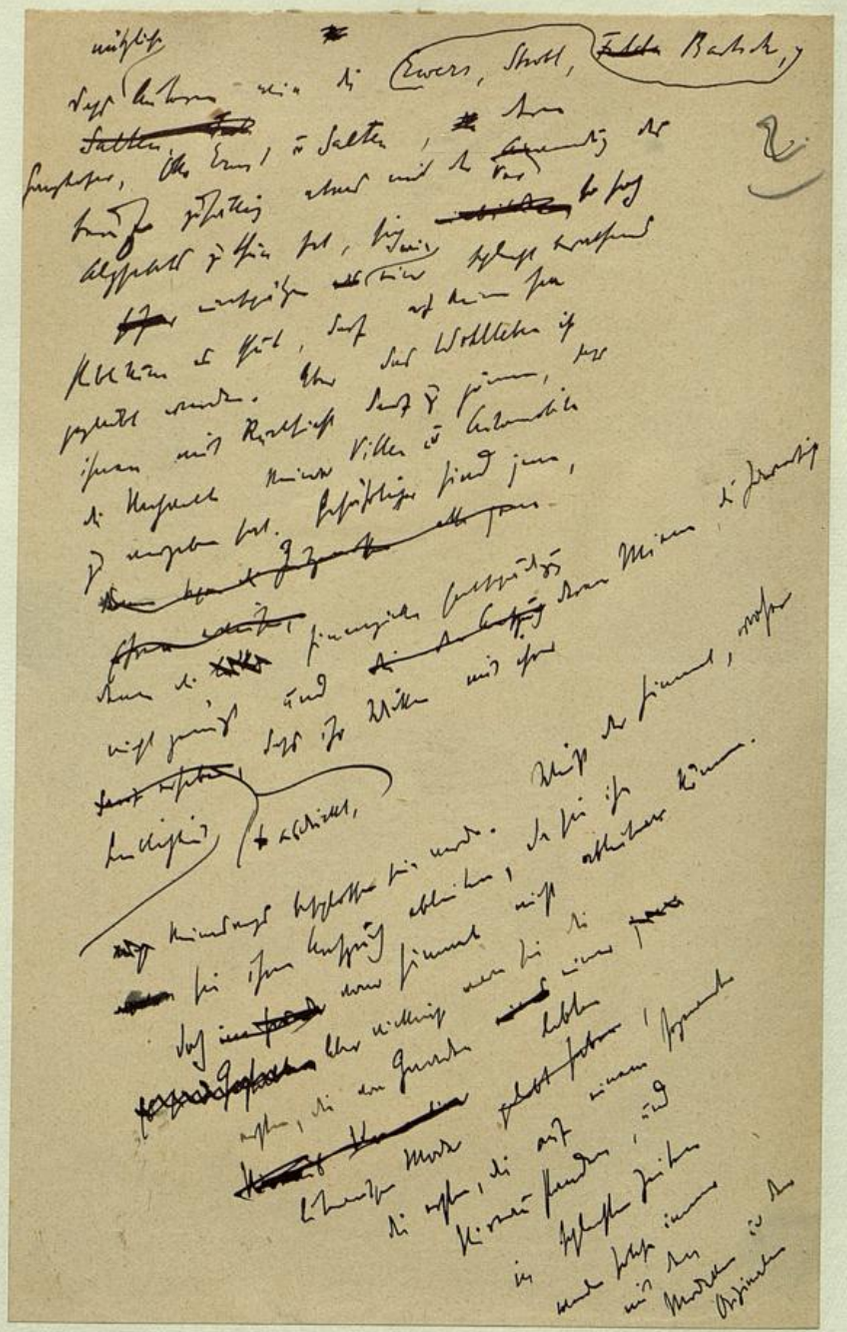
Unterdessen standen Hunderte von Menschen draußen vor dem Hotel, um die Zufahrt und Abfahrt der Equipagen und Automobile zu beobachten und von den schönen Frühjahrstoiletten auch etwas zu sehen. ~~Es wurde 8 Uhr abends, bevor die letzten Tourgäste der Fürstin gleichzeitig mit ihr das Hotel verließen.~~ Dem guten Zweck der Veranstaltung, der Jugendheimstiftung „Hubertus", dürfte ein stattlicher Betrag zugefallen sein, da das Hotel Imperial dem Kuratorium den Tee zu Selbstkostenpreisen berechnet hat.

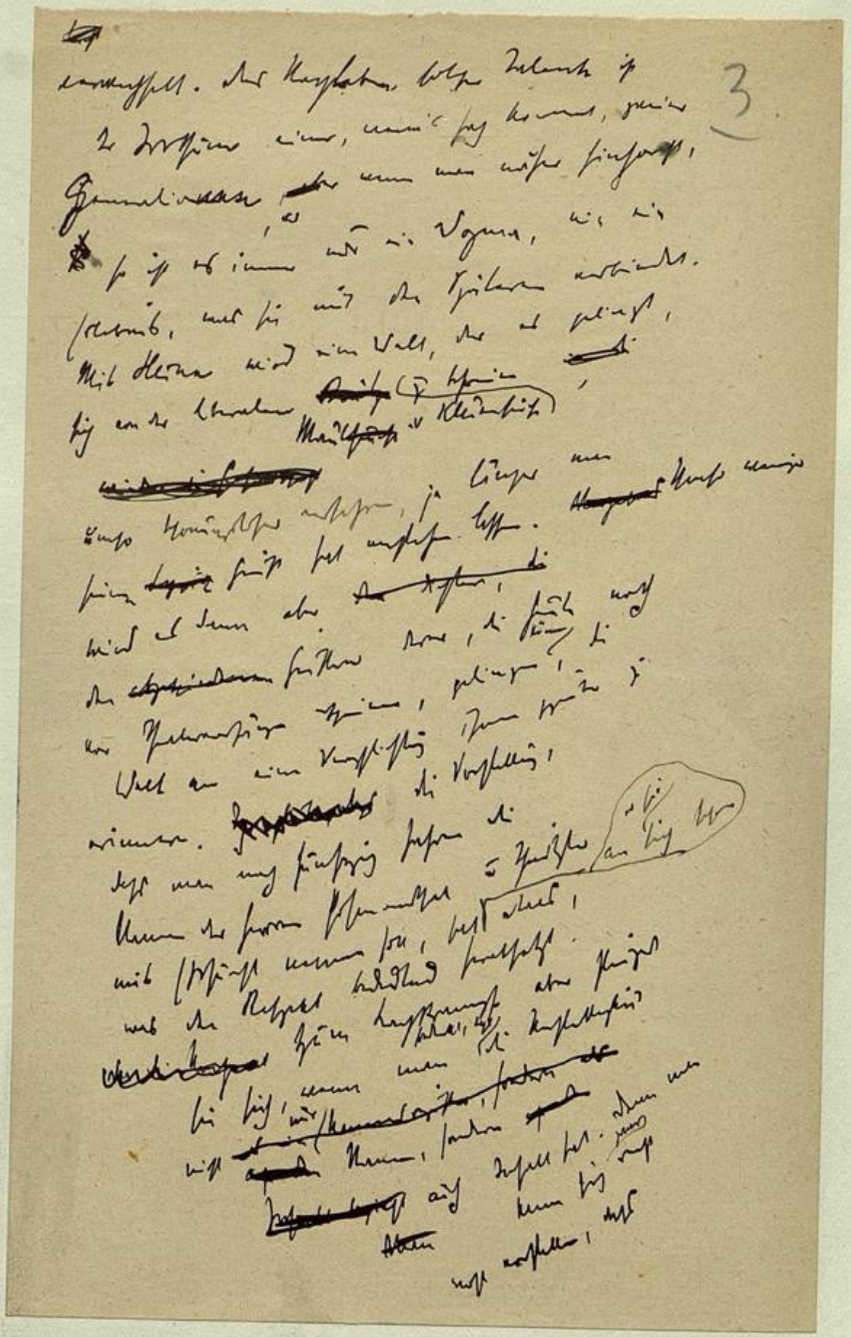
3.

pel 7

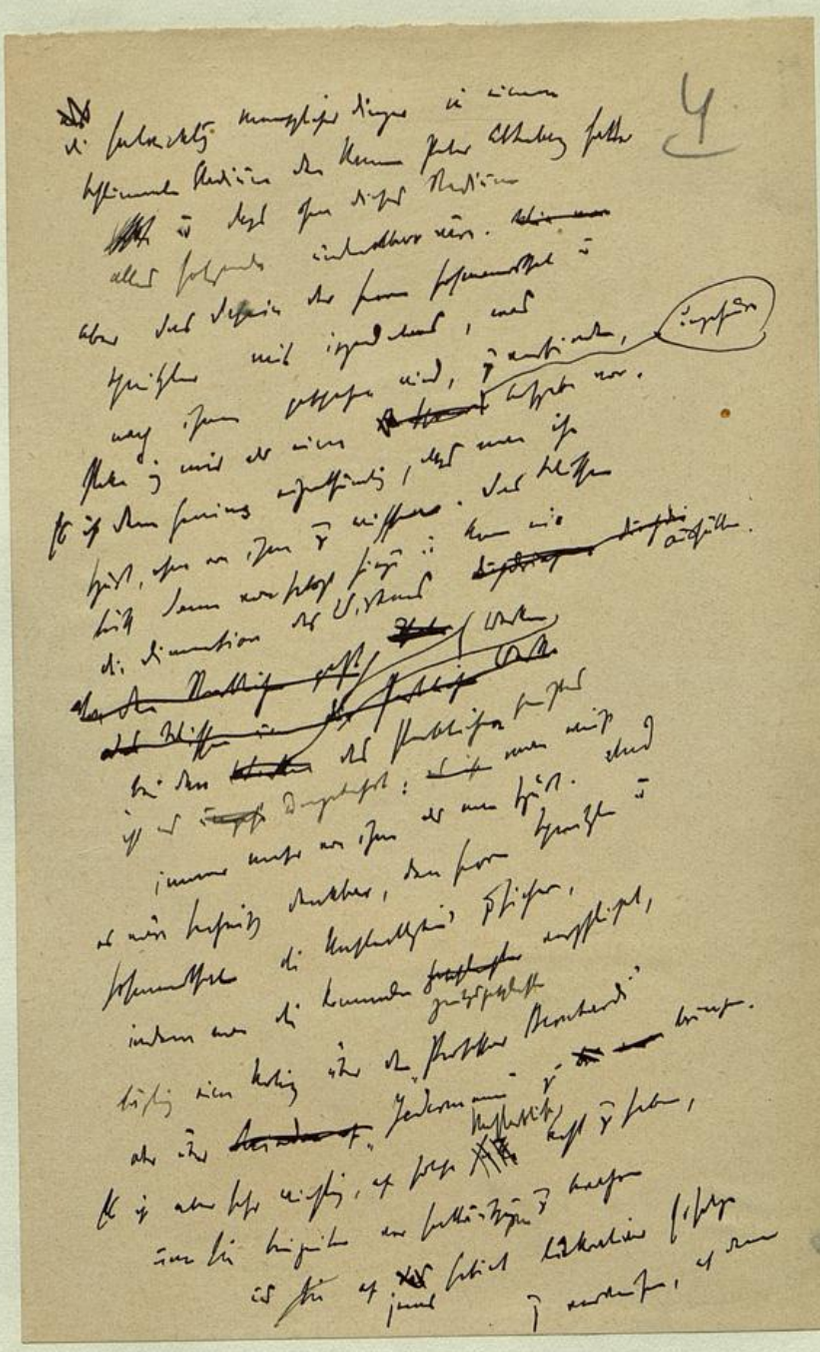
Wenn man Sage bedenkt, daß die frau Glaser eine
rostbraune Moirétoilette mit ~~Poi~~ Pont d'Aiguilles
~~[illegible]~~
getragen hat, dann muß man sich fragen, wie
lange der europäische Jour ~~[illegible]~~ doch
~~[illegible]~~ sich noch hinziehen wird, ~~[illegible]~~ bis die
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ ungebetenen Gäste ~~[illegible]~~ kommen.

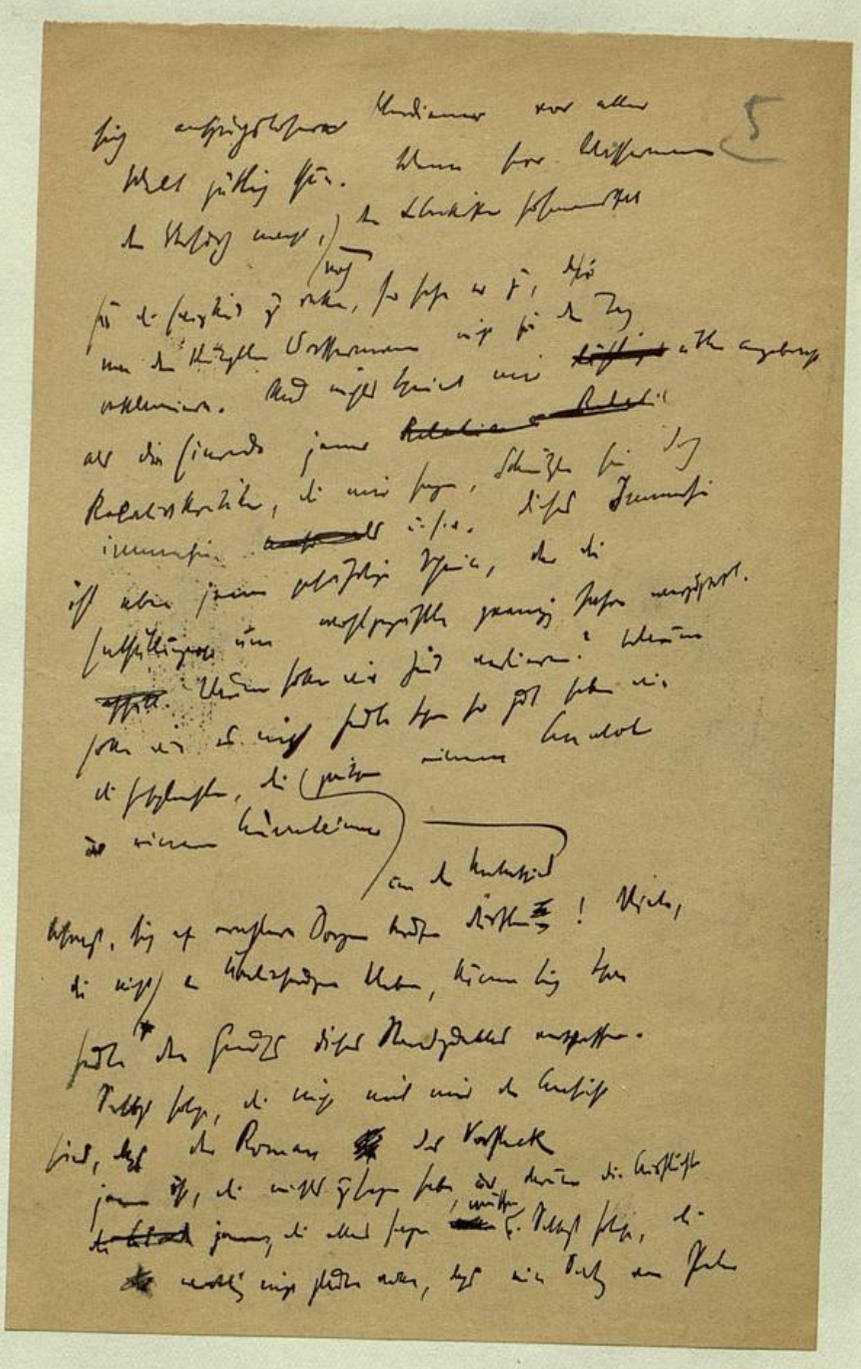




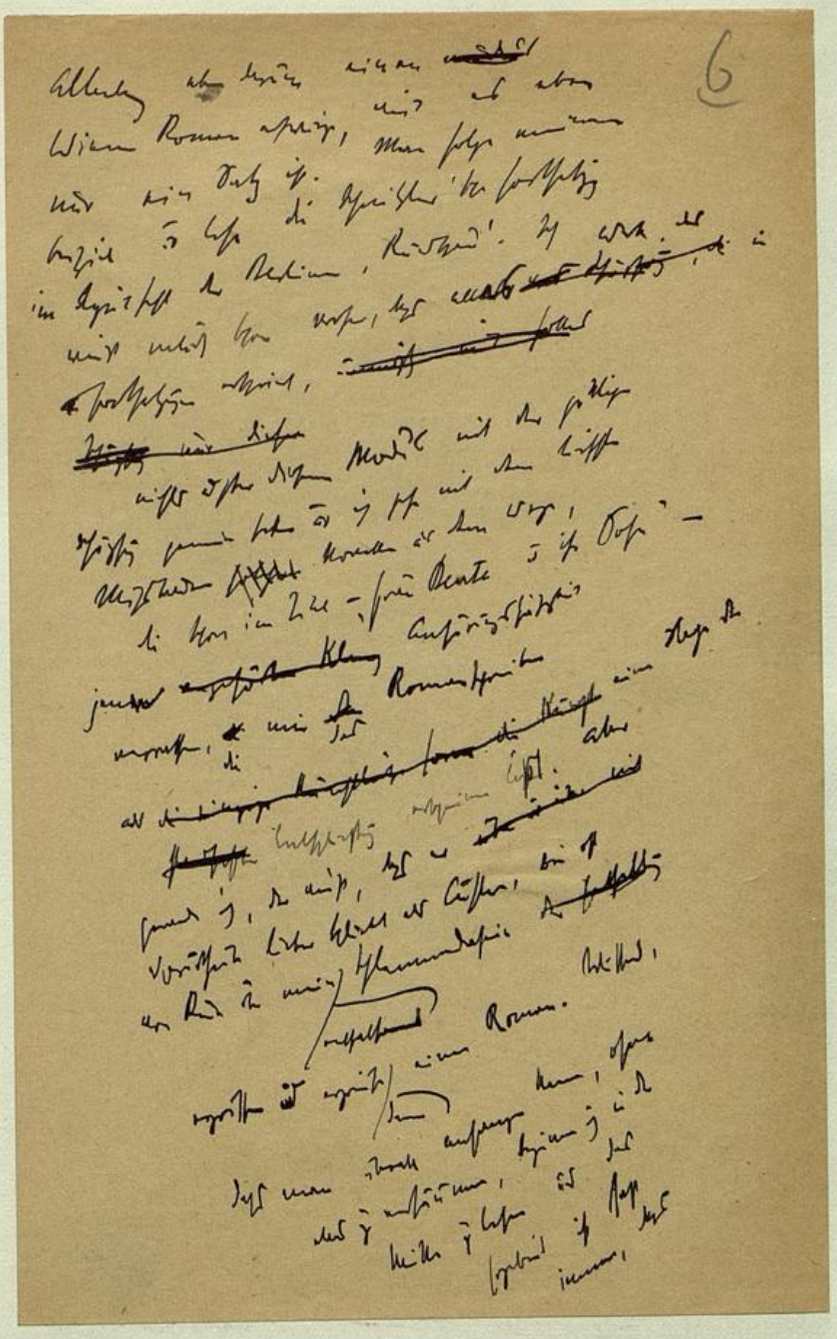


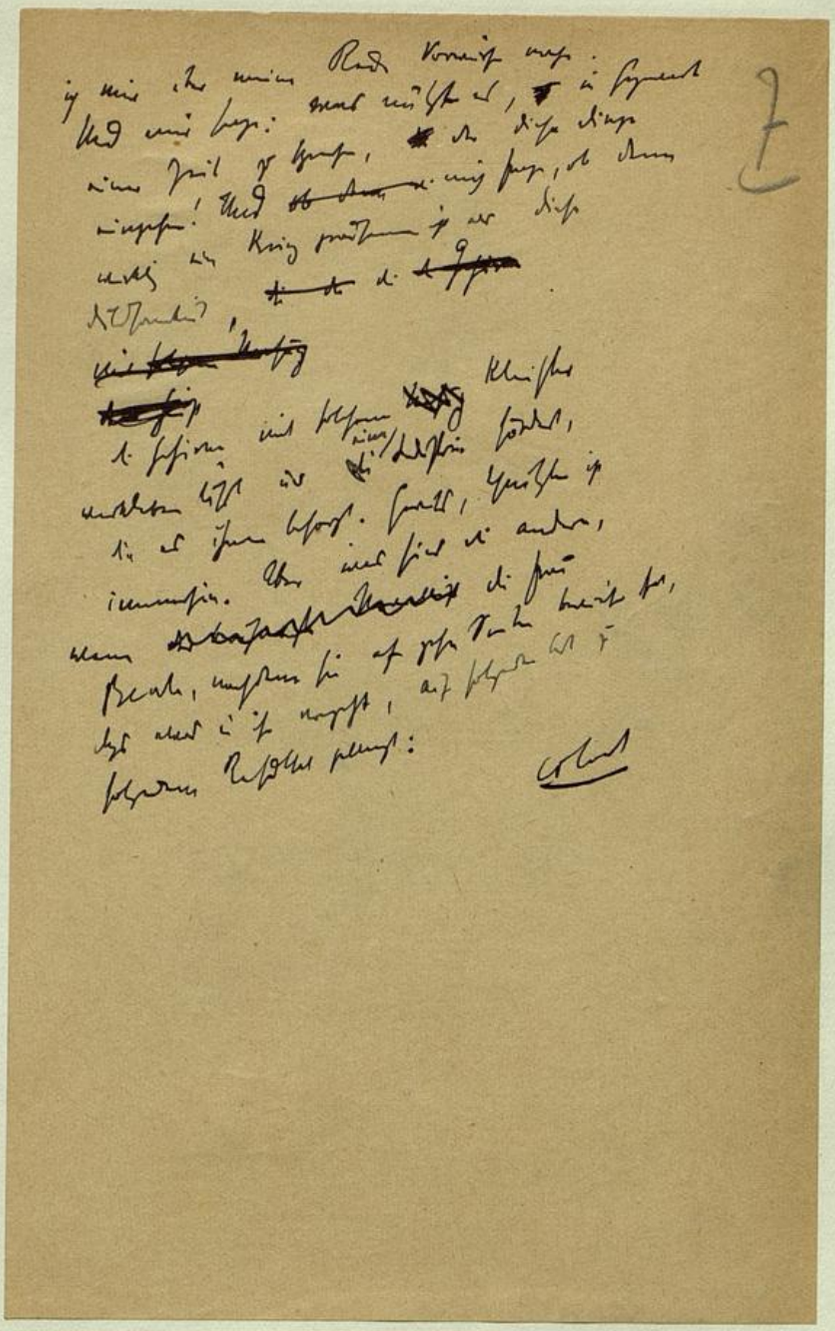
4

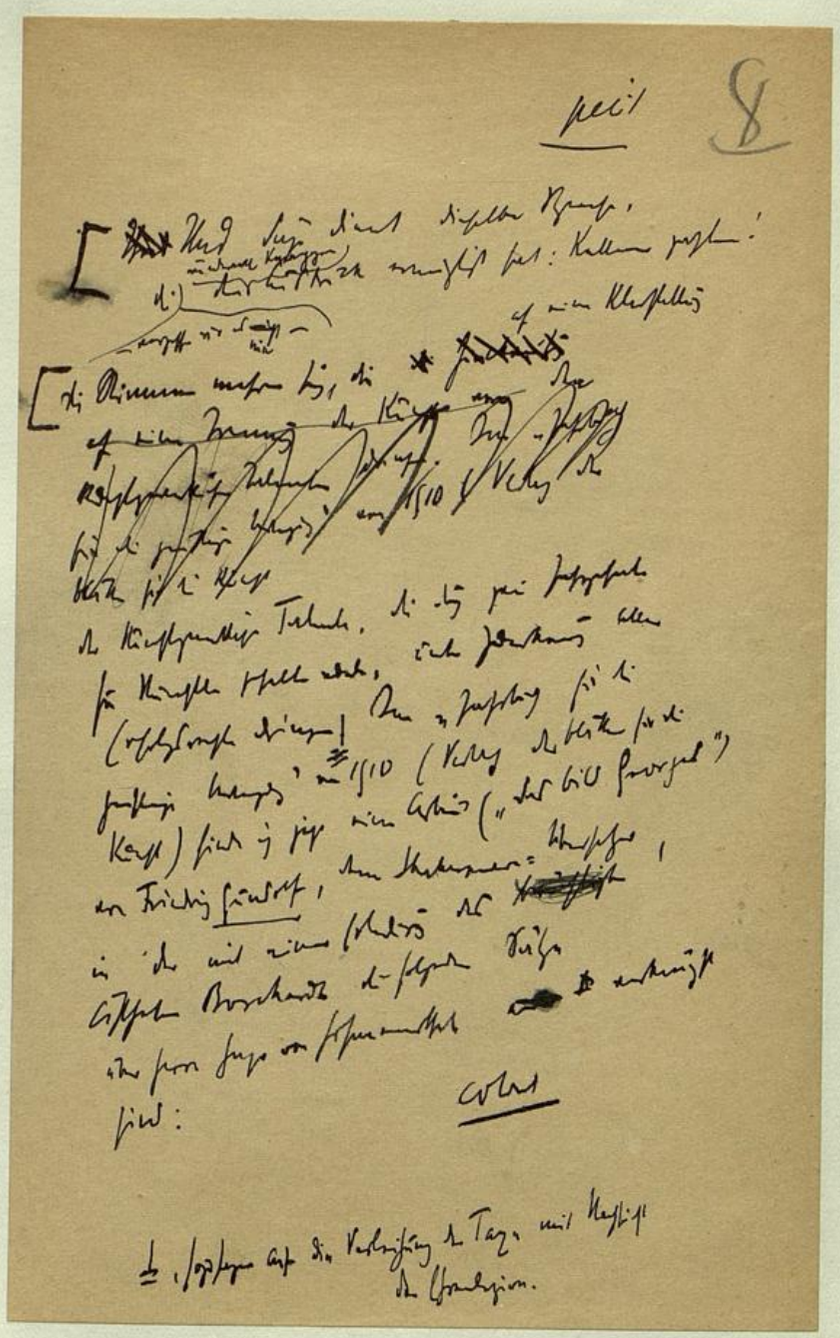




6







Abend

9

(Erst den Bogen abzudrücken...!!!)

S. 33 Hofmannsthal ist – – – – gesehen...

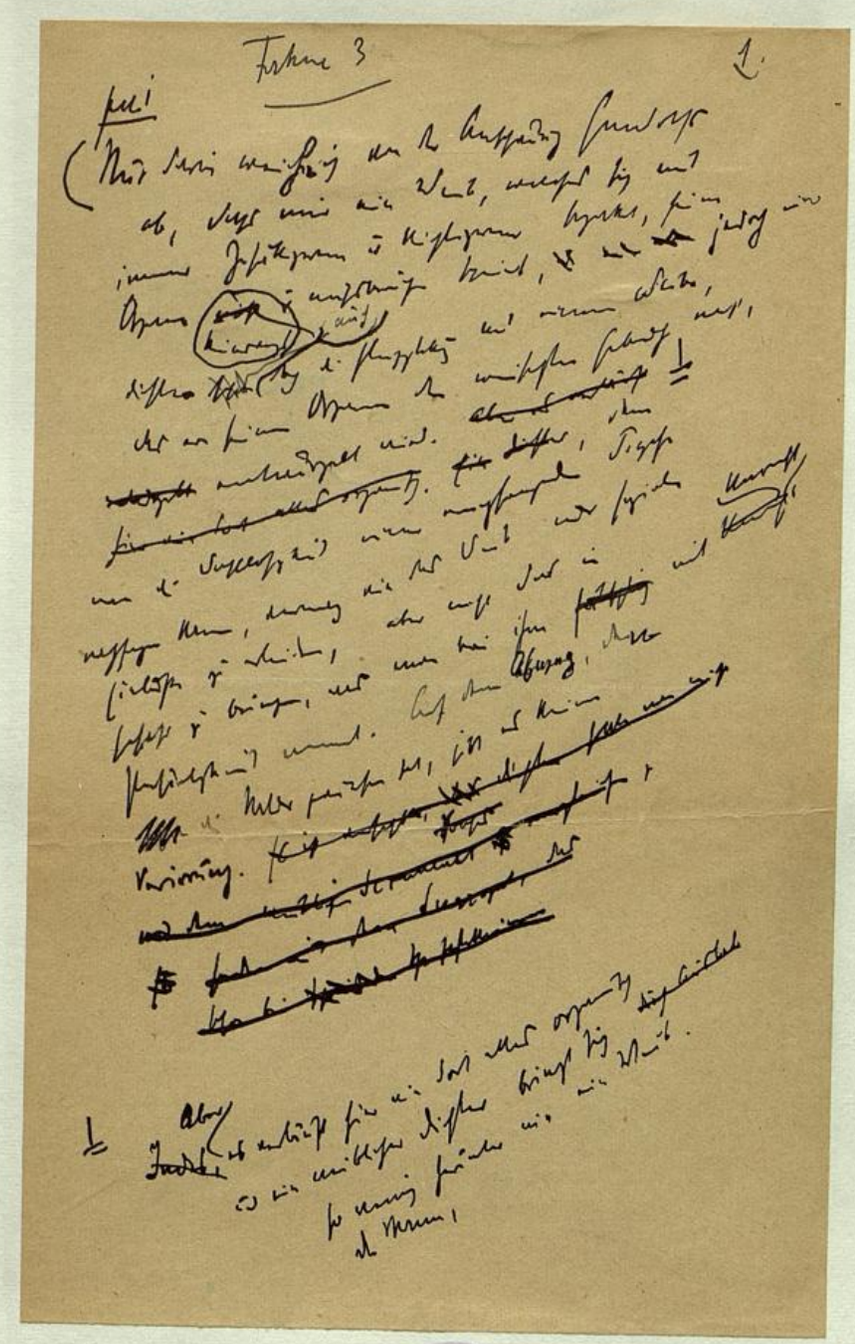
S. 34, 35
[der Höfer – – – – – verwechseln.

S. 35 Ihm (Georg) gegeben – – –

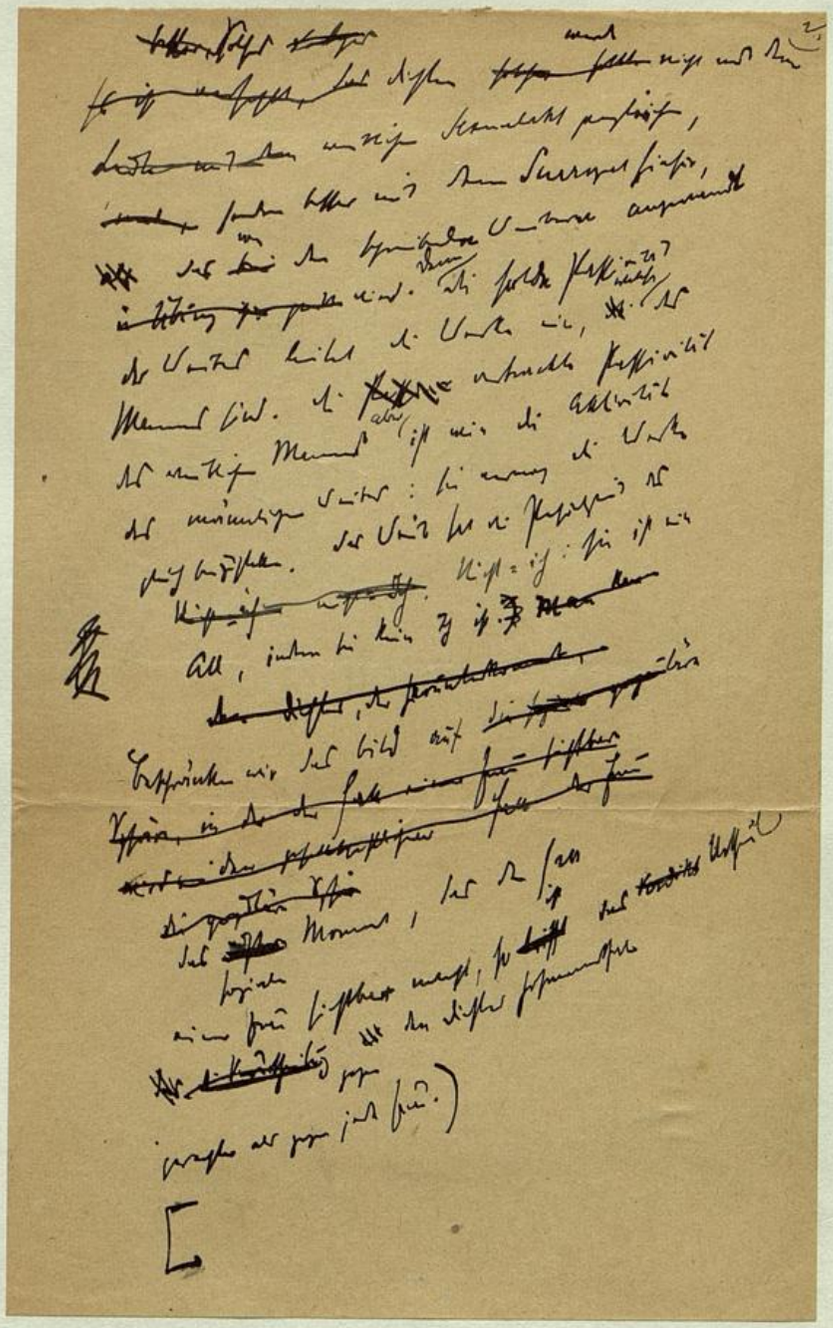
S. 36 verkündet;

S. 37 bis : – – – gereisen.

(die Orthographie bitte zu ändern!)



LEHRR. STADTBIBLIOTH



preis!

die nächste, vor dem Sommer letzte Wiener
Vorlesung wird am 20. Mai im
großen Musikvereinssaal stattfinden.

Colon

I. Jean Paul: [illegible] Christus vom Weltgebäude [illegible], [illegible] / [illegible] Traum [illegible] Wiener Leben / Offenbar, [illegible] Morgen. [illegible] Herr Harden [illegible]; [illegible] Antoniusen [illegible] Jovian-Sprache; [illegible] / [illegible]

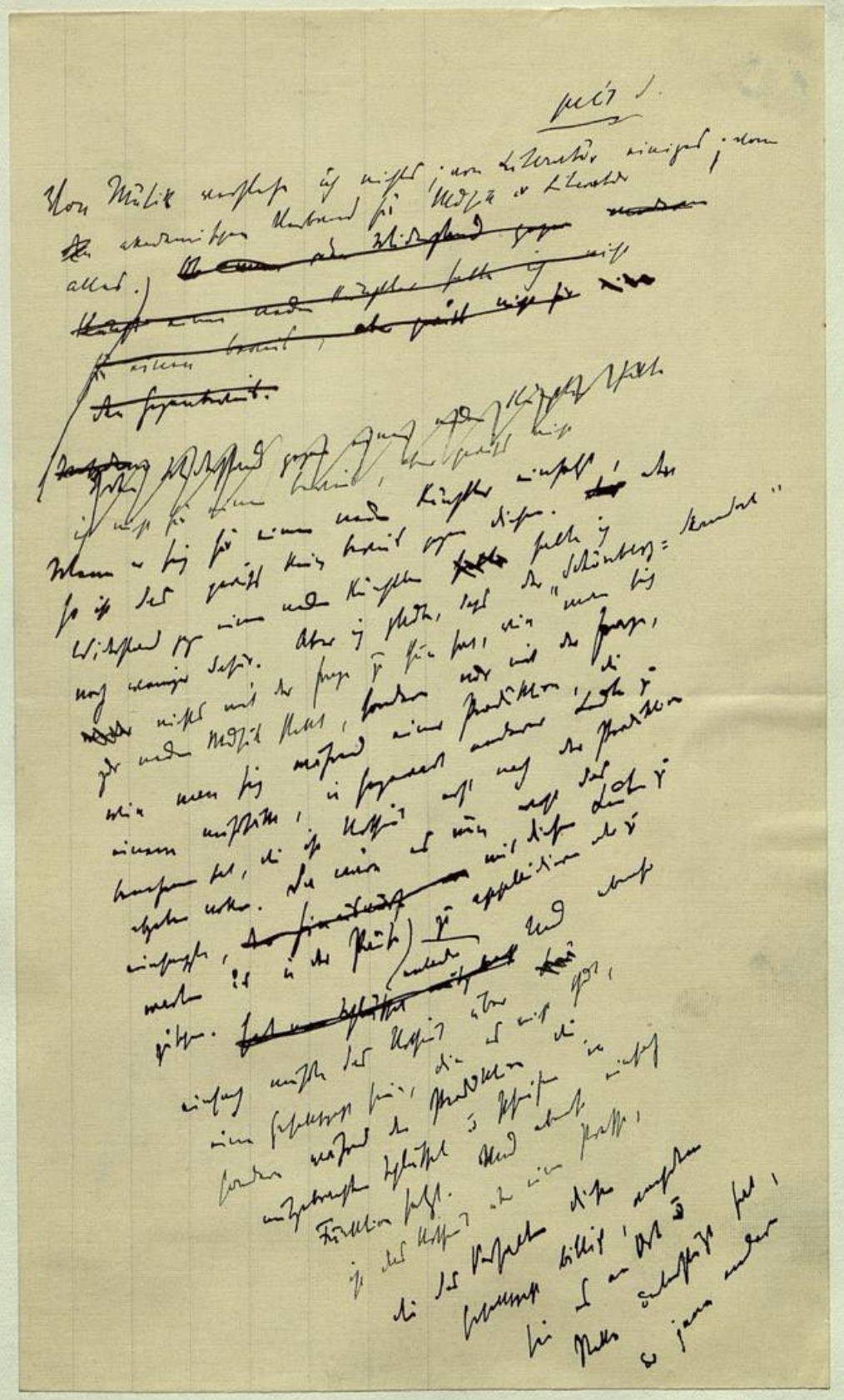
II. [illegible] kleine [illegible]; [illegible] Welt [illegible]; [illegible] Klein; [illegible]; [illegible]; [illegible] Wahrung [illegible] Schaffen; [illegible]; [illegible] Rettungsgesellschaft. – Jugend: [illegible] mit einem [illegible] / [illegible] Mann.

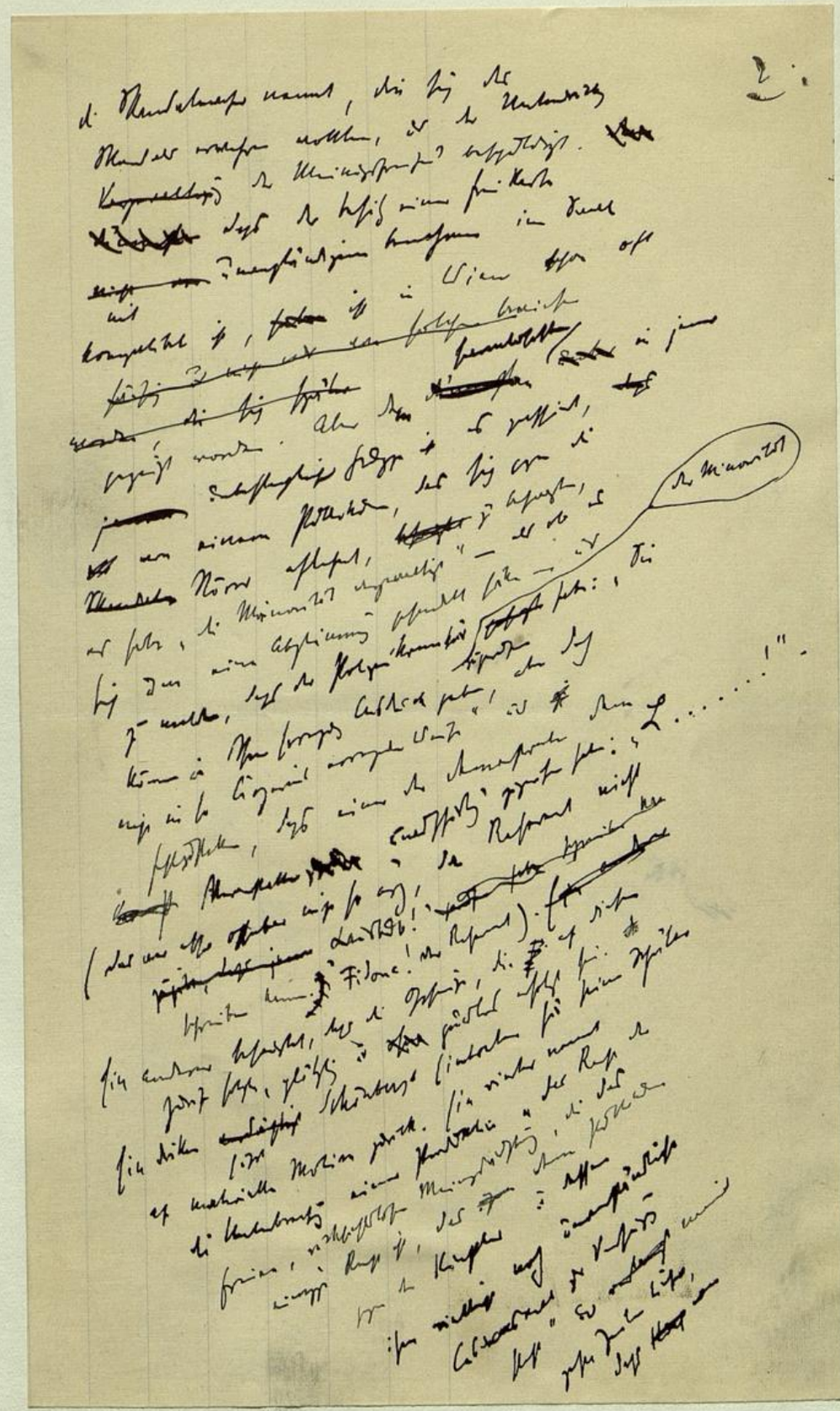
3

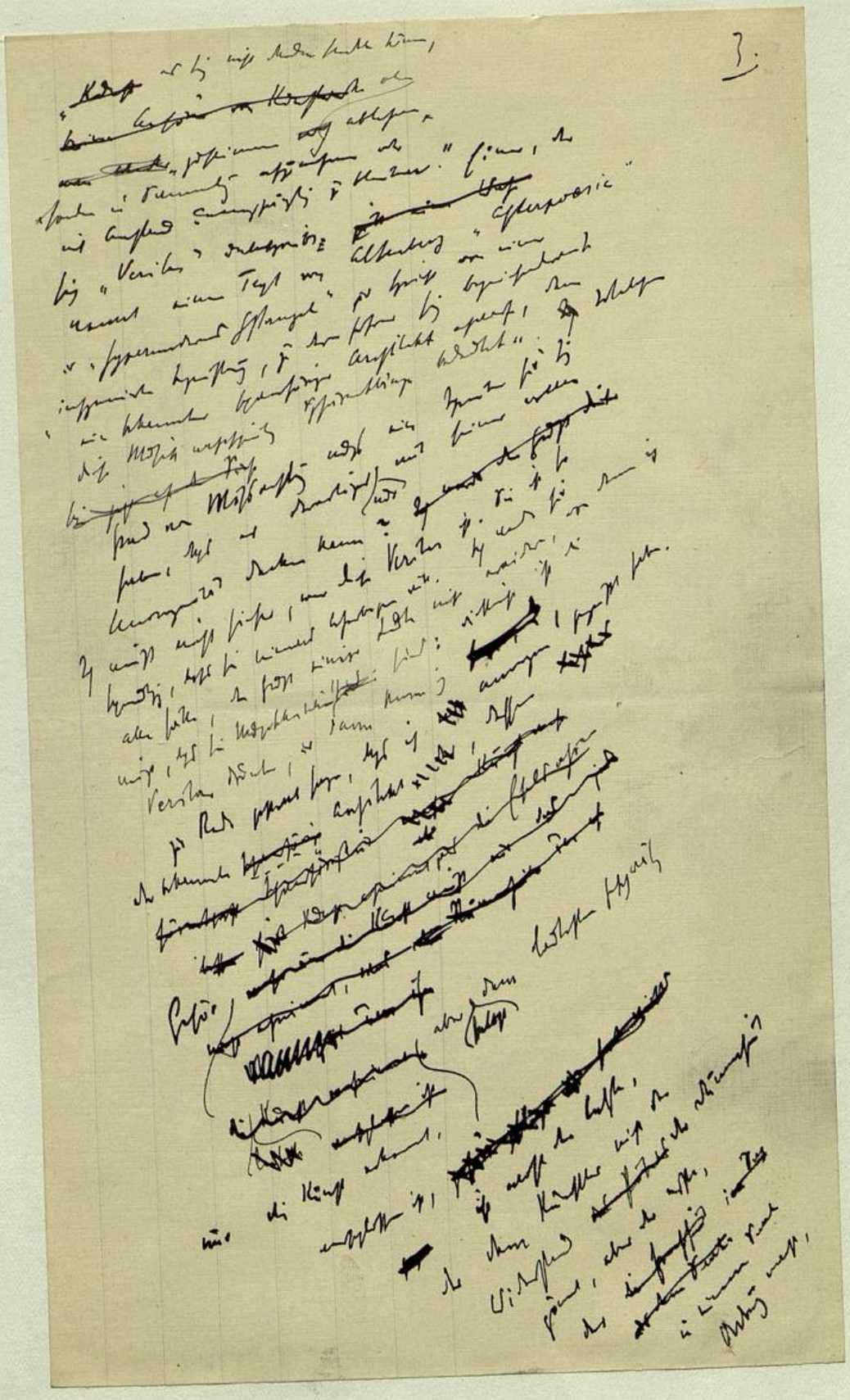
Paris

München, im Vier Jahreszeiten-Saal, am 29. März:

II







57

4.

wenn die Presse ihn, das Hören abgewöhnen will.
d. Lesen

~~[illegible]~~, Schönberg-Skandals

[illegible] haben die Skandalmacher die Kritiken [illegible].
Damit ist die Wiener Presse [illegible] ~~[illegible]~~ die Mannschaft [illegible]
[illegible], daß ihr ~~[illegible]~~
[illegible].

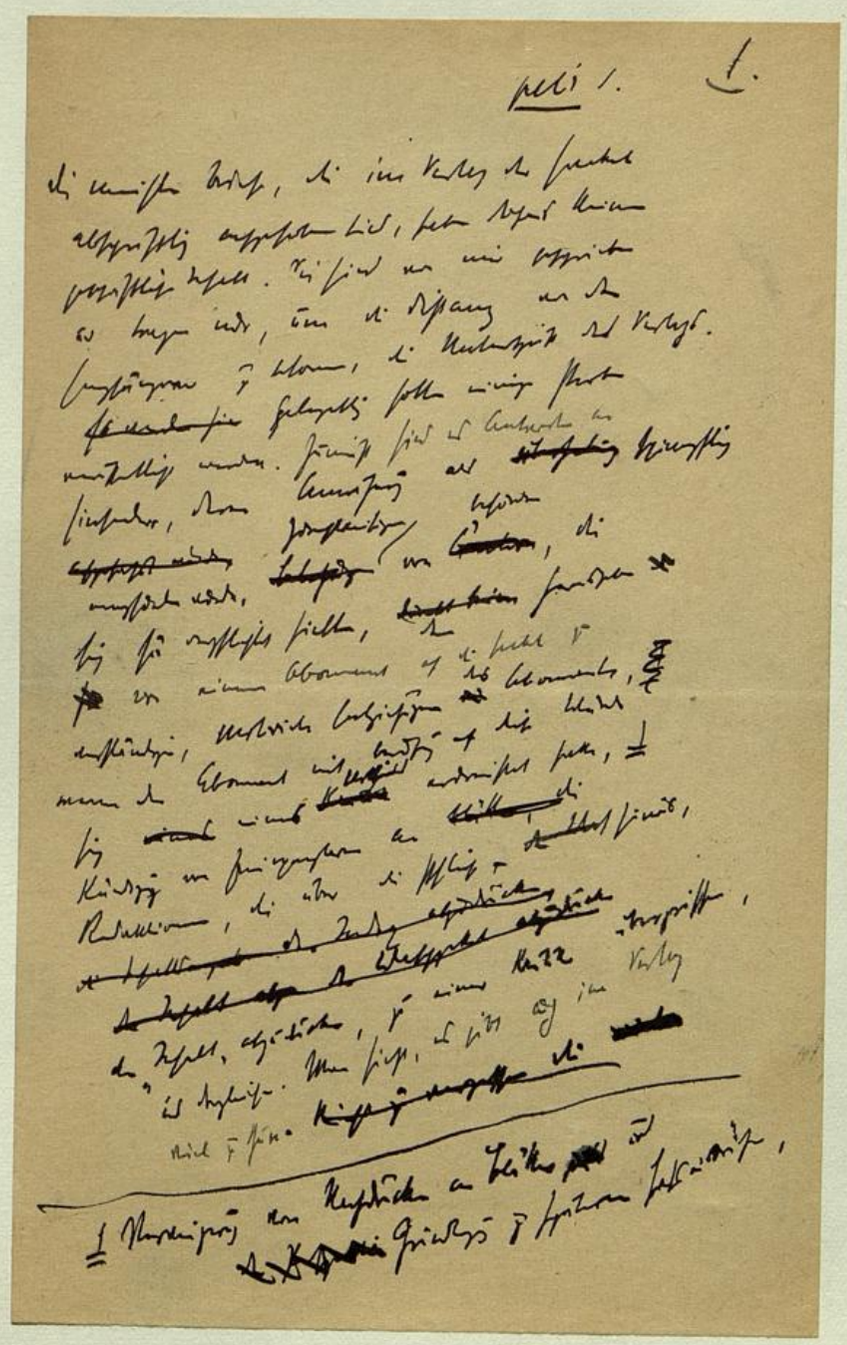
Mein Leben ist Verlust, aber er ~~heißt genügend~~ heißt
mit seinem vollen Namen ~~[illegible]~~ [illegible]
heißt Wolf Loos.

Le directeur d'un journal suisse vient, paraît-il, d'interdire formellement à ses rédacteurs l'emploi des métaphores suivantes :

La loi de l'honneur; le cri de la conscience; la règle du devoir ; l'aiguillon du remords ; le bouclier de l'indifférence ; le fouet de la satire ; les trompettes de la renommée ; les raisins de la fable ; les bases de la société ; les annales du crime ; le char du progrès ; le torrent des passions ; la reine de la mode; les artifices du langage ; le feu roulant des plaisanteries.

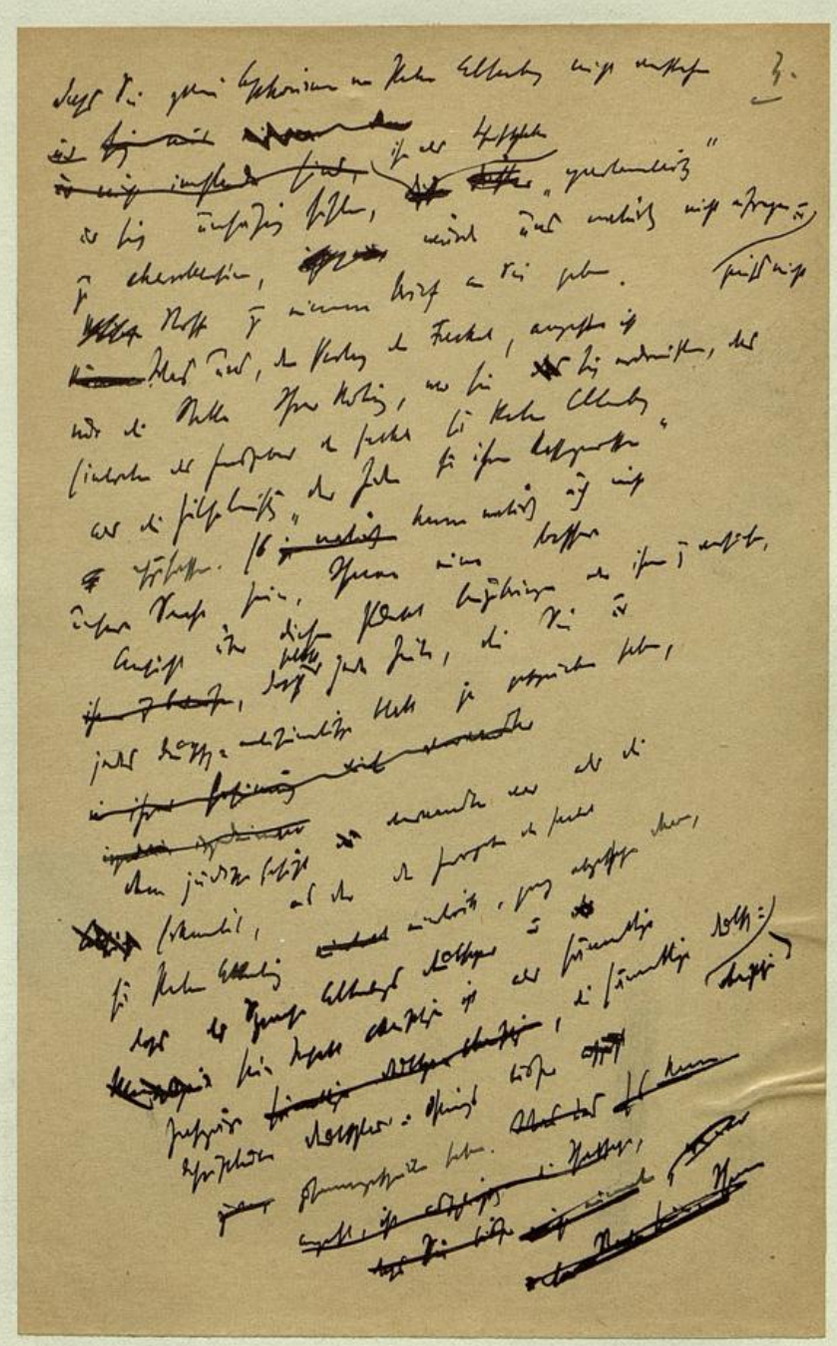
Ce directeur est un sage : mais un journaliste à ce point respectueux de la langue, c'est bien curieux !

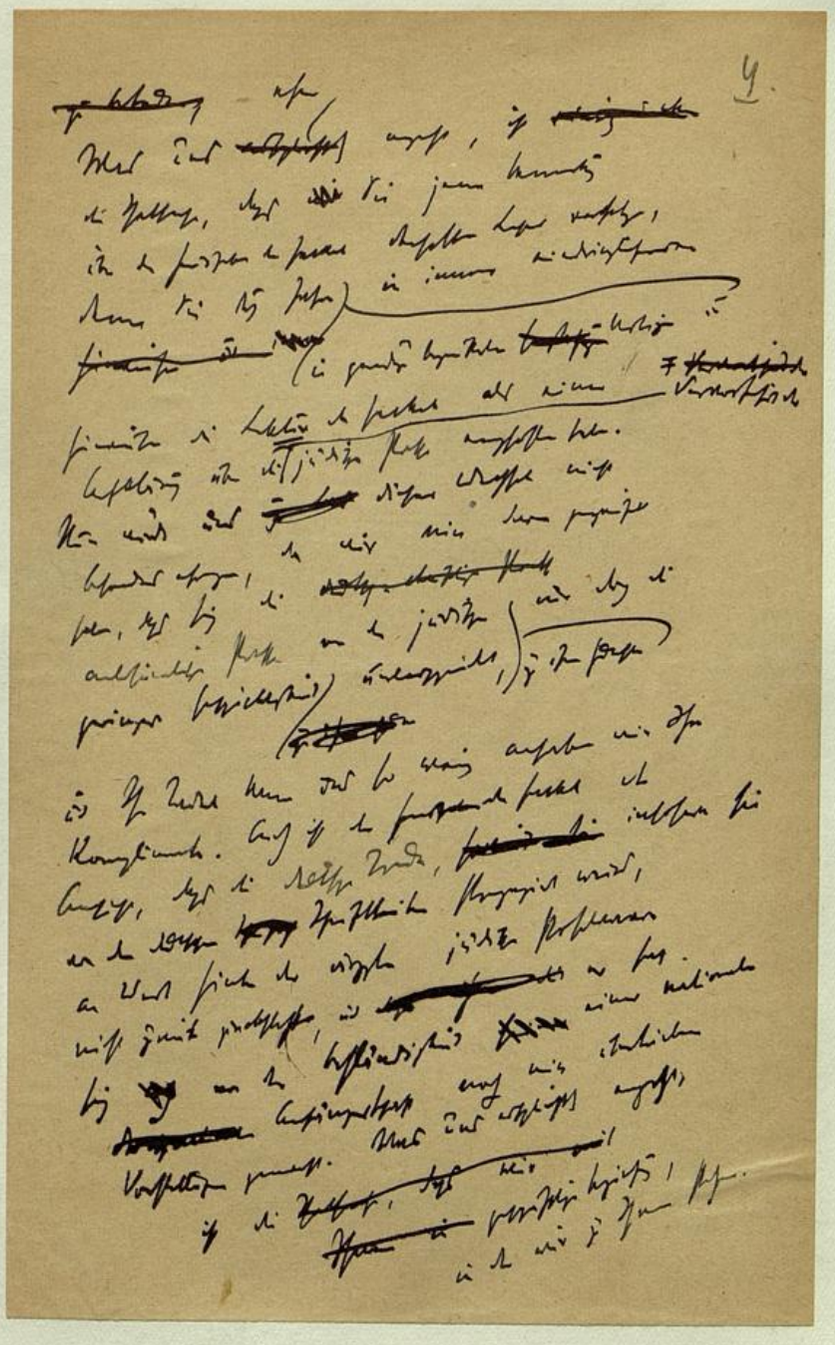
*

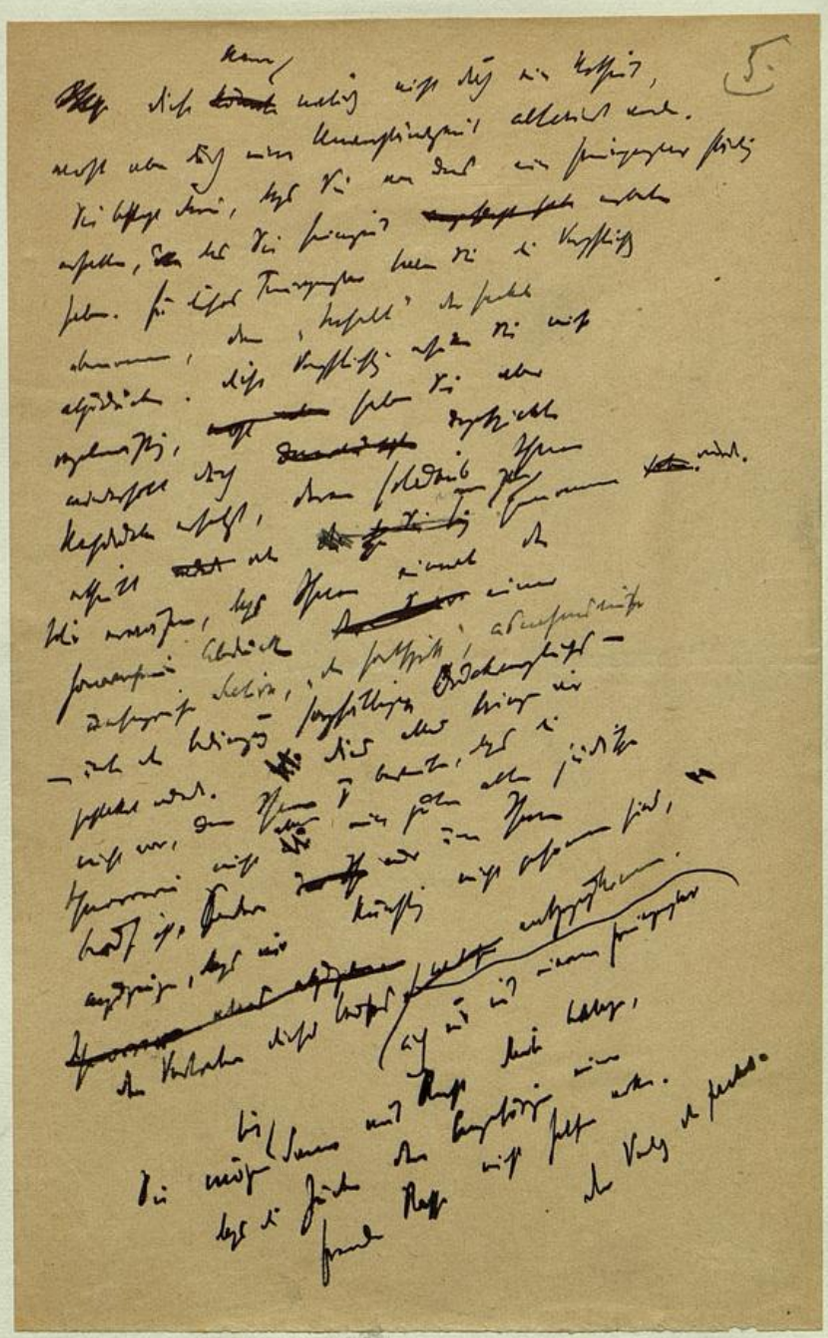


2.

Wien, 22. Sept 1913





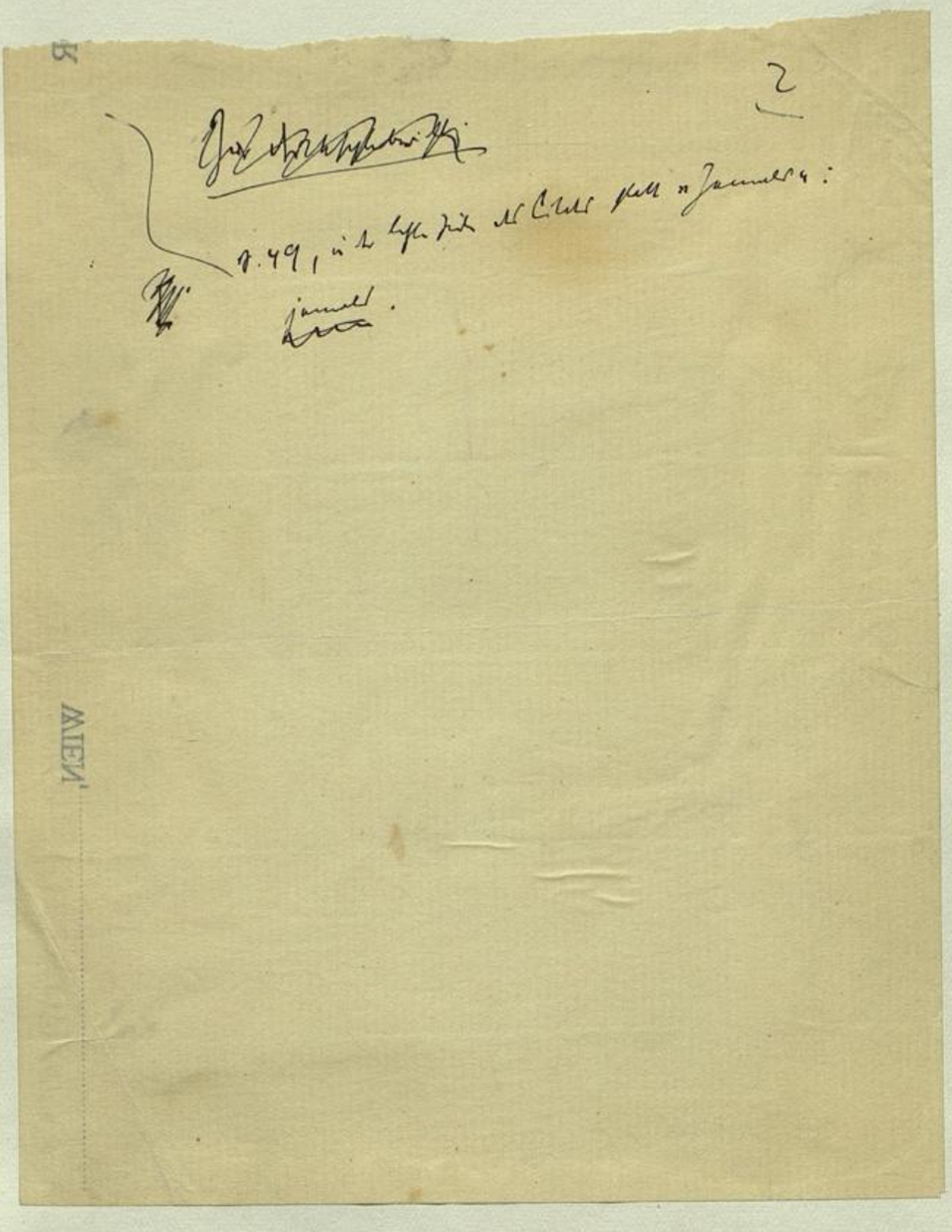


V „Pokroková Revue" (Prag, [illegible] 1912) über
„Pro domo et mundo"

WIENER STADTBIBLIOTHEK

colony

In 372/73, v. 39, in der 5. Zeile
des Liberals ist ausgelassen »vorher«: ernsten
zu lesen.



1.

Hier nämlich ist der Punkt, wo innerhalb eines ganz materiellen Verhältnisses das Gefühl, der Affekt, in Frage kommt. Noch bevor es wesentlich ist, ob uns der Gegenstand, für den Interesse erzeugt werden soll, angeht, muß irgendwie unser Empfindungsleben angeregt werden. Das geschieht ebenso durch die dekorative Kunst eines Plakates, wie durch die verblüffende Lichtwirkung einer Straßenreklame. Kunst und Unfug können da zu demselben Ziel hinstreben, nämlich uns aus den Bahnen der bisher uns lebenserfüllenden Gedanken und Vorstellungen herauszureißen, und einen neuen Brennpunkt schaffen, mit dem uns zu beschäftigen eben die Suggestion der Reklame zwingt. Darum muß jede Reklame sich an die Persönlichkeit wenden; denn auf dem Wege über Gefühle soll eine Entscheidung, eine Entschließung herbeigeführt, oder wenigstens für die Zukunft vorbereitet werden. Das hindert natürlich nicht, daß auch Organisationen, ebenso wie ganz kühle Naturen, durch die Reklame beeinflußt werden; denn selbst das sachlichste Abwägen wird eben beeinflußt durch die Erinnerungsbilder früher einmal gesehener Reklame oder in unserem Innern zum Teil wenigstens aufbewahrter Eindrücke, die die Folge irgend einer ~~intensiven Propaganda waren. Ja, mehr noch,~~ der ganze Horizont eines Menschen unserer Zeit, aus dem heraus dann gewählt wird — es muß sich als Folge der Reklame nicht immer um direkten Kauf handeln! — ist durch die tausenderlei Anzeigen, Inserate und Plakate mitgebildet. Deshalb durfte auch der Satiriker Karl Kraus einen seiner stärksten und schärfsten Essays „Die Welt der Plakate" nennen. Indem er die mehr oder minder klug, mehr oder minder geschmackvoll, mehr oder minder aufdringlich, mehr oder minder grotesken Reklamemethoden in einer Art von Phantasmagorie als Welt für sich zeigt, übt er so bittere, aber tiefgehende Kritik an der Welt der „Wirklichkeit".

* * *

Beilage 2.

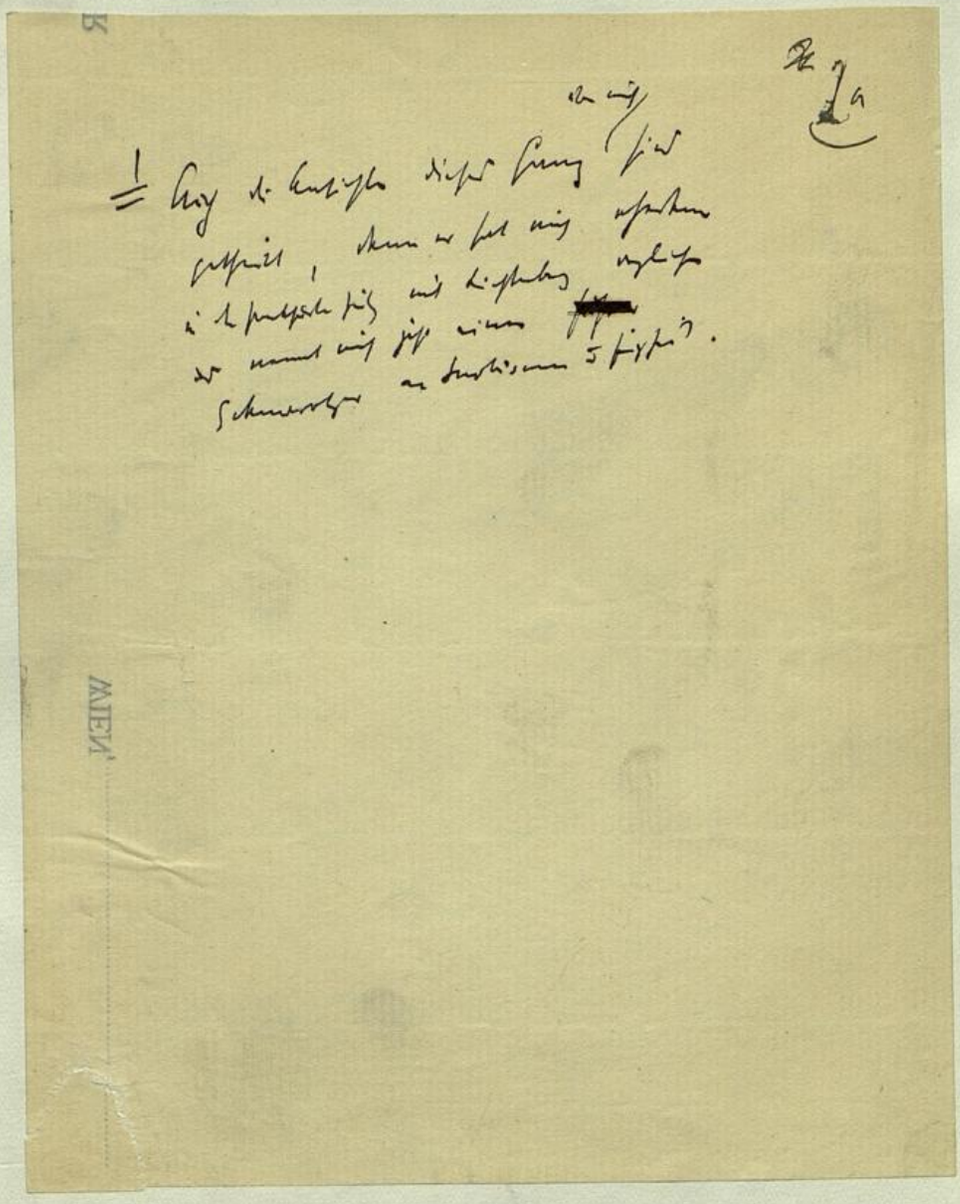
~~[illegible]~~ Dagegen aber hat der Wiener Korrespondent geschrieben:

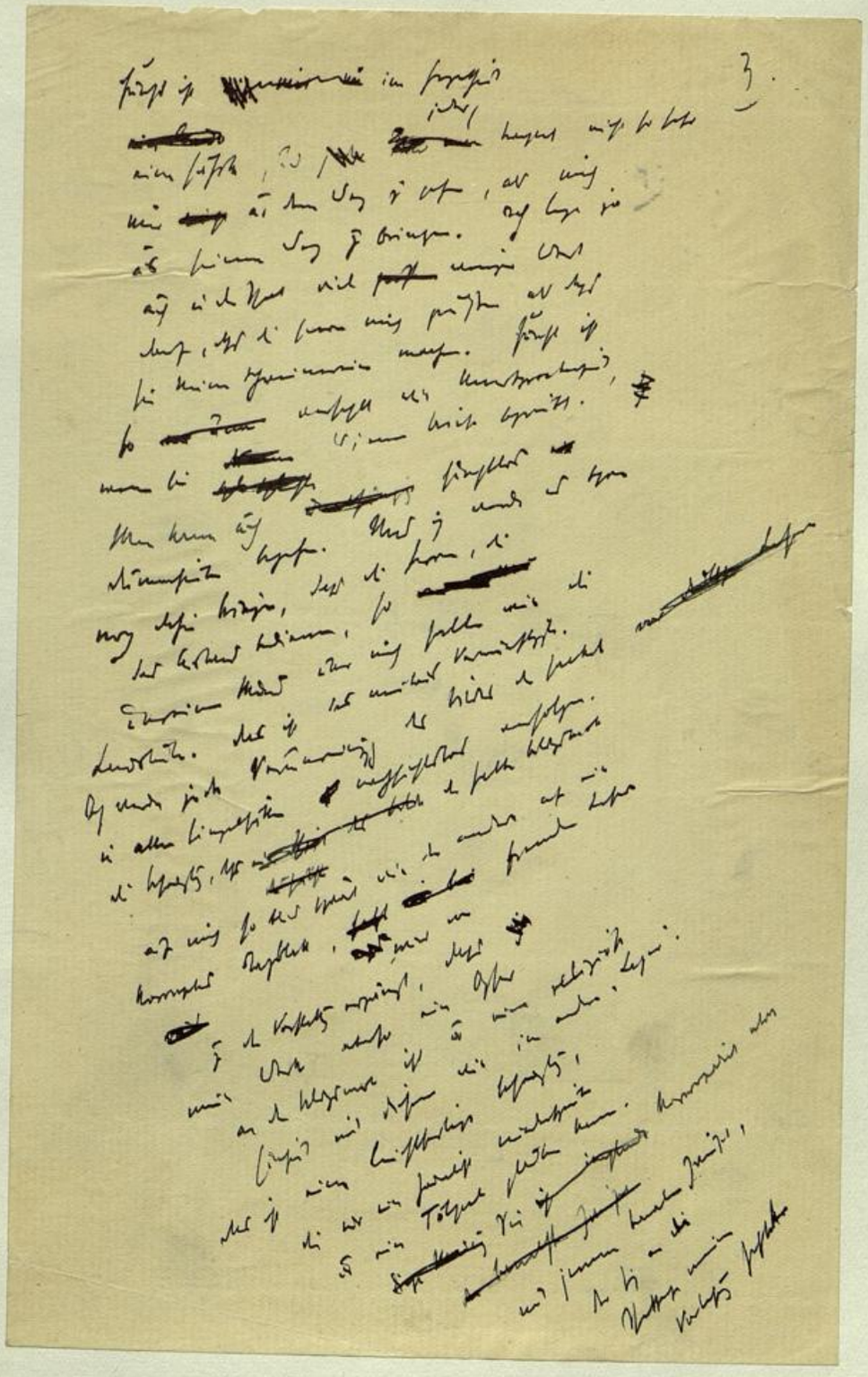
Colon

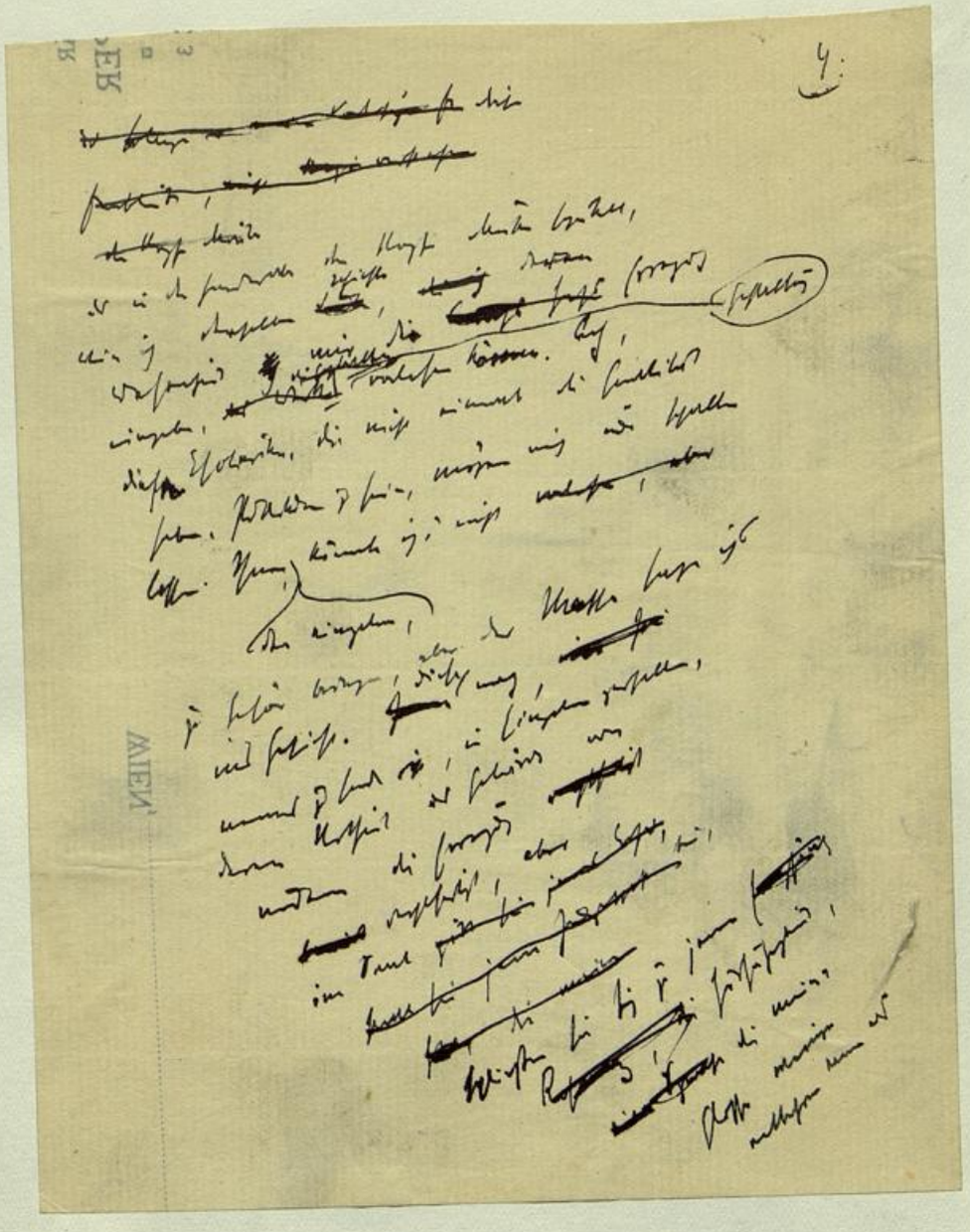
Ein Autor, der Mitarbeiter der Neuen Freien Presse ist, hat
gegen alle die Feindseligkeiten zu kämpfen, die diesem Blatte
im Laufe der Jahre mit Recht oder Unrecht erwachsen sind.
Der Wiener Bildungsmob teilt sich gegenwärtig in zwei Lager,
in solche, die noch auf die „Neue Freie Presse", in solche, die schon
ebenso blind auf Karl Kraus schwören, in die Liberalen in
solche, die sich mehr vor der „Neuen Freien Presse" in solche, die
sich mehr vor Kraus fürchten. Solchen Leuten ist ein Autor
der seine Werke abgeschickt, namentlich ein neuer Mann, der
noch keinen Auslandsruf hat, ein Dorn im Auge, der
die er in Wien findet, hat ein [illegible] Gedeihen
kann....

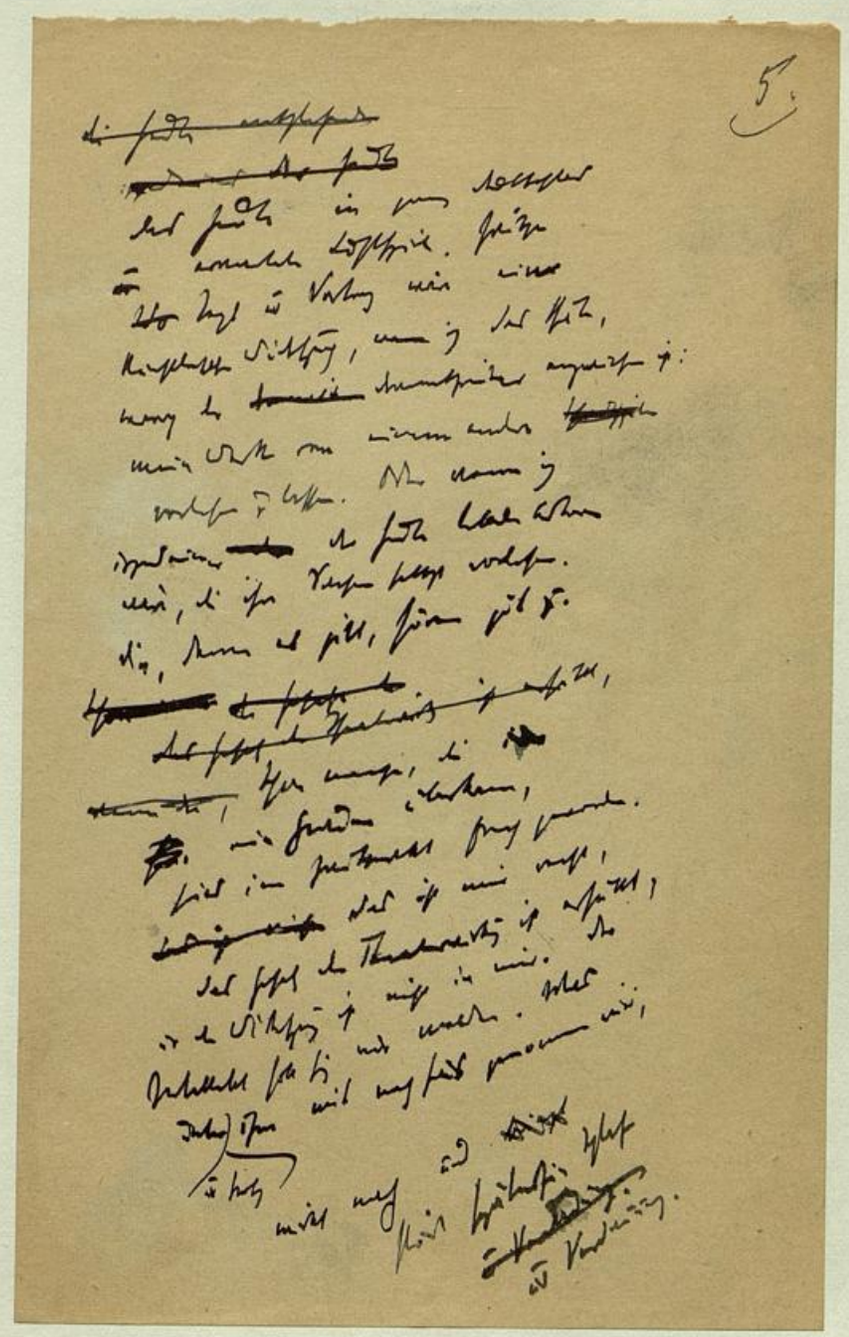
Beilage

Es sollte mir außerordentlich leid thun, wenn der Geist,
den ich bei einem Teil des Wiener Bildungsmobs ~~[illegible]~~
schon finde, in die Kreise, die ein Teil der Liberalen
vor mir hat, der Karriere der Herren Sil Vara
gespendet haben. ~~[illegible]~~ Aber ich kann mich
versichern, daß ich nichts dafür kann. Hier habe ich
Wert darauf gelegt, den Wiener Bildungsmob den Namen der
Neuen Freien Presse zu entreißen, ich glaube, daß er sich
vor dem, der auf die feuchtfröhliche Jagd [illegible]
verhältnismäßig [illegible] mir, der nicht [illegible]
~~[illegible]~~ Mißgeschick [illegible] wenigstens [illegible] Wiener Korrespondenten
~~[illegible]~~ Bildungsmob [illegible] Presse zu nennen [illegible] Kraus. 1 (2a)
Vorbehalt, der auch [illegible] gegen
~~[illegible]~~ daß die Presse vor mir noch
keinen Liberalen [illegible]
Vorteil gehabt hat, [illegible] Liberal.









Aber das war es ja: Dieser liebevolle Mensch, der sich nach aufgeschriebenen Lebensregeln seine Fehler abgewöhnen wollte, dieser Idyllendichter mit der übersprudelnden Phantasie in der Seele und dem Pack Exzerpte in der Rocktasche, ~~der „häusliche Narr", der an seiner Karoline lernte, „was die~~ lauterste, quellenreinste, ewige Liebe gegen die Menschheit ~~ist~~, konnte nicht verwunden, selbst das einzigemal nicht, da er's über sich gebracht hatte, es ein ganz klein wenig zu wollen.)

Jean Paul, der später in Bayreuth im trauten Familienkreis „in der Abendröte seines Lebens und Sterbens" seine letzten buntbunten Blätter schrieb, so daß „das Rot schien und fiel auf jedes Blatt", war kein Polemiker, kein Streiter, kein Hasser, und wo er Partei nahm, da tat er es immer mehr aus Liebe zu den Gesinnungsgenossen als aus Haß gegen die Gegner. ~~So~~ war er einer der konsequentesten Verfechter der französischen Revolution, so kämpfte er im Jahre 1805 fest und treu für die Preßfreiheit. Jean Paul Friedrich Richter war kein Heros, aber ein Dichter, ein ganz echter, der sich so recht hineinwächst in das klare, nüchterne Leben, der sich an den Wegen freut und ~~nicht fragt nach dem Ziele.~~

~~Otto Koenig~~

2

Börne, der immerfort ~~[illegible]~~ über Polemik beschreibt wüthet, sagt in seiner Denkrede: peis

[illegible] ... } S. 160

[illegible]

1

wlw

et an.

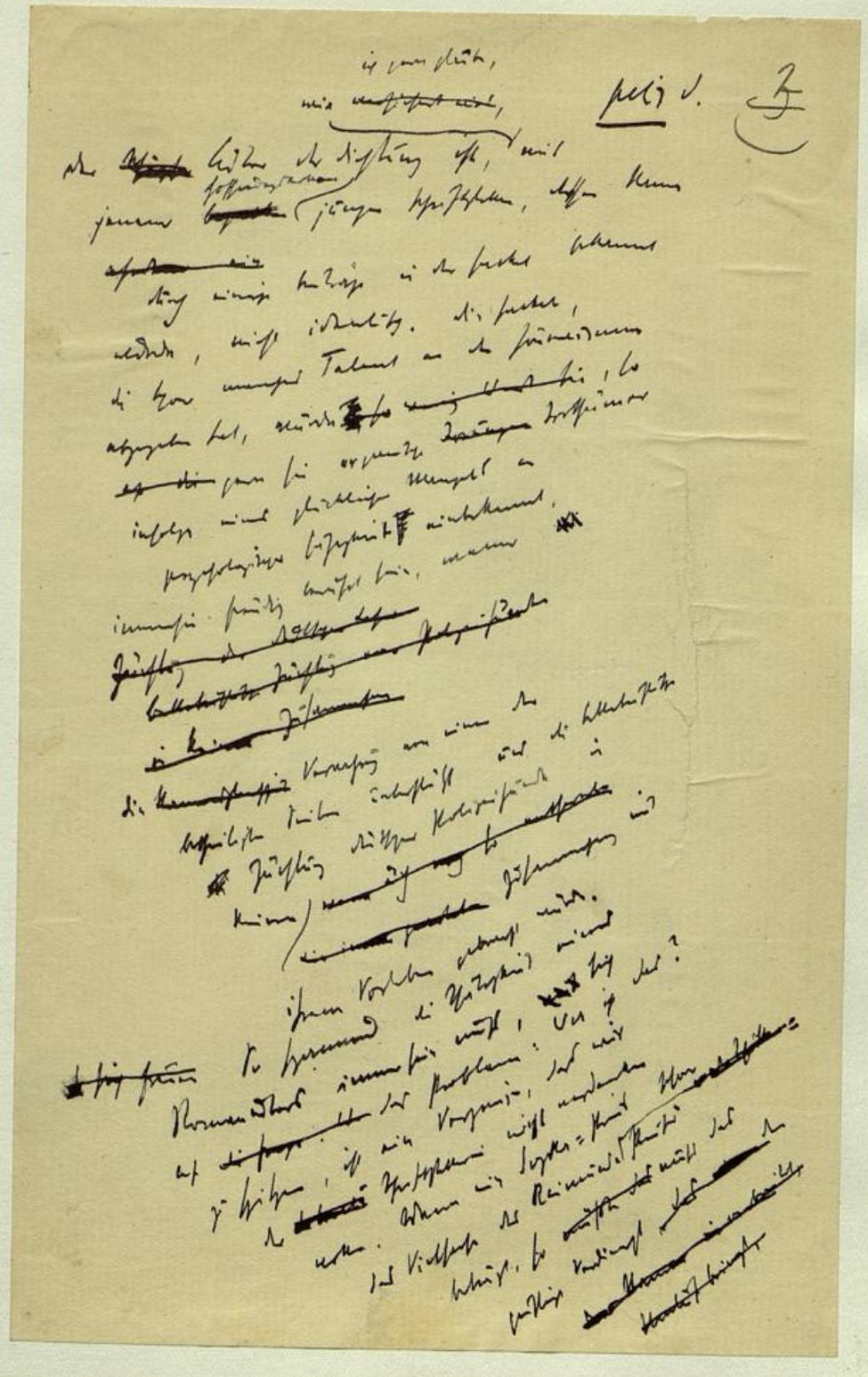
* [„Zeit im Bild".] In der heute erscheinenden Nummer 14 der Wochenschrift „Zeit im Bild" beginnt der Roman „Das Glück der Edith Hilge" von Otto Soyka. Wohl selten ist eine Erzählung mit größerer Spannung erwartet worden; denn dieser Roman gibt seinen Lesern ein Rätsel auf, dessen Lösung ein Vermögen bringen kann. Wir rekapitulieren: Der Roman gibt die Schilderung einer Mordtat, der Mörder wird aber vom Verfasser nicht genannt. Der Schuldige bleibt unerkannt. Verschiedene Personen geraten in den Verdacht, den Mord begangen zu haben. Die Leser sollen nach den im Roman gegebenen Indizien selbst entscheiden und den Nachweis erbringen, wer als der wirkliche Mörder anzusehen ist. Der Leser muß aber sein Urteil auch begründen, indem er auseinandersetzt, auf welche Verdachtsgründe sein Urteil ge-

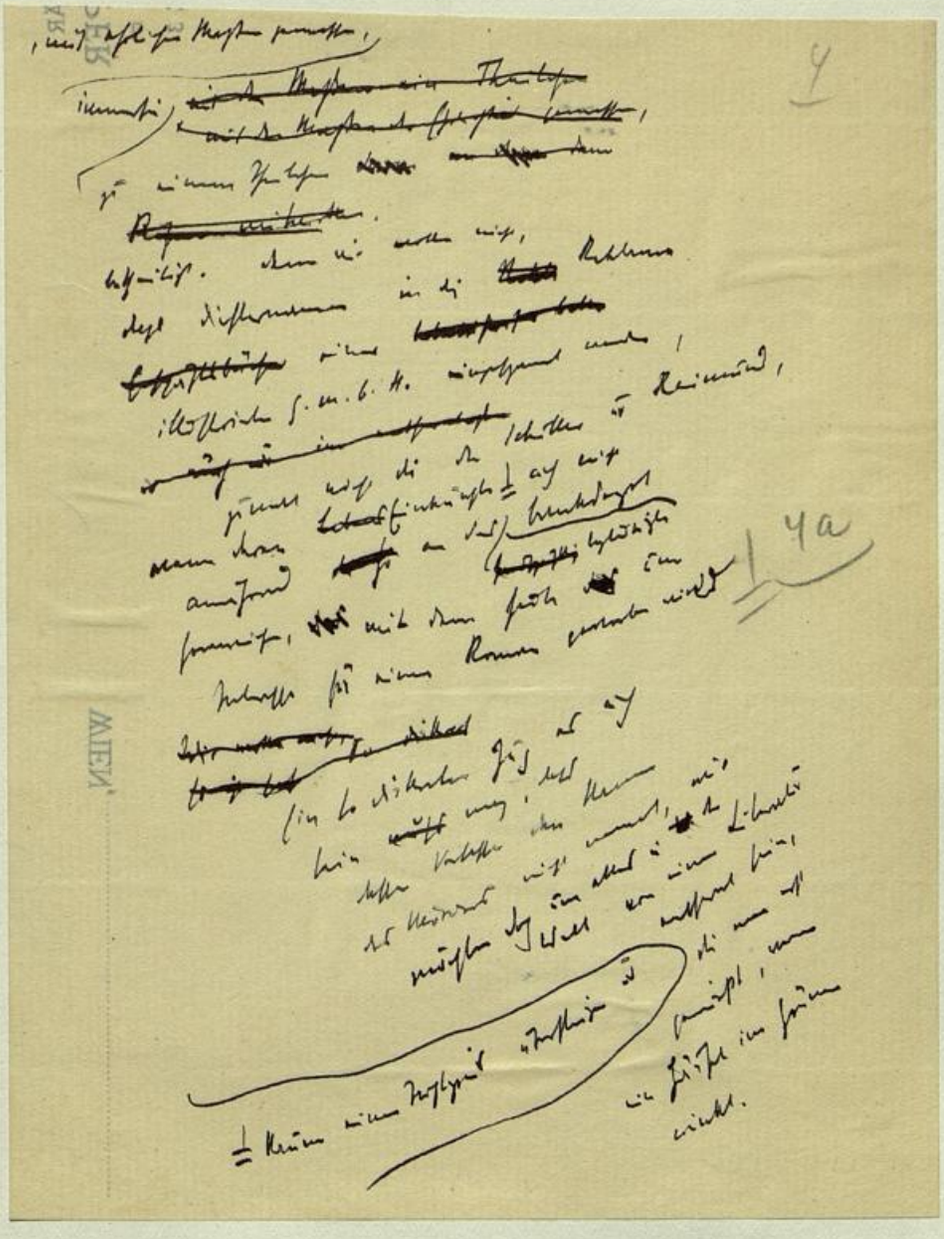
2.

stützt ist. Dafür sind Preise im Gesamtbetrage von 100000 Mark ausgesetzt. Die beste Lösung allein bringt 50 000 Mk. ein, die zweite 20 000 Mk., die dritte 10 000 Mk., die vierte 5000 Mk., bis herab zu 10 Trostpreisen von je 1000 Mark. Es läßt sich leicht denken, daß dieser Roman förmlich „zerrissen" wird; jeder wird in dieser mysteriösen Geschichte mit seinem Scharfsinn spüren wollen, die Juristen zumal und auch die freiwilligen „Kriminalstudenten". Aber der Roman gibt durchaus kein juristisches Rätsel auf, und wer psychologisch begabt ist und ein gefälliges Darstellungstalent hat, der kann sich den Preis verdienen. Preise, wohlgemerkt, die das Vielfache unserer größten literarischen Preise (des Schiller-Preises, des Raimund-Preises u. a.) betragen! Es winkt ein Häusel im Grünen, eine große Reise ist nah, schöne weite Welten tun sich auf! Jeder wird sich so, nach seinen Wünschen, in einen wunderbaren Traum einwiegen. Aber du, armes, geplagtes Preisgericht! Berge von Büchern und Briefen erwarten dich. Bis Ende Juli läuft der Roman, im Januar wird die Entscheidung fallen. Nun heißt es: die Sinne schärfen. Mit dem Zeigefinger am Mund Schweigen gebietend, steht auf dem Titelbild ~~von Thomas Theodor Heine~~ eine schwarze Frau vor dem roten Vorhang, der die Leiche deckt. Wer hat die Tat begangen? Das ist jetzt die Frage.... Das neue Heft bringt noch eine Fülle von aktuellen Bildern und wertvollen Beiträgen: neue Aufnahmen vom Balkan, die Männer vom Tage und einen (besonders für München) sehr interessanten Aufsatz „Gemäldegalerien einst und jetzt" von Dr. W. Gräff; Dr. Albrecht Wirth führt uns in das heilige, siebenmal versiegelte Land des Dalai Lama, Kapitän z. S. Titus Türk gibt Aufschlüsse über Verwendung und Wirkung der Seeminen. Der Schluß ist dem Sport und der Wirtschaftspolitik gewidmet.

* [Eugène Ysaye], der berühmte belgische Geiger, soll nach einer Meldung aus Newyork bei der Ueberschwemmung in Ohio umgekommen sein. — Wir wollen einstweilen hoffen, daß die Meldung nicht bestätigt wird.

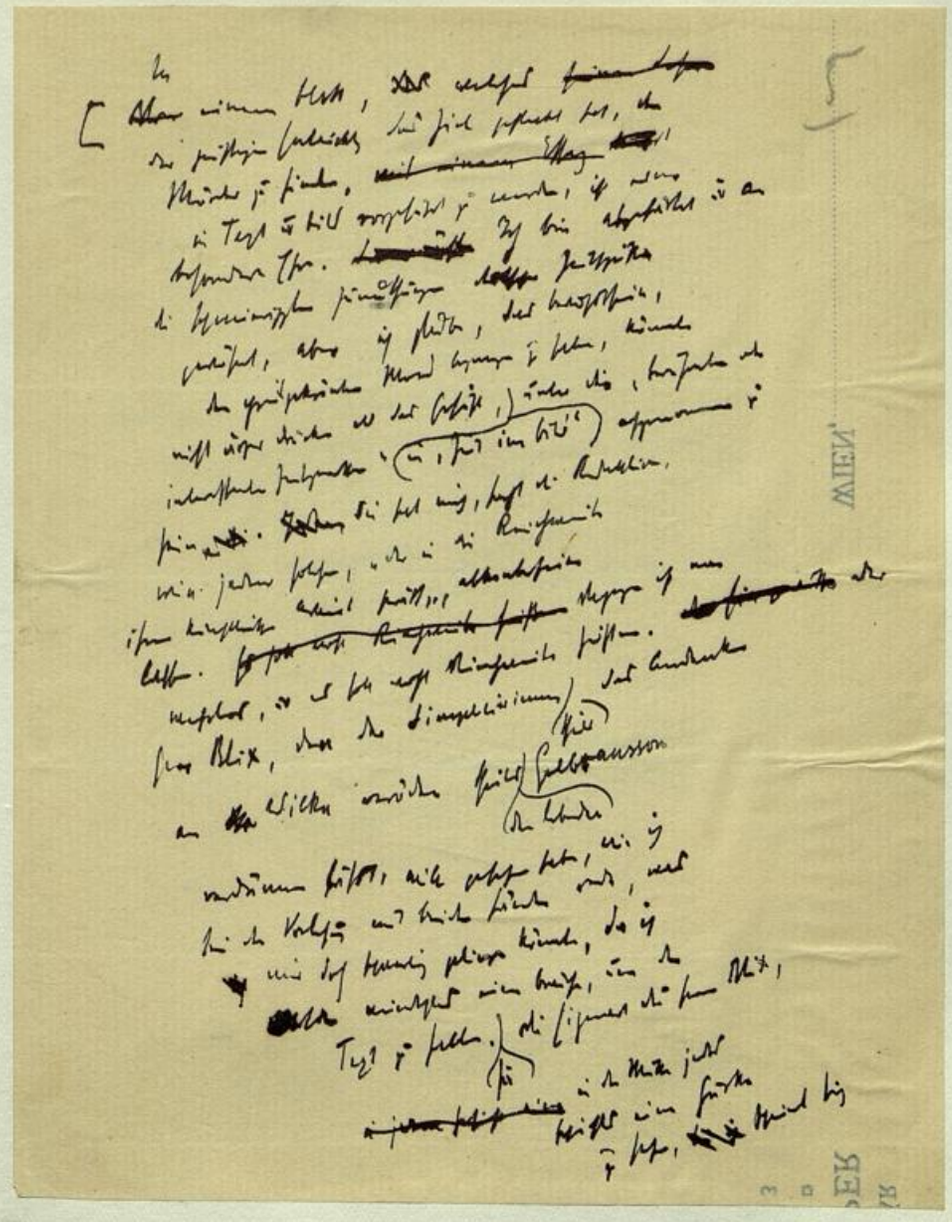
✉ [Eine kanadische Nordpol-Expedition.] Aus London meldet uns ein Telegramm: Die neue Nordpol-Expedition, die von der kanadischen Regierung ausgerüstet wird, soll [illegible] Forschungsreisenden

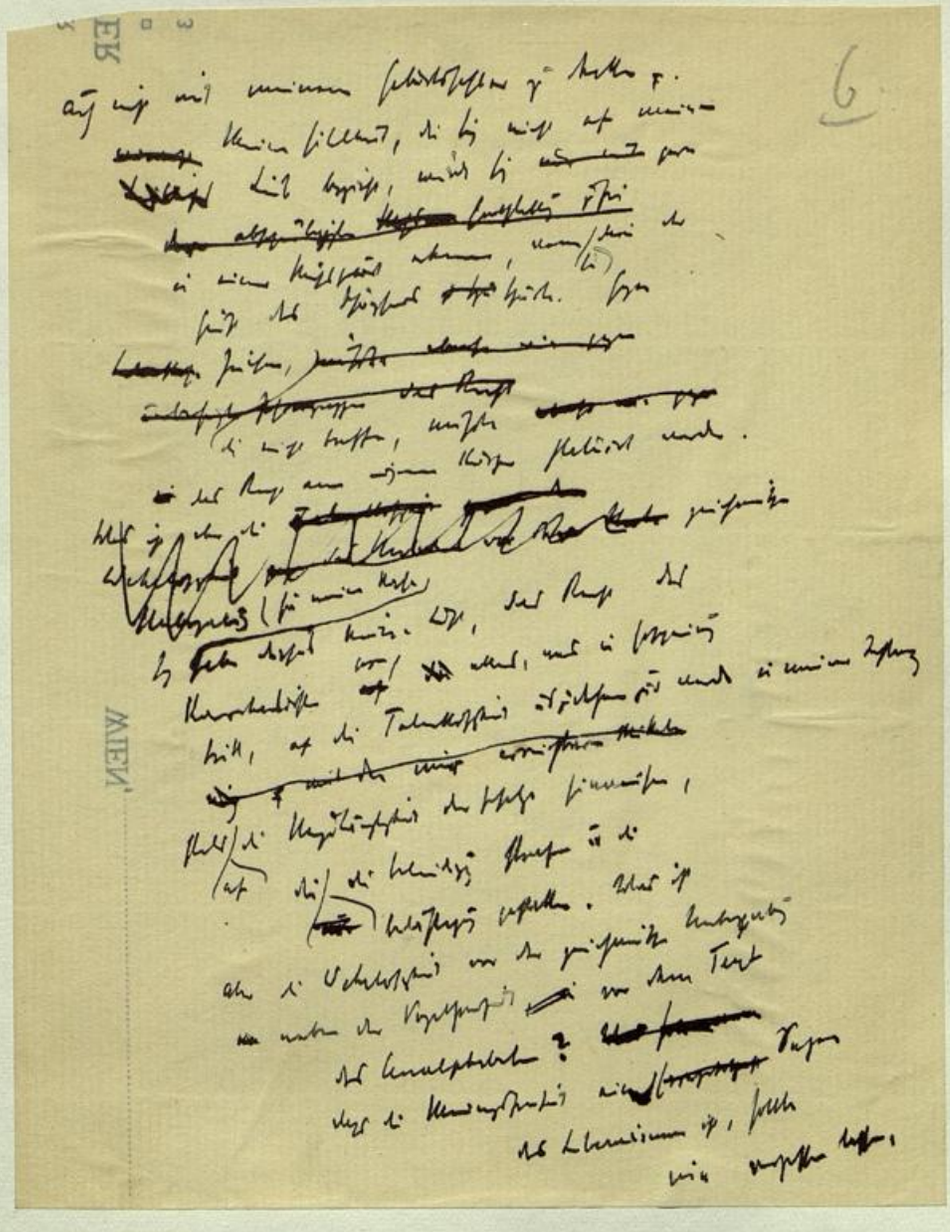


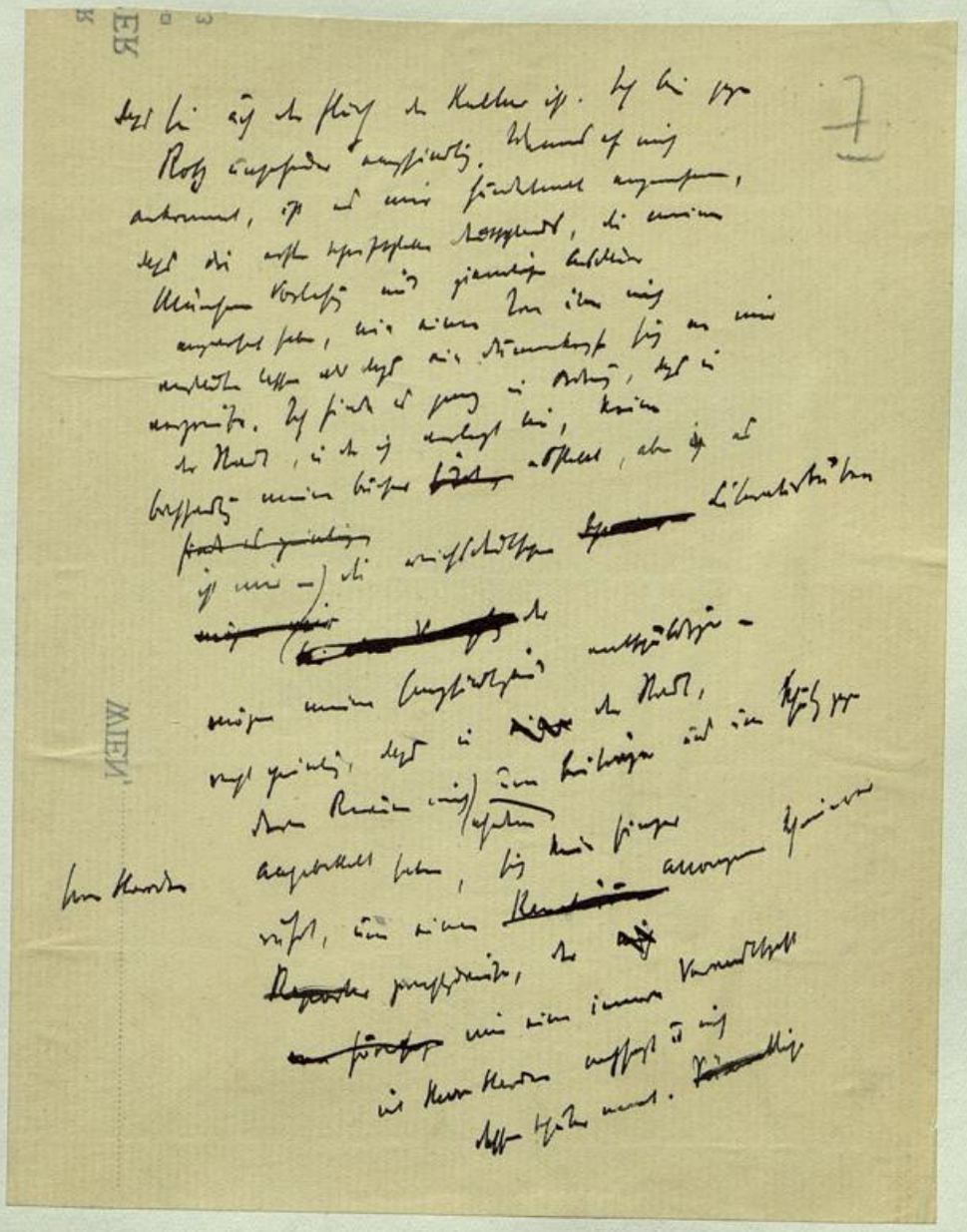


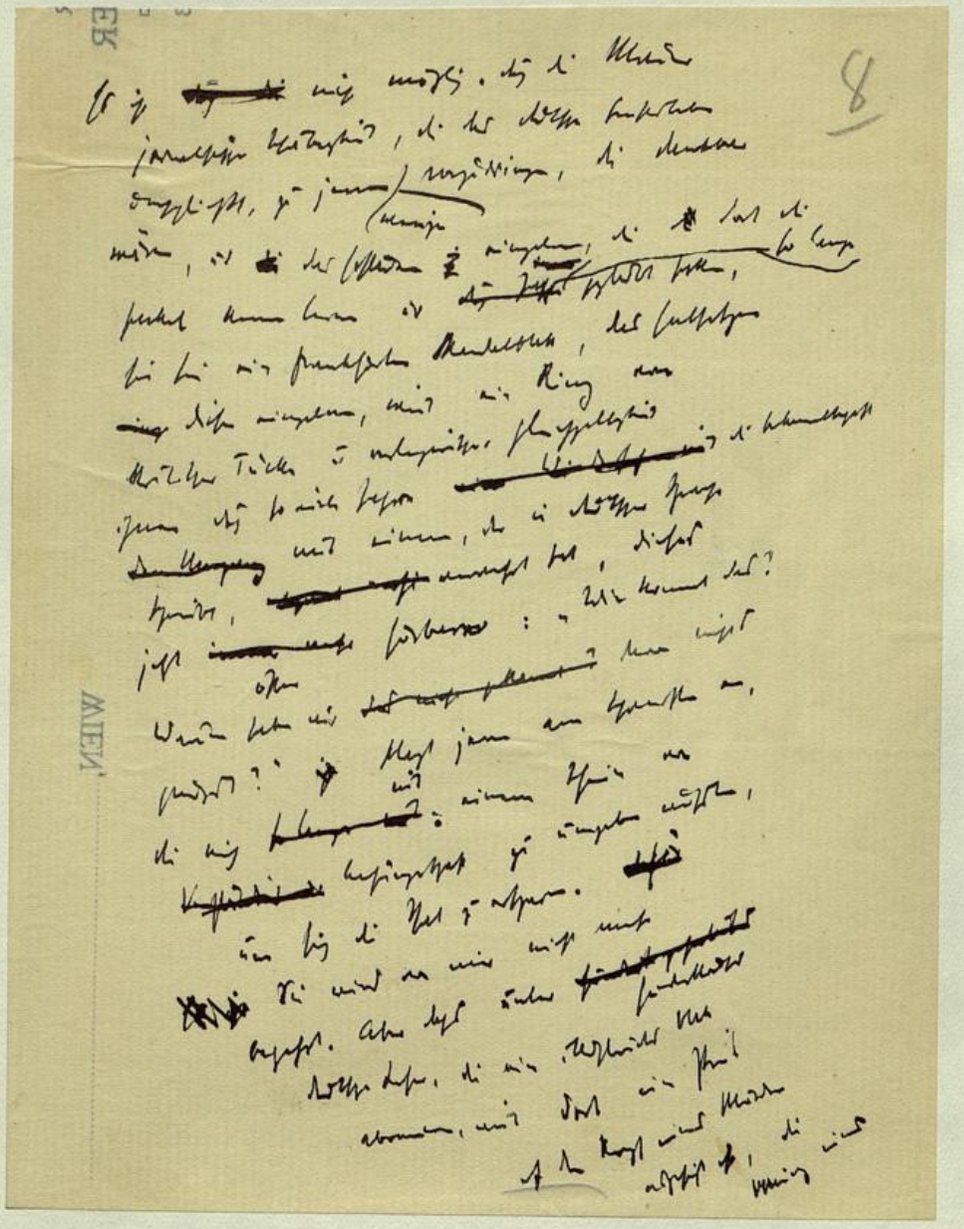
4a

[illegible]

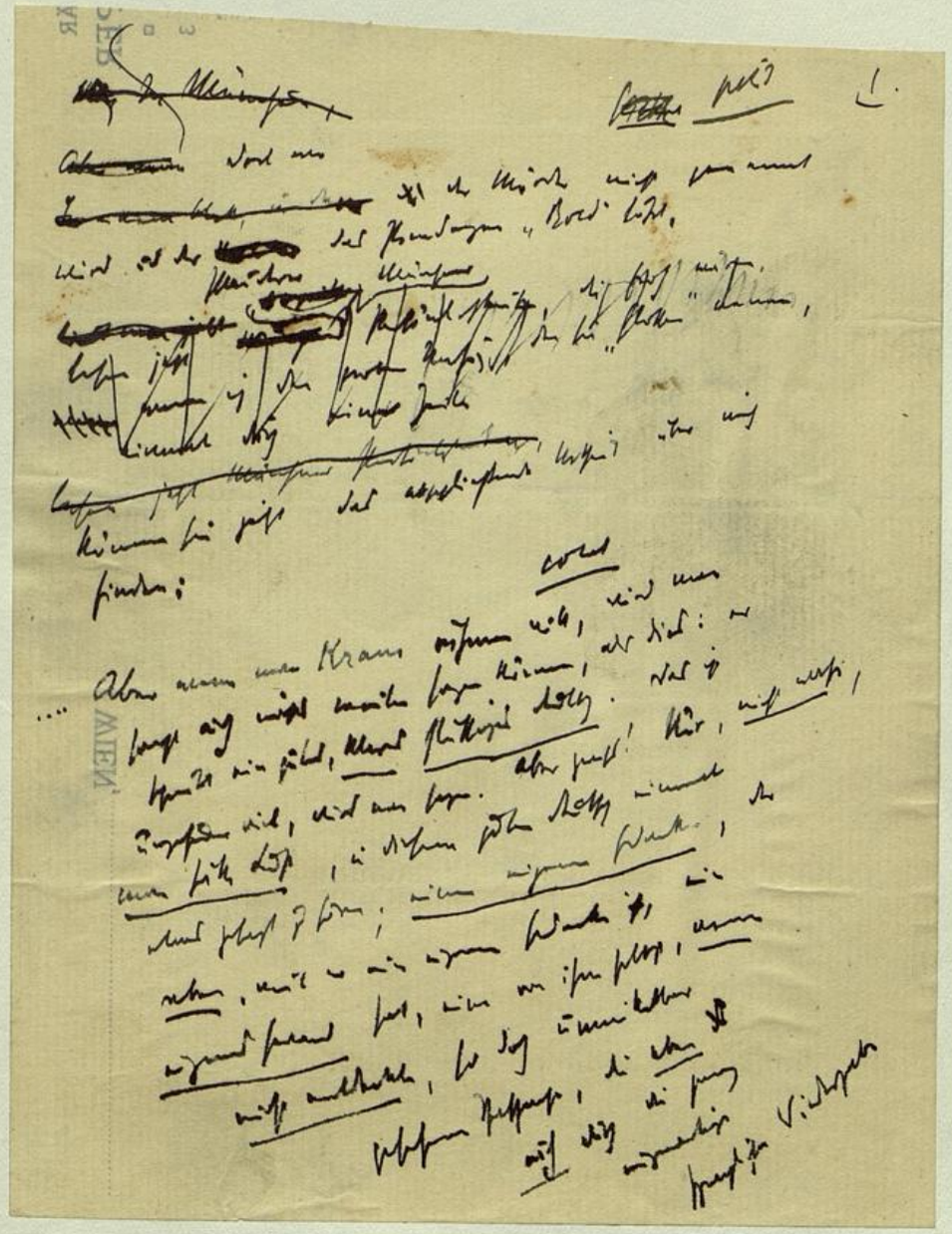


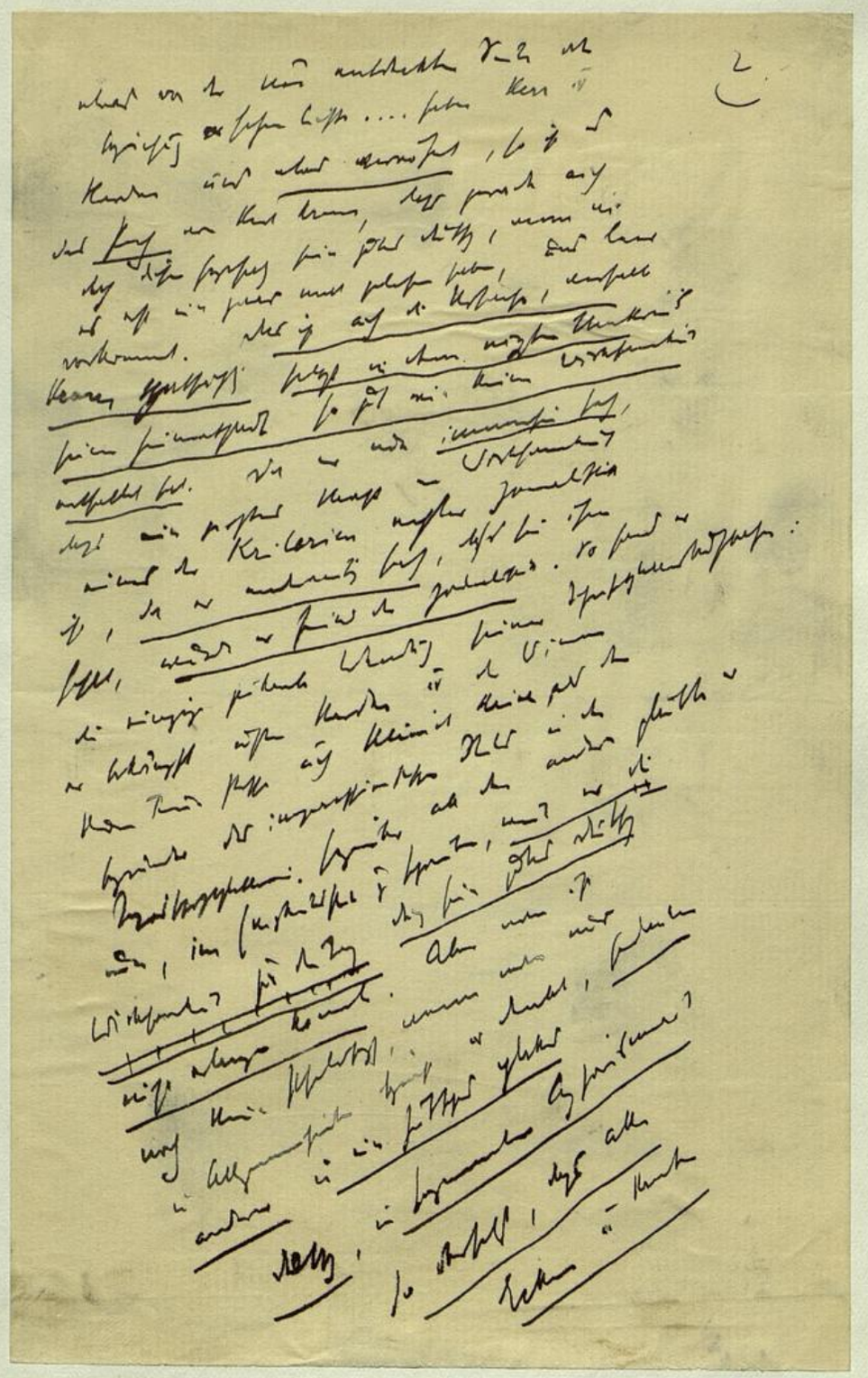


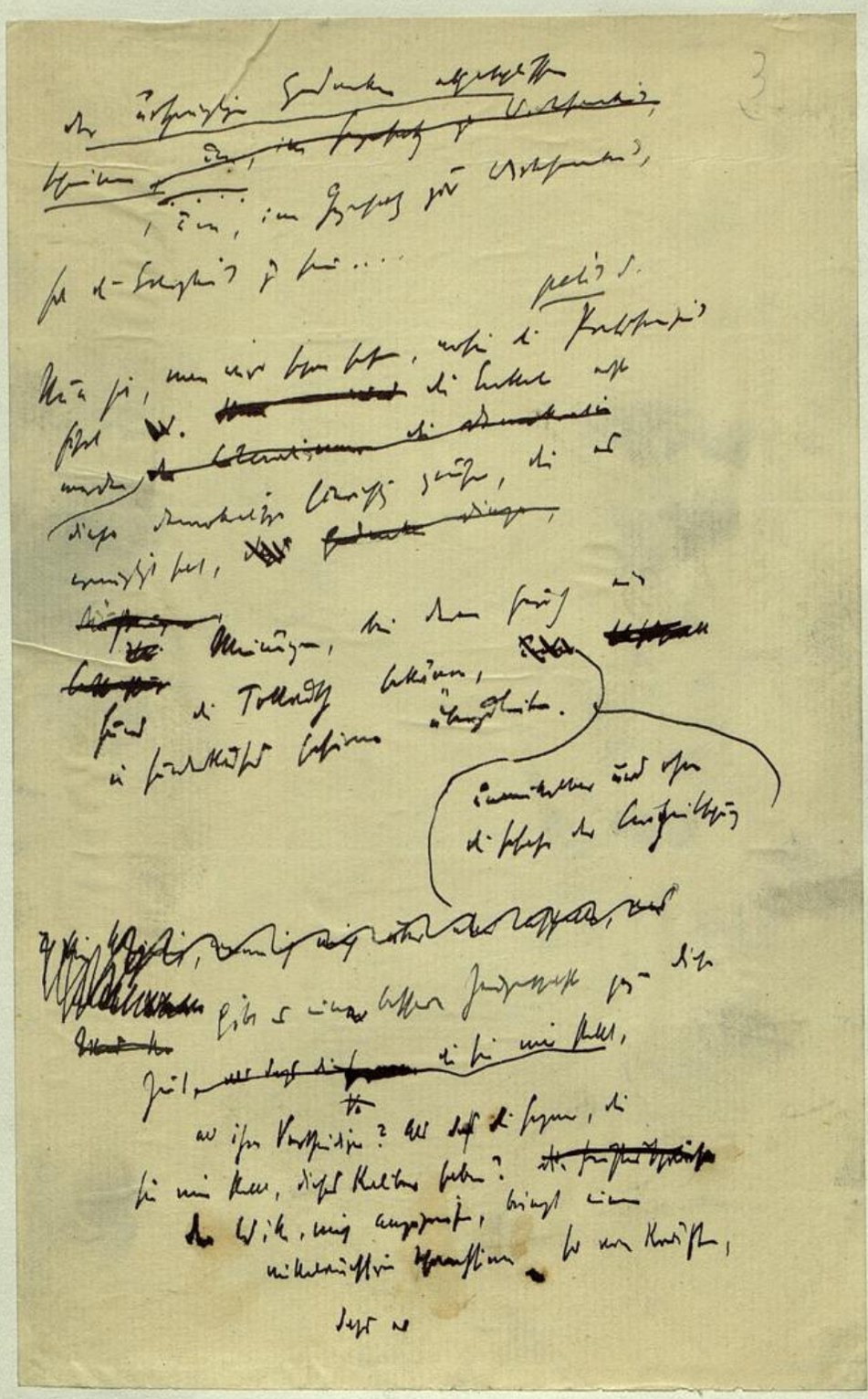


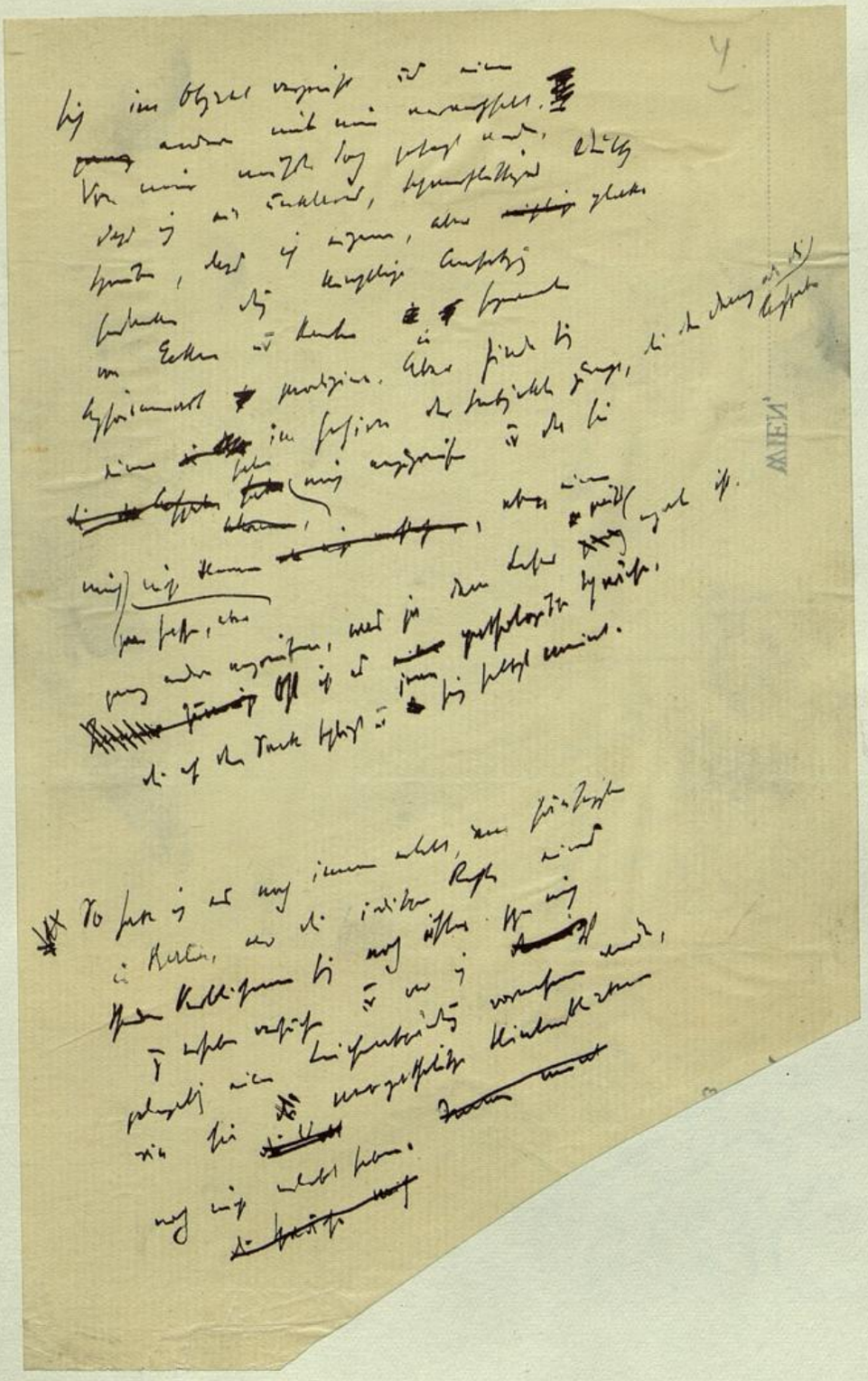


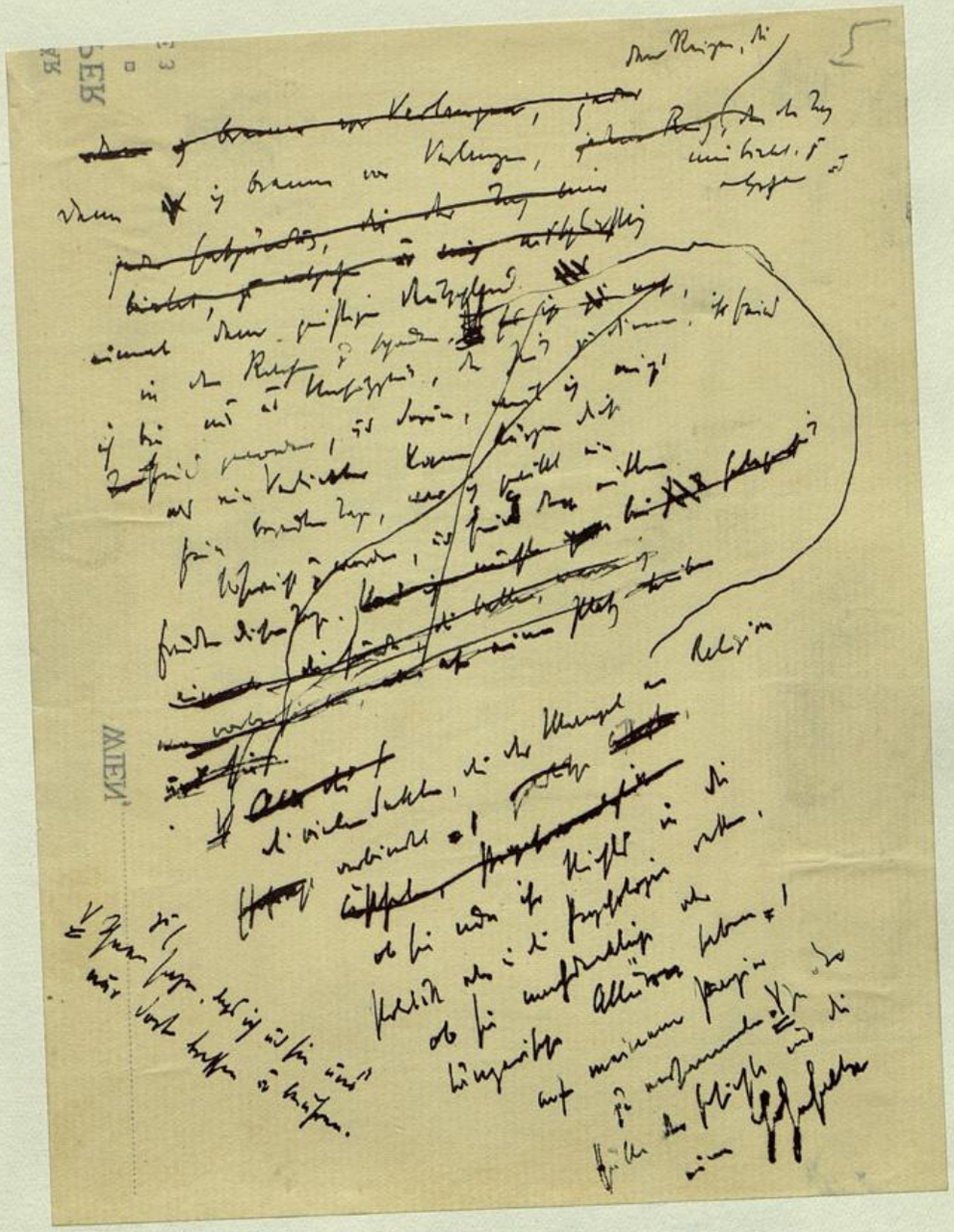
9

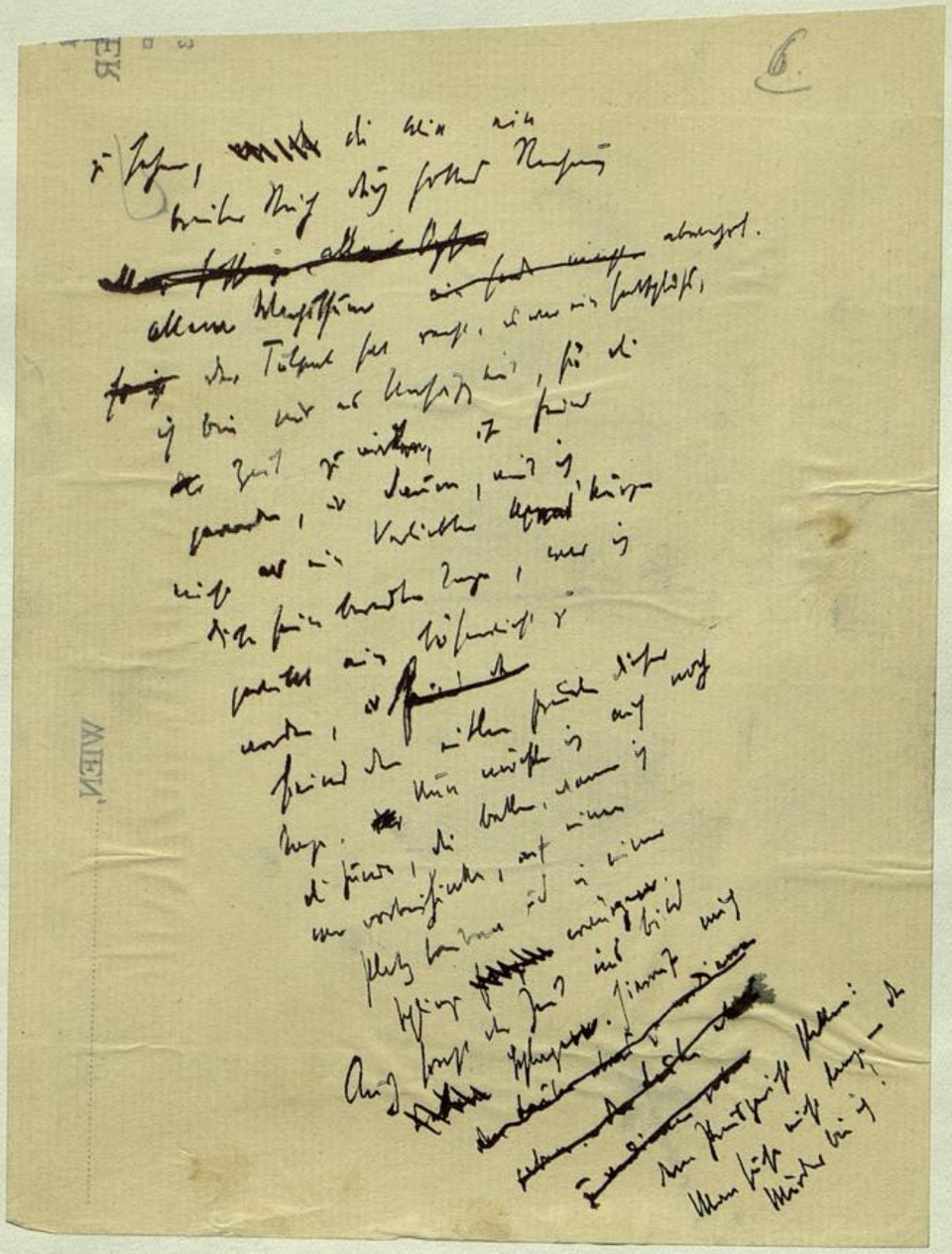


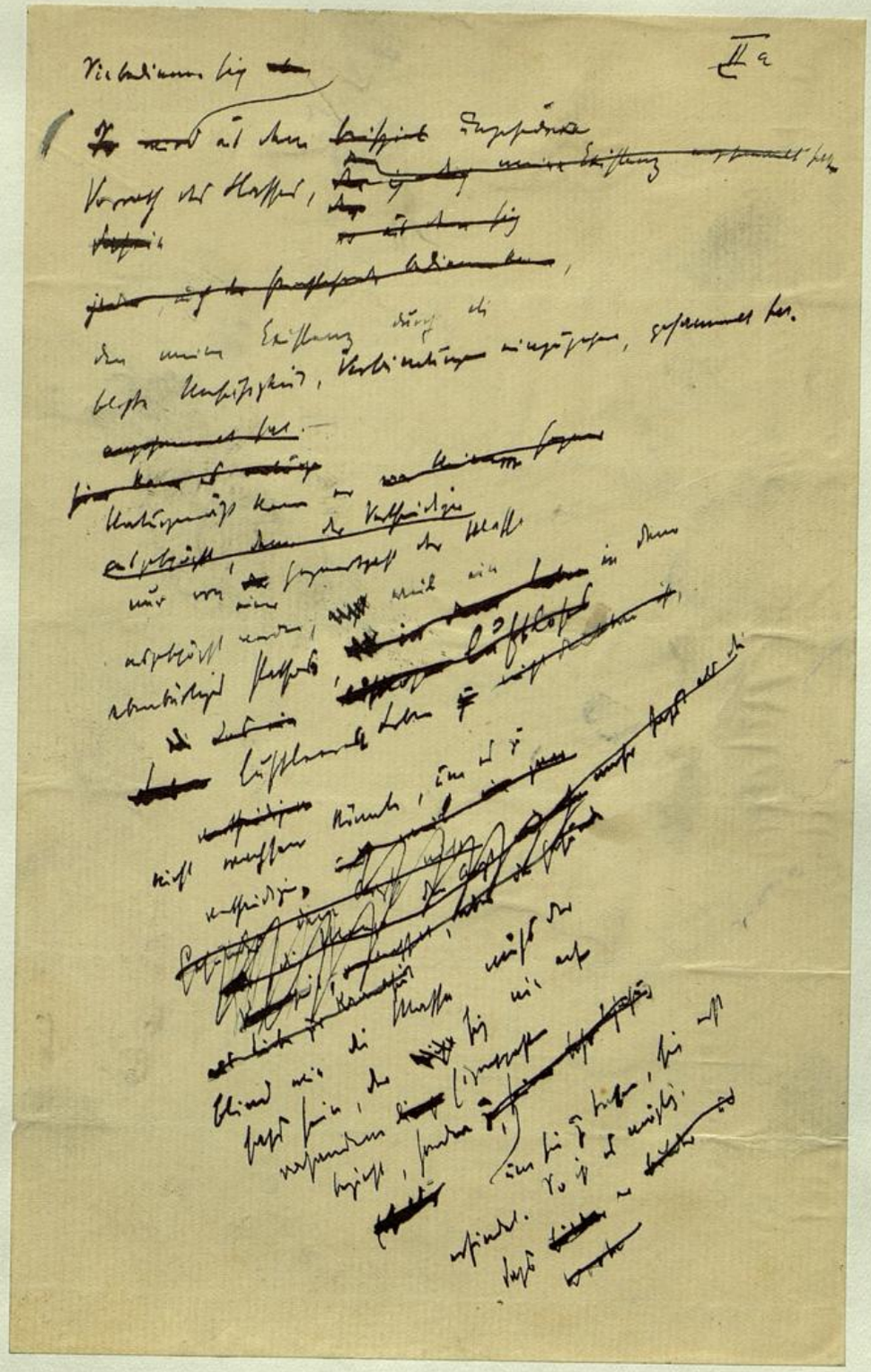


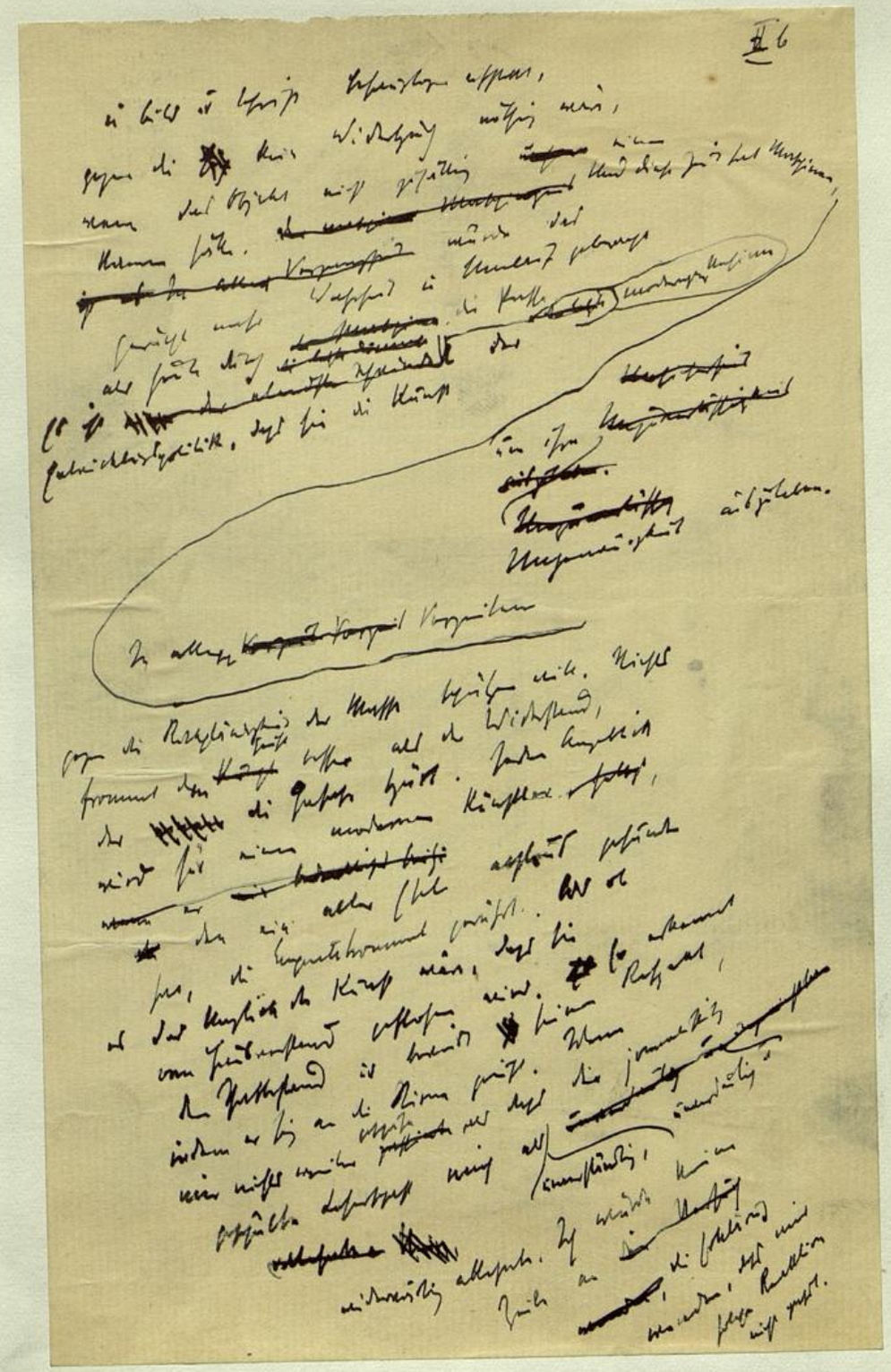




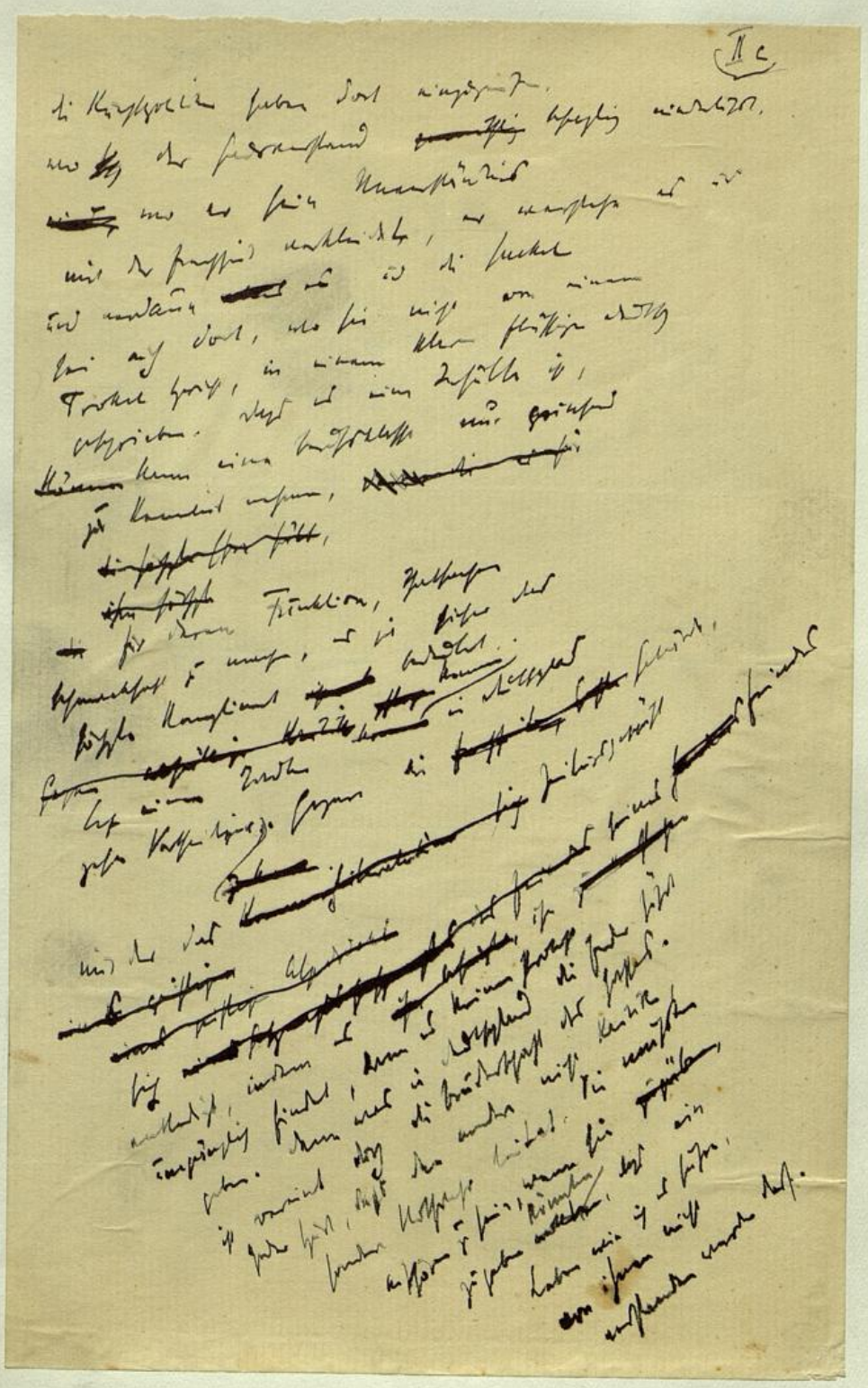


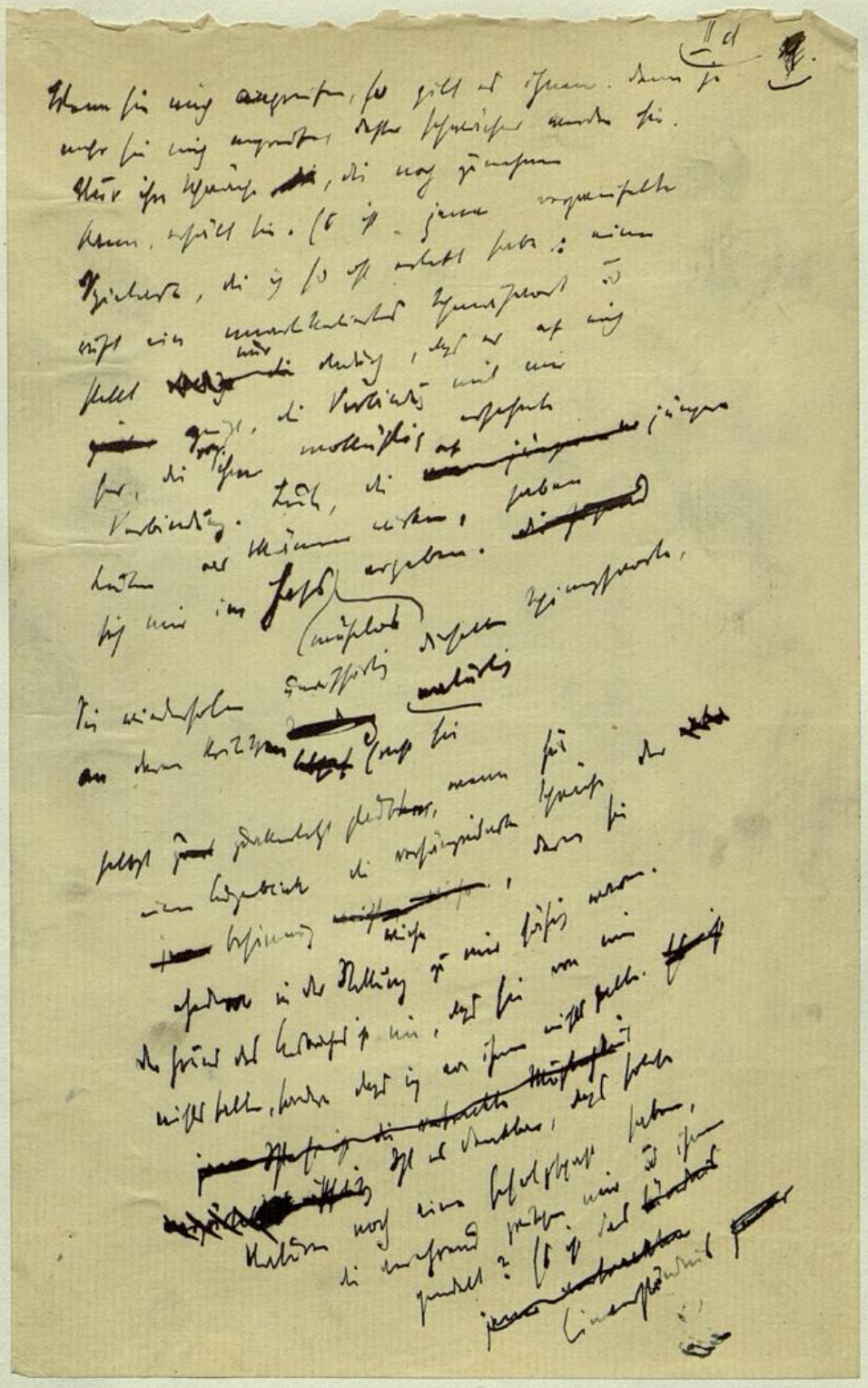






II c





Interview mit einem Attentäter

petit

Die Attentäter sollten die Interviewer hinausschmeißen, wenn schon die Würdenträger nicht die Macht haben.

Corpus

Die Ermordung des Königs von Griechenland.

Der Mörder Schinas im Gefängnis.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse".)

Athen, 25. März.

Ein Vertreter der Zeitung „Ephimeris" hatte ein Interview mit dem Königsmörder Schinas, der in einer Ecke seiner Zelle, auf Militärdecken ausgestreckt, kräftig rauchte. Anfänglich verschlossen, indem er Ermüdung vorschützte, gab Schinas endlich seinem Reklamebedürfnis nach und erging sich in endlosem Gerede und Selbstbespiegelung.

petit

Frage: Wovon würden die Interviewer leben, wenn die Attentäter kein Reklamebedürfnis hätten und [illegible]?

[Antwort: [illegible] Attentäter werden. — [illegible]

[illegible]

Das Journal faßt den Eindruck, den er aus dem Gespräch gewonnen, dahin zusammen, daß maßlos entwickelte Eitelkeit und krankhafte Reklamesucht, unterstützt von einer bösartigen Natur, Schinas zum Verbrechen getrieben haben. Mit großer Selbstgefälligkeit ließ er sich photographieren und suchte eine möglichst günstige Stellung zu wählen.

„Der Korespondent fragte: „Warst du Sozialist?" — Schinas antwortete: „Ich war es und bin es noch."

„Reizt der Sozialismus zum Königsmord auf?" — „Nein; ich habe ein Verbrechen der größten Verzweiflung begangen. Zehn Jahre lang war ich nervenkrank. Vor zwei Monaten wurde ich von Schwindsucht befallen. Wenn der Mensch die letzte Hoffnung auf das Leben verliert, wird er aus Verzweiflung wahnsinnig, und in einem solchen Zustand der Verzweiflung habe ich den König erschossen."

„Hattest du das Verbrechen wohl bedacht?" — „Eigentlich nicht. Mich trieb die Verzweiflung gegen jeden meiner persönlichen Feinde sowie gegen jeden, den die sozialen Verhältnisse zu glücklichem Wohlleben im Gegensatz zum Elend der übrigen Menschheit verhelfen, das Verbrechen zu begehen."

„Und warum hast du gerade den König zum Opfer ausgewählt?" — „Das war ein unheilvoller Zufall. An jenem Tage ging ich zur Villa Allatini ohne irgendeine Absicht; als ich mich plötzlich umwandte, erblickte ich den König. Da verlangsamte ich meinen Schritt, ließ ihn vorbeigehen und feuerte."

„Du sagst, es sei ein unheilvoller Zufall gewesen, also bereust du deine Tat?" — Der Königsmörder schüttelte traurig den Kopf und komödiantenhaft gab er sich den Anschein, als ob er Tränen vergieße, indem er bejahend nickte.

„Da du das Verbrechen nicht geplant hattest, warum trugst du eine Waffe bei dir?" — „Ich trage von Kindheit an stets eine Waffe bei mir."

Der Mörder gab dann eine Schilderung seines Lebens und schrieb die Schuld an seinem Unglück seiner ältesten Schwester zu, welche die Anstellung seiner jüngeren Schwester mit ihm zusammen in derselben Schule verhindert habe. Er hätte aus dem doppelten Gehalt Ersparnisse machen und sein medizinisches Studium beenden können. Er gab ferner an, er habe sich bemüht, ehrlich fortzukommen und seinen Beruf ohne Diplom auszuüben. Wegen seiner nationalen Tätigkeit sei er aus der Türkei ausgewiesen worden. Der Journalist fragte dann: „Wenn du also Patriot warst, hast du nicht die Folgen deines Verbrechens unter den gegenwärtigen Umständen bedacht?"

Schinas antwortete: „Vor zwei Monaten, bevor ich von Schwindsucht befallen war, konnten Sie jedermann fragen, was für ein Patriot ich war. Seit meiner Krankheit war ich von Verzweiflung gepackt."

„Welche Strafe glaubst du, erwartet dich?" — Der Mörder lächelte bitter und antwortete nach einigem Zögern: „Die Justiz weiß es."

„Welche Idee meinst du, hat die Welt von deinem Verbrechen?" — Schinas: „Jeder wird nach seiner geistigen Entwicklung urteilen."

„Wie werden dich die gebildeten Leute beurteilen?" — Schinas: „Sie werden mich günstig beurteilen, das heißt, sie werden mir verzeihen, nein, sie werden mich entschuldigen."

Der Proletar

Colonel

* **Schlichtes Heldentum.** Tausende und Tausende schreiten in der Hast des Alltags an dem Hause vorüber. Manchem fällt das Blitzen einer Fensterscheibe auf, er hebt das Auge, blickt zum Hause hin und eilt weiter. Was kann auch an so einem grauen Zinshause in der Lerchenfelderstraße Bedeutung haben? Die Häuser schweigen. Du mußt eintreten, schauen und horchen und dann kannst du mit einemmal selbst in einem unauffälligen Großstadthaus ein Haus voll unerwarteten, nie vermuteten Heldensinnes erkennen. So ein Haus steht in der Lerchenfelderstraße. Die Hausbesorgerin, eine tüchtige Frau, erkrankt plötzlich. Kranke Hausbesorgerinnen kann kein Hausherr brauchen. Sie muß ins Spital gebracht werden. Sie wird also ihre Stelle verlieren. Nein, sagen die Dienstmädchen im Hause, das soll nicht so werden. Da wollen wir die Geschichte in die Hand nehmen, sagen sie. Und abends einmal nach 10 Uhr kommen sie alle zusammen, besprechen die Sache gründlich und teilen untereinander die Arbeiten auf. Die eine wird morgen die erste Treppe reinigen, die andere die zweite und so der Reihe nach. Und heute nacht bleibt gleich die Marie unten, um den Hausbewohnern das Tor aufzuschließen. Morgen macht das die Resi, übermorgen die Fanni. Das Sperrgeld wird schön aufgehoben und der kranken Frau ins Spital getragen. Die darf jetzt überhaupt ganz ruhig krank sein. Man staubt ab, man wäscht die Treppen, man gibt auf das Haus acht, man sperrt nach zehn Uhr auf, die Frau Hausbesorgerin kann also wirklich unbesorgt sein. Und wenn sie nach zwei, drei Wochen wieder wohlauf ist, mag sie zurückkommen und ihre Pflichten den tapferen Dienstmädchen wieder abnehmen. Tausende und Tausende schreiten in der Hast des Alltags an dem Hause vorüber. Aber keiner ahnt, daß auch so ein ganz unauffälliges Großstadthaus in der Lerchenfelderstraße den Hauch des echten Heldentums atmen kann.

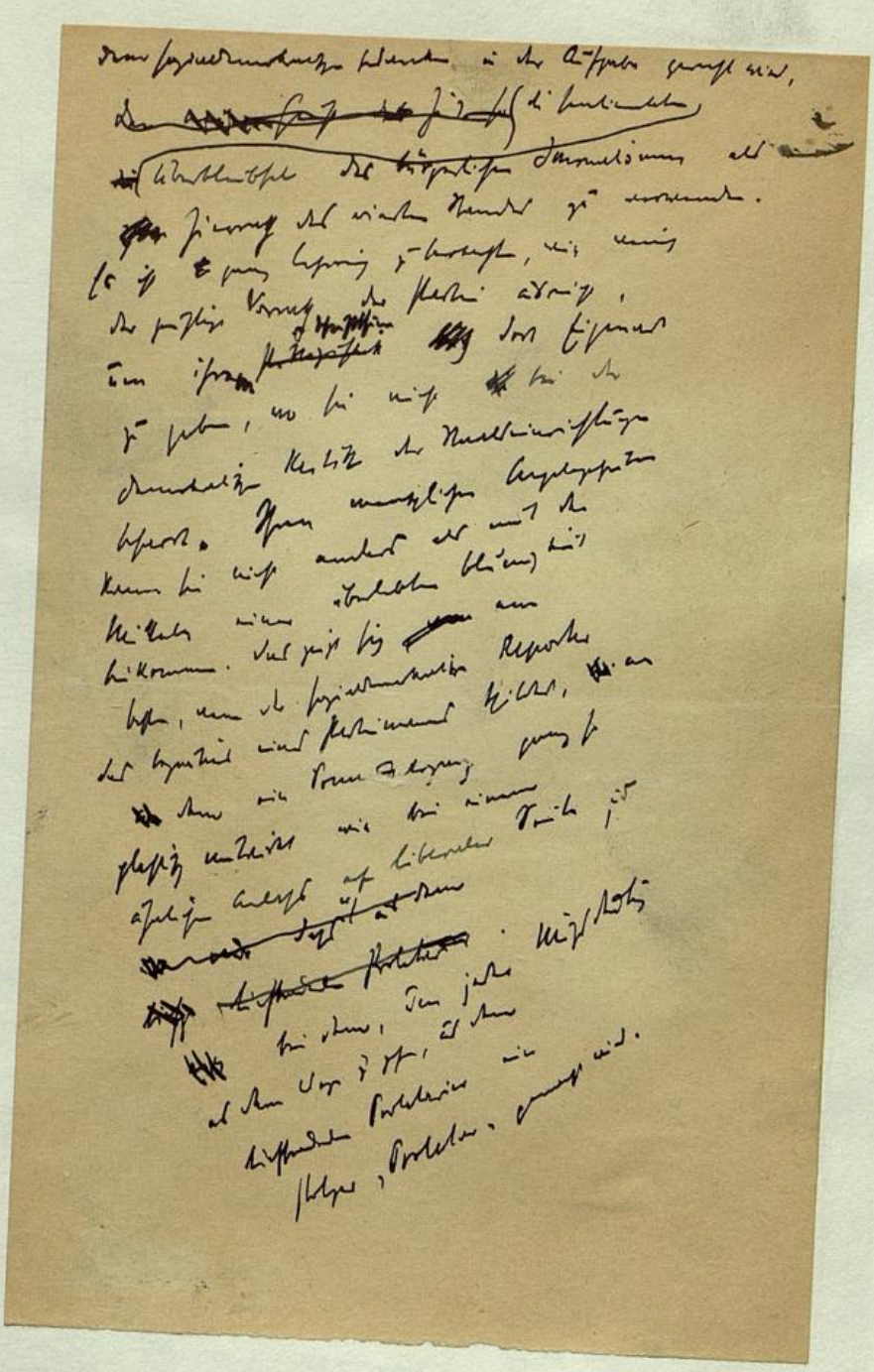
Schöne Sache ist Leben

[illegible] Alles mal vorbei ist, aber die Toten [illegible]

[illegible] nicht auf mich schon. Es gibt ein Schicksal

[illegible] Schicksal, aber es gibt auch ein Schicksal

[illegible] Schicksal, das



Jetzt erst ist's eine große Zeit in der wir leben

Denn im Morgenblatt steht zu lesen:

Theater, Kunst und Literatur.

„Professor Bernhardi".

Im Extrazug nach Budapest.

[illegible]

Und im Abendblatt heißt es schon:

Theater, Kunst und Literatur.

„Professor Bernhardi."

Im Separatdampfer nach Preßburg.

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Vorstellungen

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible] [illegible]~~ [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] „Professor Bernhardi". Im Extrazug nach Preßburg",

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Professor Bernhardi [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

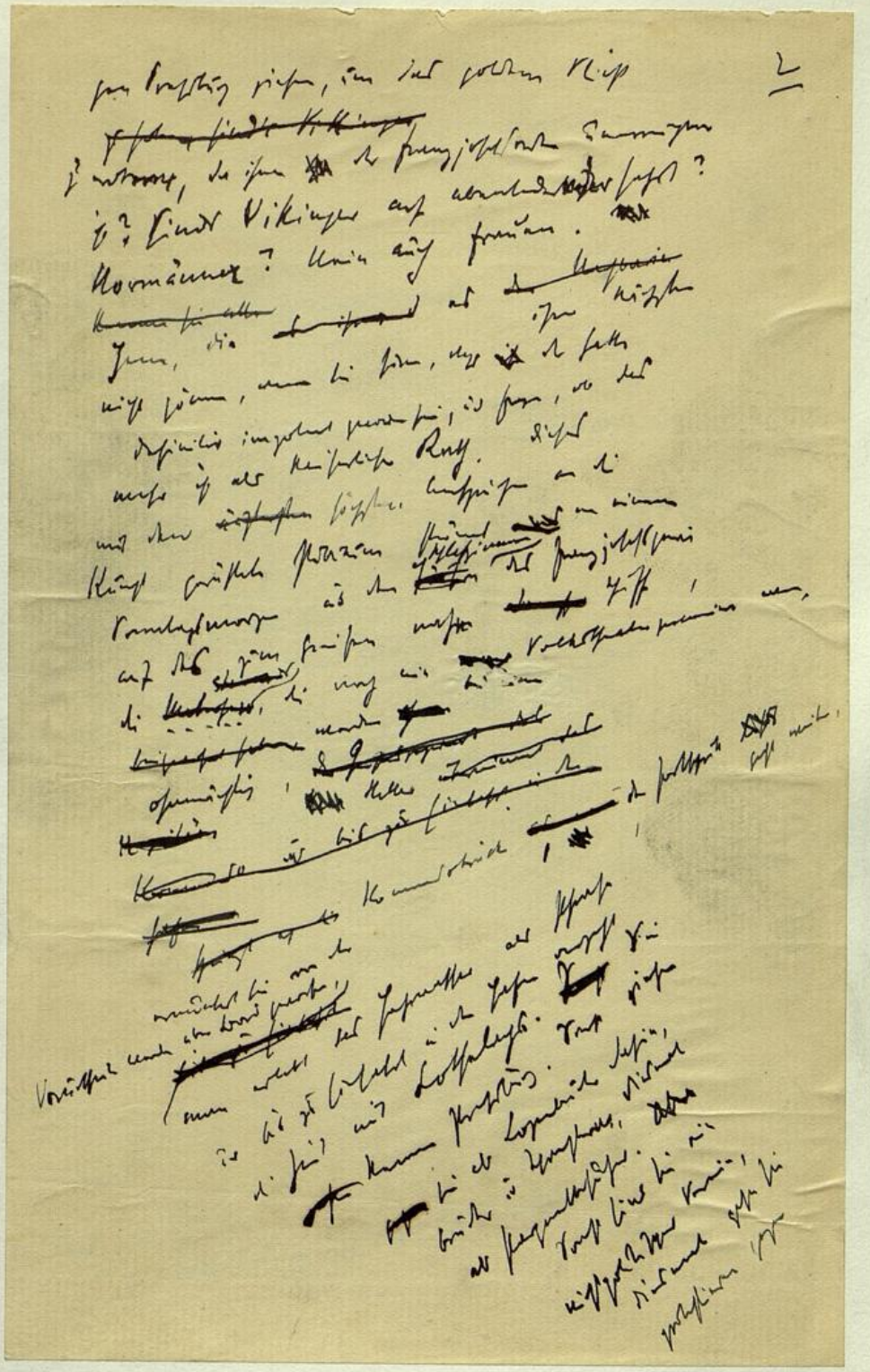
[illegible]. Die Idee mit dem Separatdampfer ~~[illegible]~~

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Argonauten, die ~~[illegible]~~



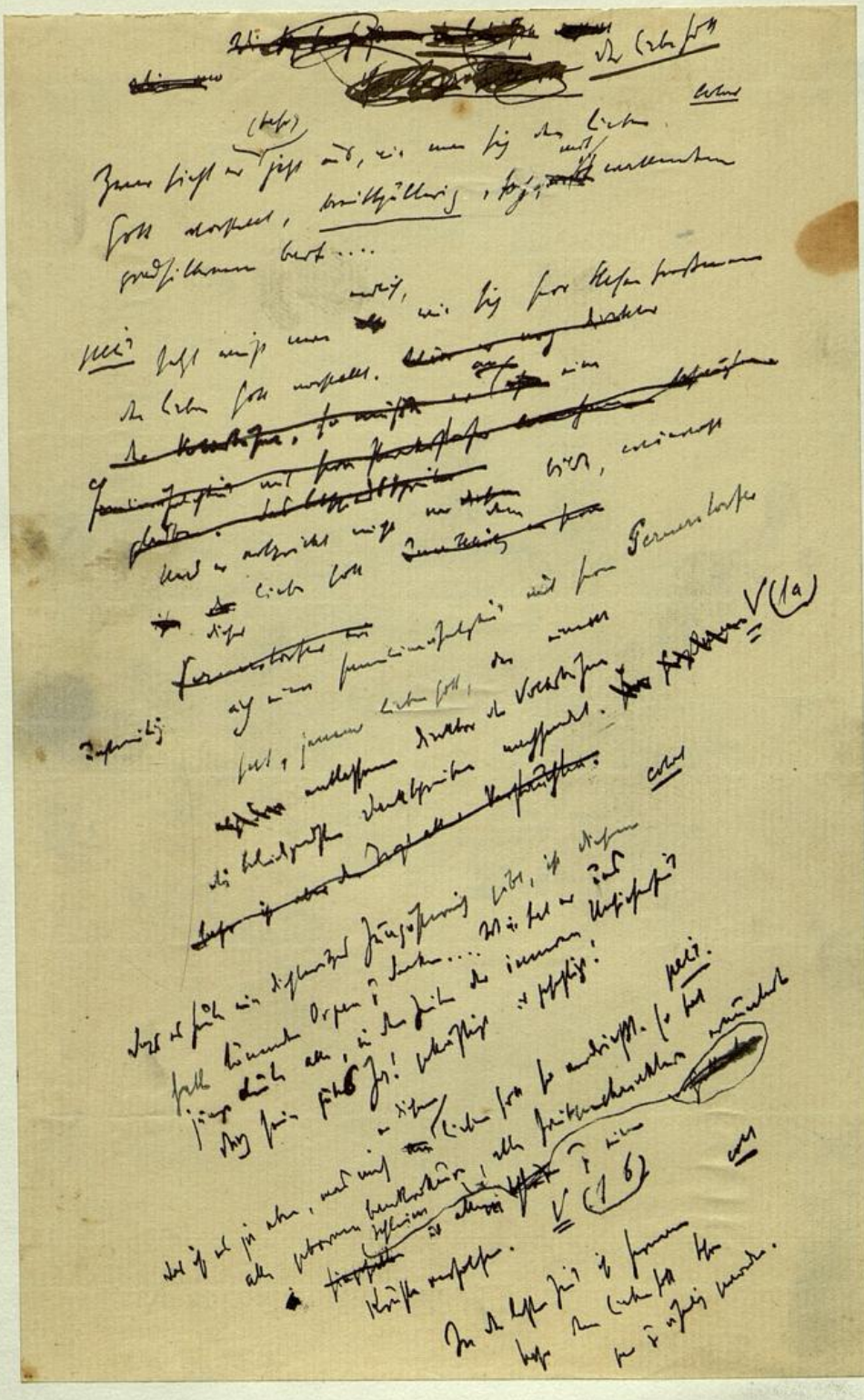
3.

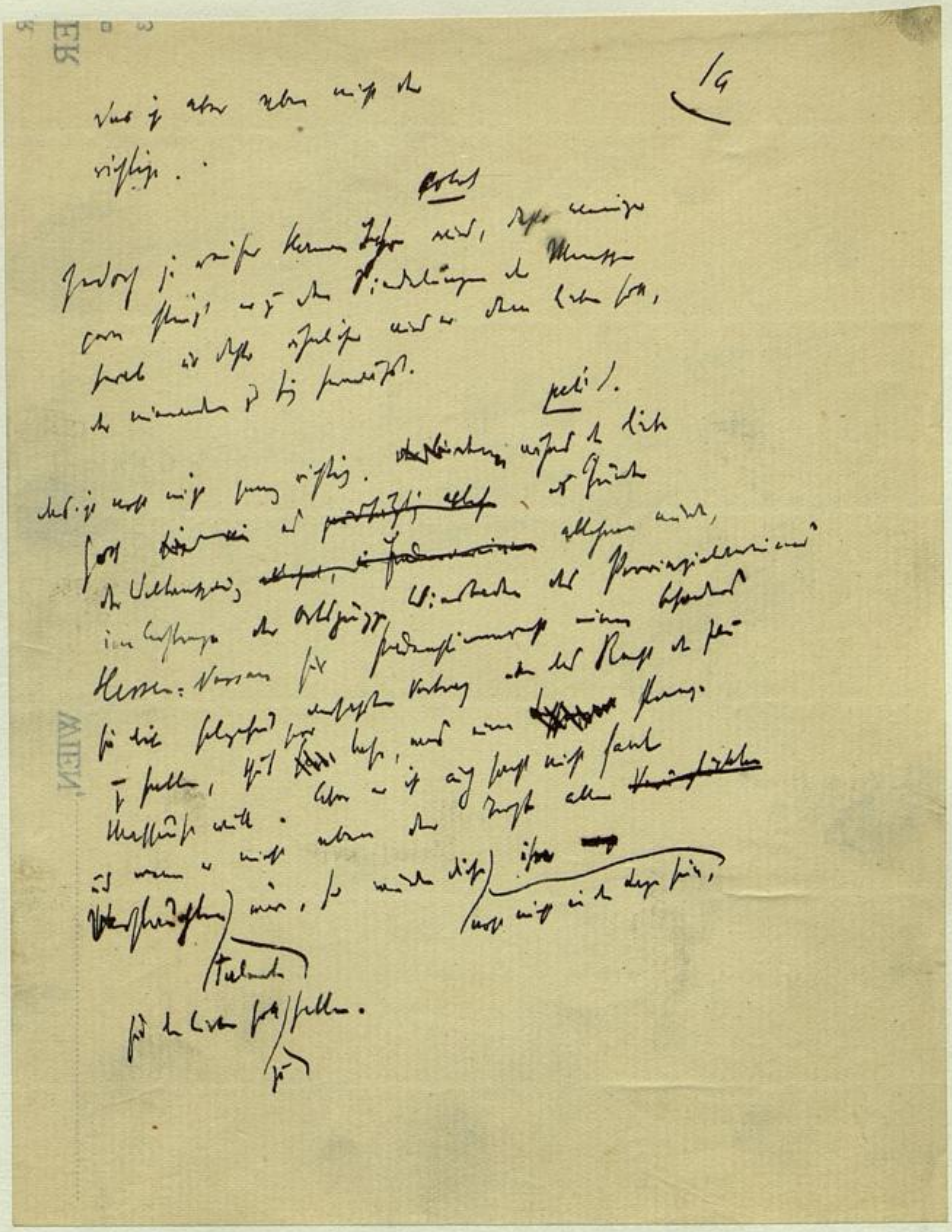
die Reaktion. ~~[illegible] [illegible] [illegible]~~

~~[illegible]~~
~~die Polizeistunde [illegible]~~
~~Polizeistunde [illegible] [illegible] [illegible]~~
~~[illegible], [illegible]~~

~~[illegible]~~
die Polizeistunde selber findet, das ist eine Mißgeburt von
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible], die
bei [illegible] [illegible], wenn jene in Wien
ihr Unwesen treiben. 1 Am Jahrestag
der „Titanic" ereignet sich ~~[illegible]~~ die ~~[illegible]~~ [illegible]
die sich für ~~die~~ [illegible] [illegible], die Rettung
das Schiff mit allem Komfort der Unternehmung
ausgestattet. Wenn dieses [illegible] die größte Schiffskatastrophe
gelungt, so bedeutet es
aber nicht [illegible].
Die die

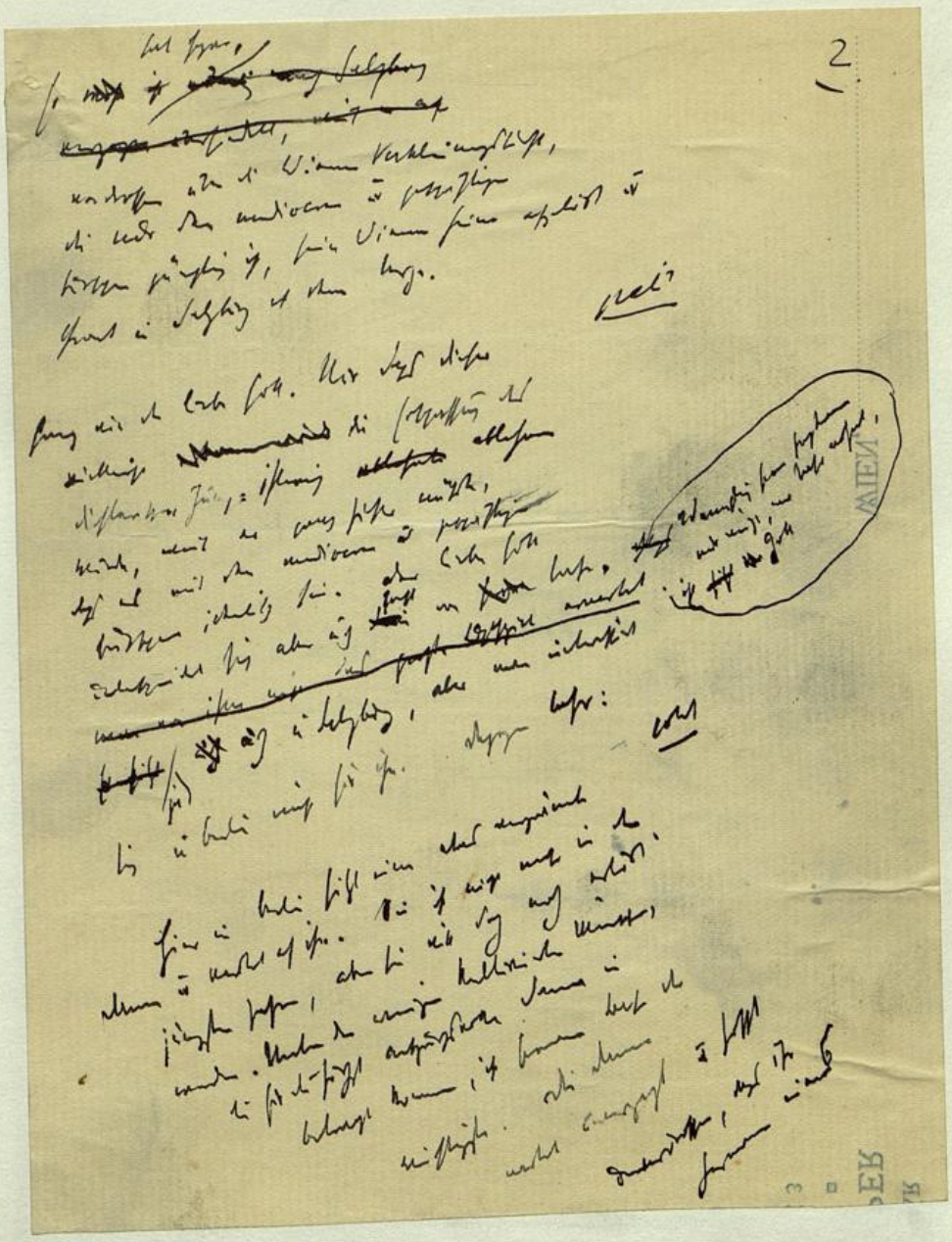
1 Man wird ein Komitee zur Abhilfe des [illegible]
gegen [illegible] ~~[illegible]~~ und Leben [illegible] müssen.

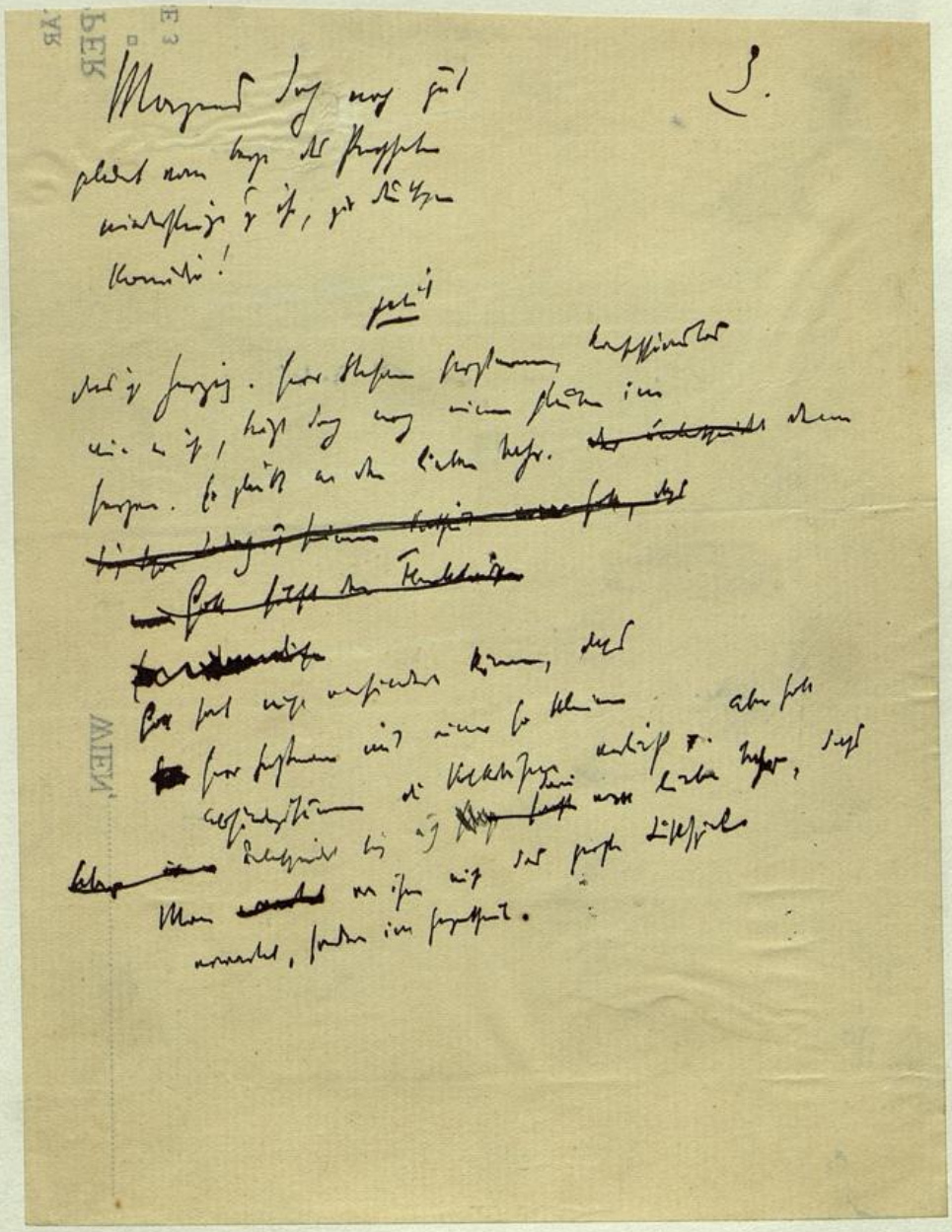




16

WIEN





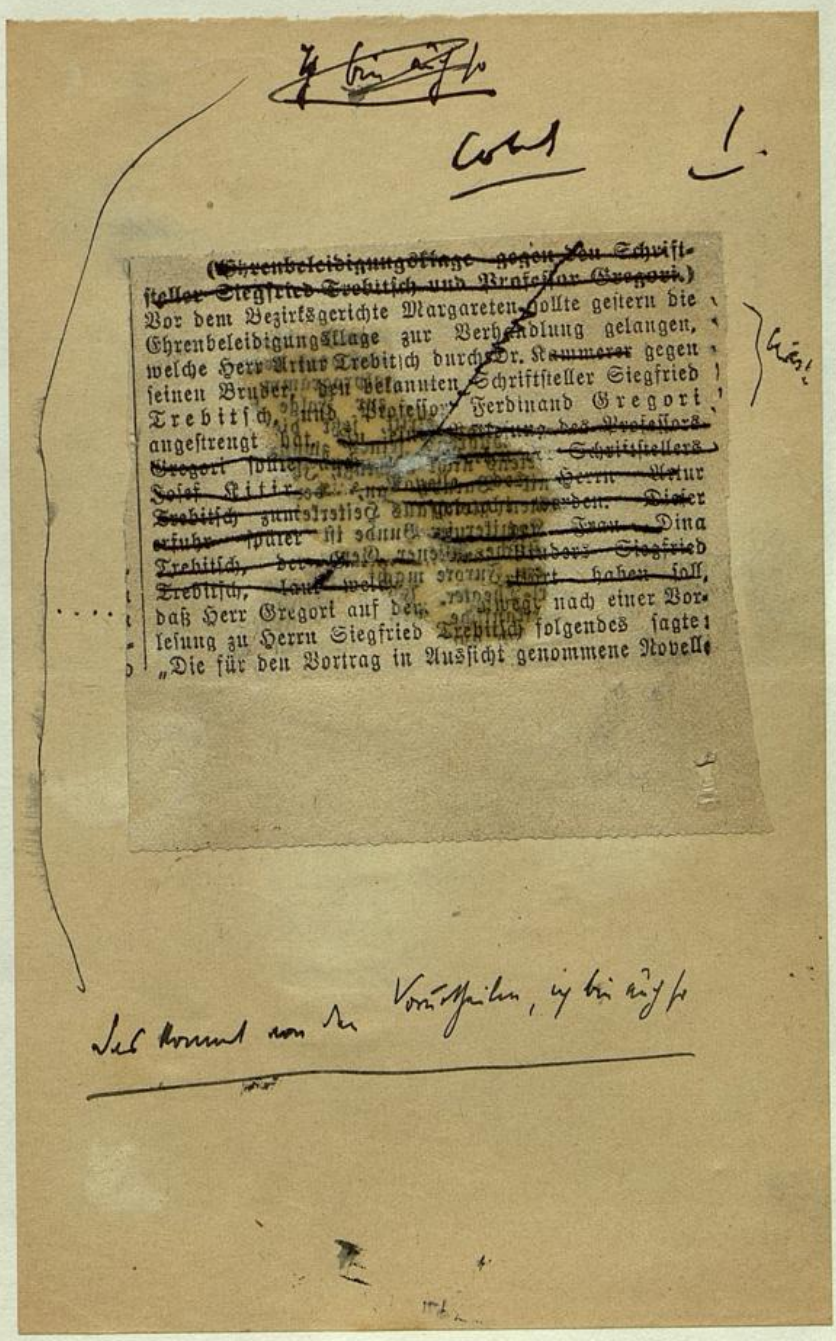
die Form

Cohn

paar Kilo Papier ausmachen. In den letzten Jahren hat er sich allerdings das Schreiben abgewöhnt und es aufs Diktieren eingerichtet! Den Dialog seiner letzten Stücke — schlagfertig ist er im Sprechen und so viel Bühnenroutine hat er sich schon angeeignet — hat Hermann Bahr fast durchwegs in die Schreibmaschine diktiert, und was einmal in die Form gegossen ist, daran pflegt der Autor nur selten etwas zu ändern.«

~~Ich bin auch so~~

Cobl 1.



~~(Ehrenbeleidigungsklage gegen den Schriftsteller Siegfried Trebitsch und Professor Gregori.)~~
Vor dem Bezirksgerichte Margareten sollte gestern die Ehrenbeleidigungsklage zur Verhandlung gelangen, welche Herr Artur Trebitsch durch Dr. ~~Kammerer~~ gegen seinen Bruder, den bekannten Schriftsteller Siegfried Trebitsch, und Professor Ferdinand Gregori angestrengt hat. ~~In seiner Beleidigung des Professors Gregori sollte auch [illegible] Schriftstellers Josef Kitir [illegible] Herrn Artur Trebitsch zum [illegible] werden. Dieser erfuhr später [illegible] Frau Dina Trebitsch, der [illegible] Bruders Siegfried Trebitsch, laut welcher [illegible] haben soll,~~ daß Herr Gregori auf dem [illegible] nach einer Vorlesung zu Herrn Siegfried Trebitsch folgendes sagte: „Die für den Vortrag in Aussicht genommene Novelle

Das kommt von den Vorurtheilen, ich bin auch so

2

Cohn

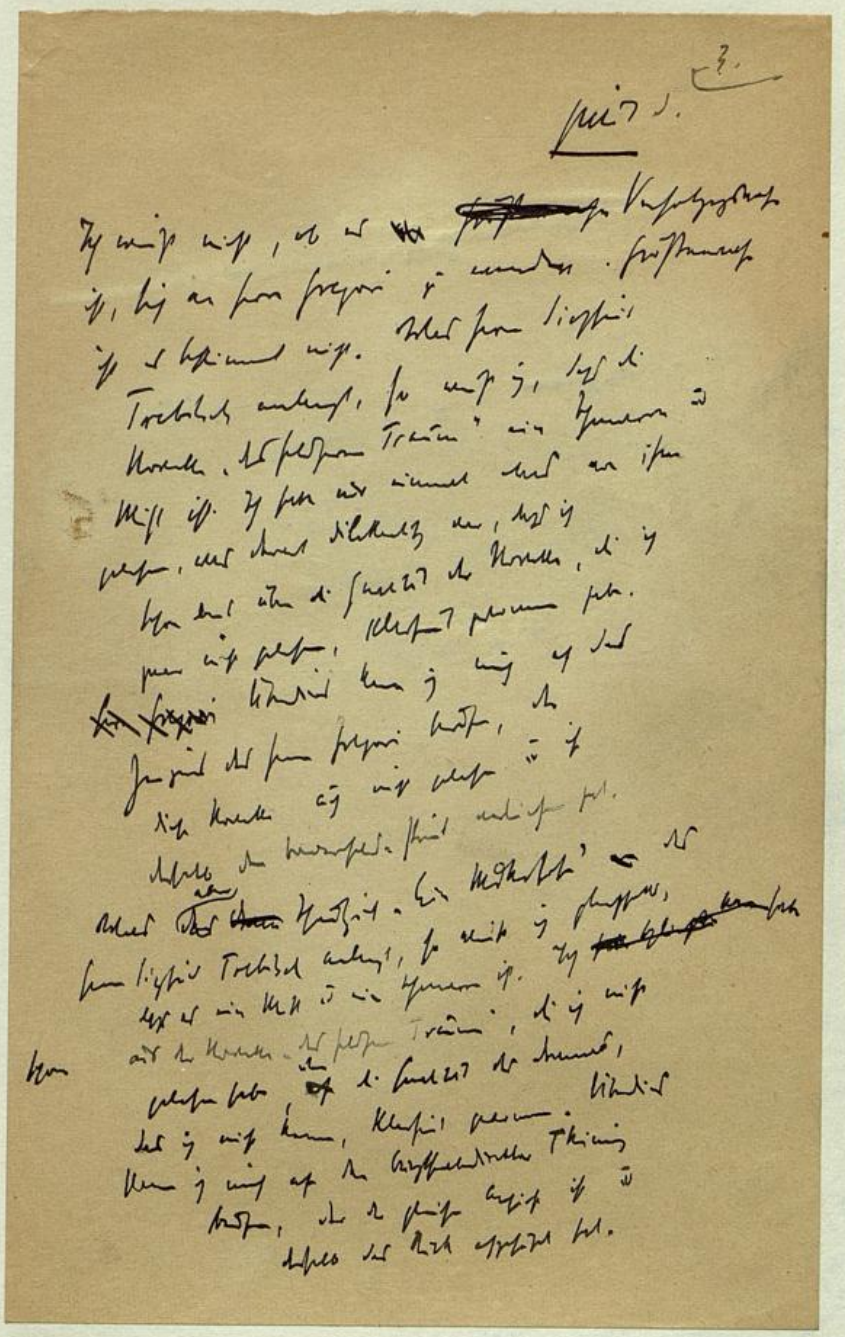
Nr. 104 Wien, Donnerstag

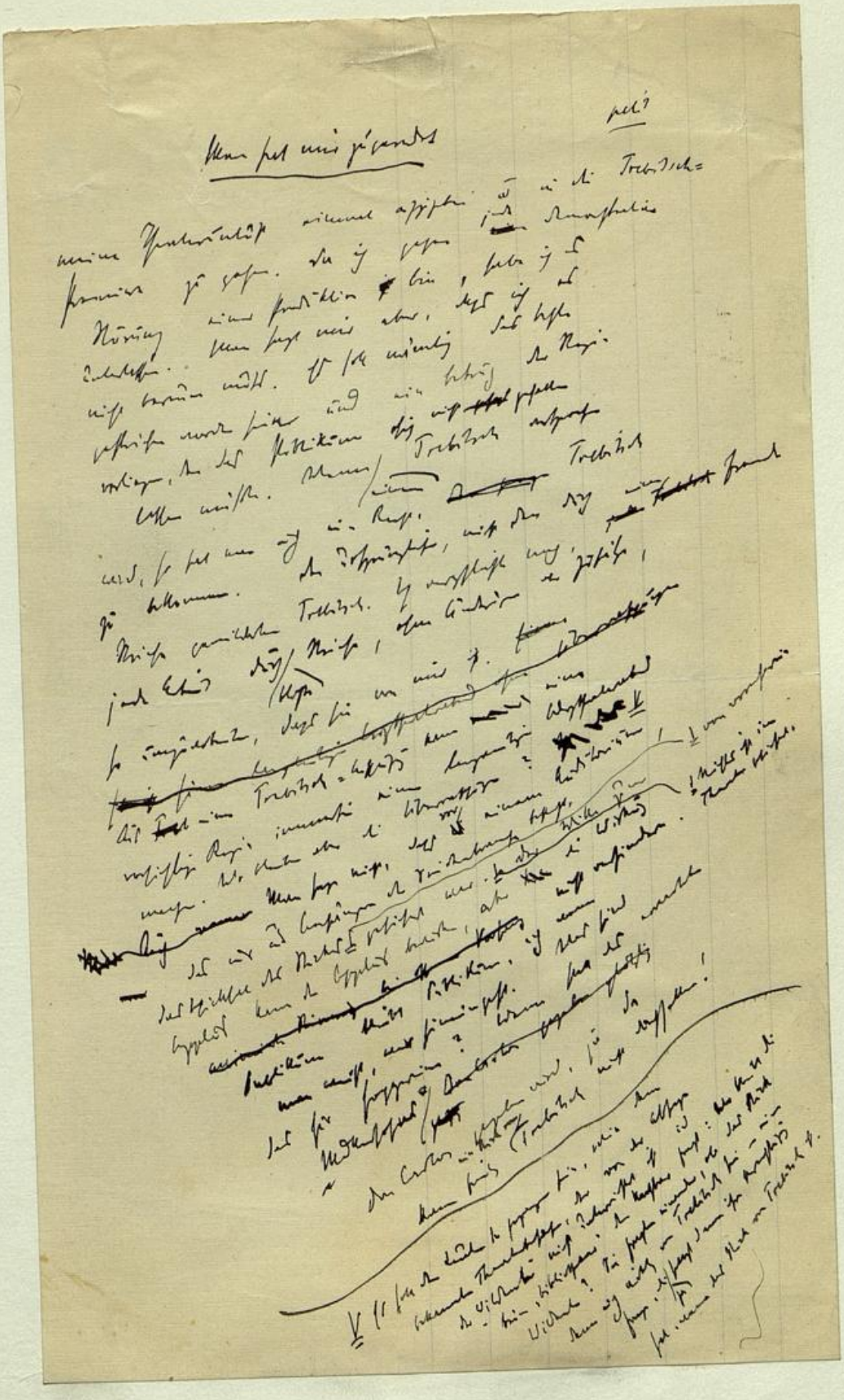
des Herrn Artur Trebitsch ist ein Schmarrn und Mist." Dieser Erklärung soll auch Herr Siegfried Trebitsch beigestimmt und außerdem hinzugefügt haben, er habe nur einmal etwas von seinem Bruder gelesen, was derart dilettantisch war, daß er schon daraus über die Qualität der Novelle seines Bruders, die er [illegible] gelesen, Klarheit gewonnen habe. Sein Bruder Artur leide übrigens an Größenwahn und Verfolgungswahn, da er sich an Gregori wende." Infolge dieser Aeußerungen, die am 12. Jänner gefallen seien, habe Herr Gregori am 14. Jänner abgesagt. — Die Sache hat übrigens eine weitergehendere Bedeutung in der Richtung, ob ein angenommenes Vortragsstück und ein Vortragsabend einfach schlechtweg abgesetzt werden könne. Herr Kitir hat auch gegen Professor Gregori wegen der Absage des Abends bereits zivilgerichtliche Schritte eingeleitet. Da Herr Siegfried Trebitsch ein Krankheitszeugnis des Inhalts eingeschickt hat, er sei derart nervös erkrankt, daß er sich den Aufregungen der Verhandlung nicht aussetzen könne, wurde nach vorhergehender amtsärztlicher Untersuchung des Angeklagten die Verhandlung vom Bezirksrichter Tittel vertagt.

(Kein Vor[illegible]

miert, m
gewinne
A
Anwend
D
wegen
fünfz
Funktion
des Frei
zu gerin

(
Apfel
Konkurs
Erkennt
gerichtsr
Krida a
Dr. K
Poll
ihres
Kündi
straße
Der
14.000
unter





Philipp Derblay .... Hr. Reimers

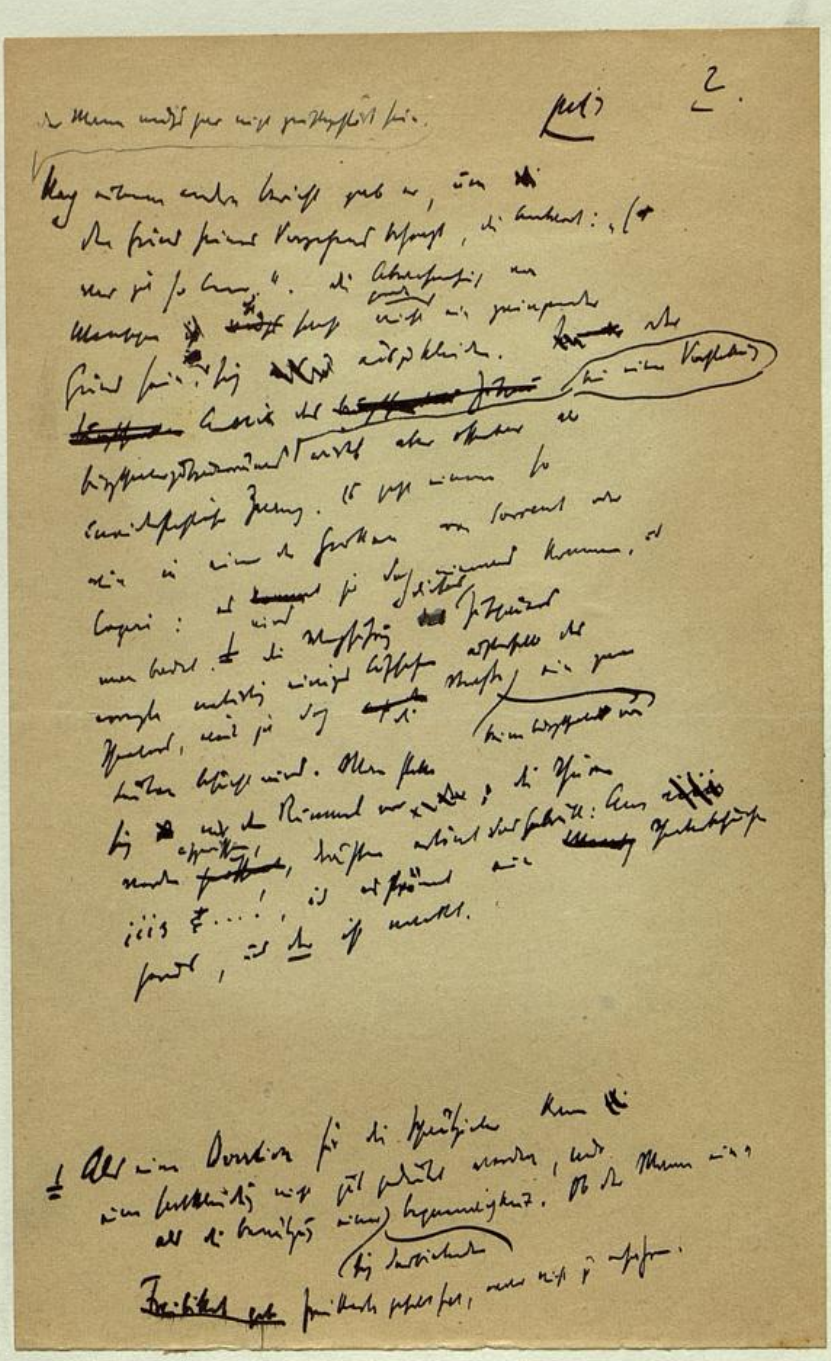
(Ein Zwischenfall im Burgtheater.)

Wien, 1. April.

Im Burgtheater hat sich heute während der Vorstellung ein eigenartiger Zwischenfall abgespielt. Es wurde der „Hüttenbesitzer" gegeben, und der zweite Akt war dem Schlusse nahe, als einer der anwesenden Detektivs beobachtete, daß sich ein Herr in der Parterreloge Nr. 7 fast vollständig entkleidet hatte.

Der Detektiv rief andere Beamte, den Gebäudeinspektor und schließlich den diensthabenden Theaterarzt herbei, die nun den seltsamen Logengast in unauffälliger und rücksichtsvollster Weise aus der Loge nach dem Inspektionszimmer brachten.

Der entkleidete Herr leistete keinerlei Widerstand. Er machte den Eindruck eines Geistesgestörten. Im Inspektionszimmer gab er sich für den Angehörigen einer gräflichen Familie und hohen Beamten a. D. aus. Er wurde per Automobil nach der Polizeidirektion und von dort seinen Angehörigen gebracht. Er war in Touristenkostüm, mit Wadenstrümpfen und Bergschuhen, gekleidet und hatte zuerst einen Parterresitz gehabt. Knapp vor Beginn der Vorstellung tauschte er den Sitz gegen eine ganze Parterreloge um, in der er eben seiner Kostümierung halber einige Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Als er nun im zweiten Akt sich langsam zu entkleiden begann, bemerkten dies in dem übrigens ziemlich schlecht besuchten Hause nur sehr wenig Personen. Erst seine Wegführung erregte einiges Aufsehen, aber auch nur in der nächsten Umgebung der Loge.



Kunstförderung

[illegible]

ist der [illegible] Kaadner Sparkasse, gestorben.

[Zertrümmerung einer Statue im Künstlerhause.] Am vorigen Sonntag vormittag ereignete sich in den Ausstellungsräumen (Oktogon) des Künstlerhauses, während das Publikum alle Säle füllte, infolge des großen Andranges der bedauerliche Fall, daß die Brunnenfigur des Bildhauers Adolf Pohl umgestoßen und zertrümmert wurde.

[Syndikat der auswärtigen Presse in Ungarn.] Diese Vereinigung hielt gestern in Budapest ihre sechste Jahresversammlung, in welcher nach Zurkenntnisnahme der Rechenschaftsberi[illegible] wurde [illegible] dent[illegible]

die Kunst

aus

[Ein interessantes Gemälde.] „Ja, so ist das richtige Kaffeehaus," sagte Erzherzog Karl Franz Josef, als er anläßlich der Eröffnung der Jahresausstellung des Künstlerhauses das ausgestellte Triptichongemälde Johann Nepomuk Gellers, darstellend das Café Siller auf dem Ferdinandsplatz, besichtigte. Der Erzherzog äußerte sich überdies mit schmeichelhaften Worten der Anerkennung über den Kunstwert des Bildes sowohl als auch über den volkstümlichen Gegenstand desselben, das bekannte Café Siller, 1. Bezirk (vis-à-vis der Ferdinandsbrücke). Der Ruf dieses erstklassigen Cafés ist weit über die heimischen Grenzen gedrungen. Es war eine gute Idee des Malers, gerade dieses mustergültige Café in Farben auf der Leinwand festzuhalten und das jedem Beschauer anheimelnde Gemälde der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Dangl

cobs

Seite 12 Wien, Donnerstag

Zeitung" erschienenen Notruf seit der Errichtung der dortigen Tuberkulosenanstalt nicht nur wirtschaftlich geradezu ruiniert ist, sondern auch nach der letzten Volkszählung sogar eine Minderung der Bevölkerungszahl aufweist.

Last but not least übersehen nämlich die Anhänger des Projekts, daß der Widerstand gegen dasselbe ausschließlich darauf zurückzuführen ist, daß es den Anfang einer sich naturgemäß herausbildenden Umwandlung des Semmeringgebietes in einen typischen Tuberkulosekurort zu bilden geeignet ist, daß daher die Gemeinde Breitenstein-Semmering einer solchen für das Gebiet geradezu ruinösen Konsequenz rechtzeitig entgegenzuwirken verpflichtet ist. Schon aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes werden die bereits derzeit bestehenden Erholungsheime und Sanatorien nunmehr gleichfalls um Aufnahme von tuberkulosekranken Personen einschreiten und, da es sich hier um ein gutes Geschäft handelt, dürften dann in absehbarer Zeit auch neue derartige Anstalten aus dem Boden schießen und die heute vielleicht noch belächelte Befürchtung, daß aus dem Semmering ein zweites Davos wird, dürfte nur allzubald eine greifbare Gestalt annehmen. Es kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß alle Argumente, welche für das Kupelwieserische Projekt [illegible] auch für andere [illegible]

[illegible]

[illegible]

Genug. Wer last but not least sagt, hat Unrecht. Das Klimaschwitzen [illegible] Tuberkulosekurort [illegible] Luftschwerer in einem [illegible] Adorkatengeschäft, [illegible] Tuberkulose vor den [illegible] Auswärtigen. Auf last but not least muß ein Schlußwort folgen, dann nicht mehr folgt.) [illegible] d'Angleterre

[illegible] My house is my castle.

[illegible] The rest is silence. [illegible] knowledge is power,

[illegible] To be or not to be, that is the question!

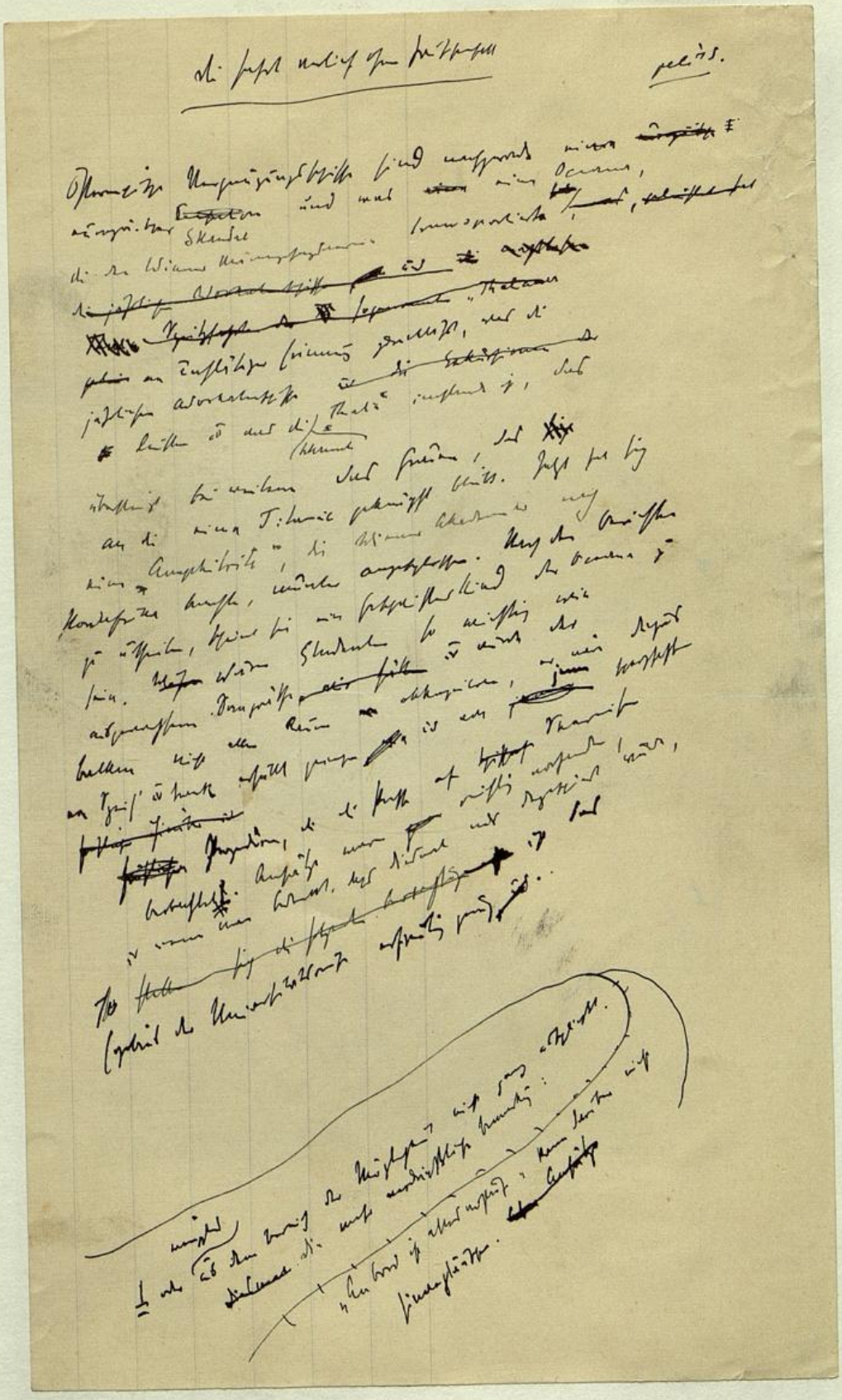
2.

So wird zu entgegnen: Knowledge is power. Darauf wird freilich gesagt werden: Mischief, thou art afoot; so wird erwidert werden: Ther' is the humour of it. Dann wird die Kurtisane

the winter of our discontet, so die andere wird sagen: Well roared, lion! Jawohl, wird sagen: That is the true beginning of our end. ! Aber the upper ten thousand werden eine Schlüssel [illegible] Dauge, [illegible] sagen wird: I awoke one morning and found myself famous ! die Zuhörer werden sagen: Long, long ago. die Kurtisane aber [illegible] die [illegible] the struggle for life [illegible] Time is money. Das wird aber [illegible] the rest is silence. Mit einem Wort, die Sache wird erledigt [illegible] Hotel d'Angleterre.

! die Kurtisane wird entgegnen: What's in a name? that which we call a rose, by any other name would smell as sweet. die Kurtisane wird sagen: My house is my castle.

Aber die Leser werden meinen: Much ado about nothing



[illegible] :

Triest, 7. Sept. [illegible]

[illegible]

[illegible] ?

Am gestrigen Abend wurde im Zuge ein von der Reiseleitung vorbereitetes kaltes Abendbrot genommen

Und dann?

...ü. Am gestrigen Abend wurde im Zuge ein von der Reiseleitung vorbereitetes kaltes Abendbrot genommen. Dann richteten es sich die Teilnehmer, so gut es eben ging, in den dichtbesetzten Waggons zum Schlafen ein. Der größte Teil der Nachtfahrt aber wurde durch heitere Gespräche, Gesang und Musik sowie mannigfaltigen Studentenulk ausgefüllt. Ueber die neue Alpenbahn ging die Fahrt nach Görz, wo die Ankunft um 6 Uhr früh erfolgte. In der Bahnhofrestauration war daselbst für Frühstück Vorsorge getroffen worden, und der Aufenthalt gab Gelegenheit, sich im Freien von den Strapazen der Nachtfahrt zu erholen. Dann wurde die Weiterreise nach Triest angetreten, wo bereits der Studiencharakter der Universitätsreise zum Ausdrucke zu kommen beginnt. Der heutige Vormittag wurde durch Besichtigungen der Stadt ausgefüllt, und in einzelnen Gruppen besuchten die Angehörigen der Universität unter der Führung von Professoren und Fach-

[illegible] ?

Über die neue Alpenbahn ging die Fahrt nach Görz, wo die Ankunft um 6 Uhr früh erfolgte.

[illegible] ?

[illegible] Triest ?

Nachdem die komplizierte Arbeit der Unterbringung von 350 Personen auf dem „Universitätsschiff“ durchgeführt war, konnte an die erste gemeinsame Mahlzeit an Bord geschritten werden. Die Angehörigen der Universität nahmen mit Vergnügen wahr, daß der Lloyd ihnen die Aufmerksamkeit er-

Annäherung von Passagieren und Schiffspersonal war diese Maßnahme sehr dankenswert, da einander eine große Zahl alter Bekannter begrüßen konnten und das Personal mit dem studentischen Treiben bereits vertraut ist.

Zu dem gemeinsamen Mittagessen an Bord des Lloydschiffes waren auch die hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt geladen. Dann wurden die Studien und Exkursionen fortgesetzt. Einer der ersten Märsche führte nach dem die Stadt beherrschenden „Fort Spagnuolo", welches die Spuren der Türkenbelagerung zeigt, und dem von den Franzosen gebauten Fort Nicolo". Die prächtigen Landschaftsbilder

4 G

Coloß

~~verwendet worden waren.~~ Ein gemeinsames Mahl mit lebhafter studentischer Unterhaltung und musikalischen Darbietungen hatte den Tag beschlossen, und beim Aufwachen

pro:

Am andern Tag fand, in Sprachdeutsch hervorgehoben, ein gemeinsames Mittagessen statt, es selbst in Syrakus versammelte ein gemeinsames Mahl die Theilnehmer im Grand Hotel. ~~[illegible]~~ Alle aber sie verstreut, immer gemeinsam, [illegible] man [illegible] zugeben. Bald kamen auch, zu Ehren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ unserer alma mater sei es gesagt, die Gesellschaft auf ihre Rechnung.

5

[illegible] von wo aus die Weiterreise nach Malta erfolgen soll. Tagsüber herrschte heute trübes Wetter, was die Annehmlichkeit der Exkursion einigermaßen beeinträchtigte.

Schulärztliche [illegible]

[illegible]

[Der Abschluß der Wiener Universitätsreise.] Gestern nachmittags um 3/4 1 Uhr sind die Teilnehmer an der Wiener Universitätsreise mit dem Rektor Hofrat Weichselbaum an der Spitze mit einem Extrazug der Staatsbahn nach Wien zurückgekehrt. Die Fahrt von Triest war mit einer Unterbrechung in Selzthal, wo das Frühstück genommen wurde, in einem Zuge zurückgelegt worden. Auch das Abendbrot war von den Reisenden am Vortage im Zuge genommen worden. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall und die Teilnehmer kamen allesamt wohlbehalten in Wien an.

[illegible] in einem Zuge. Von Triest nach Wien [illegible]

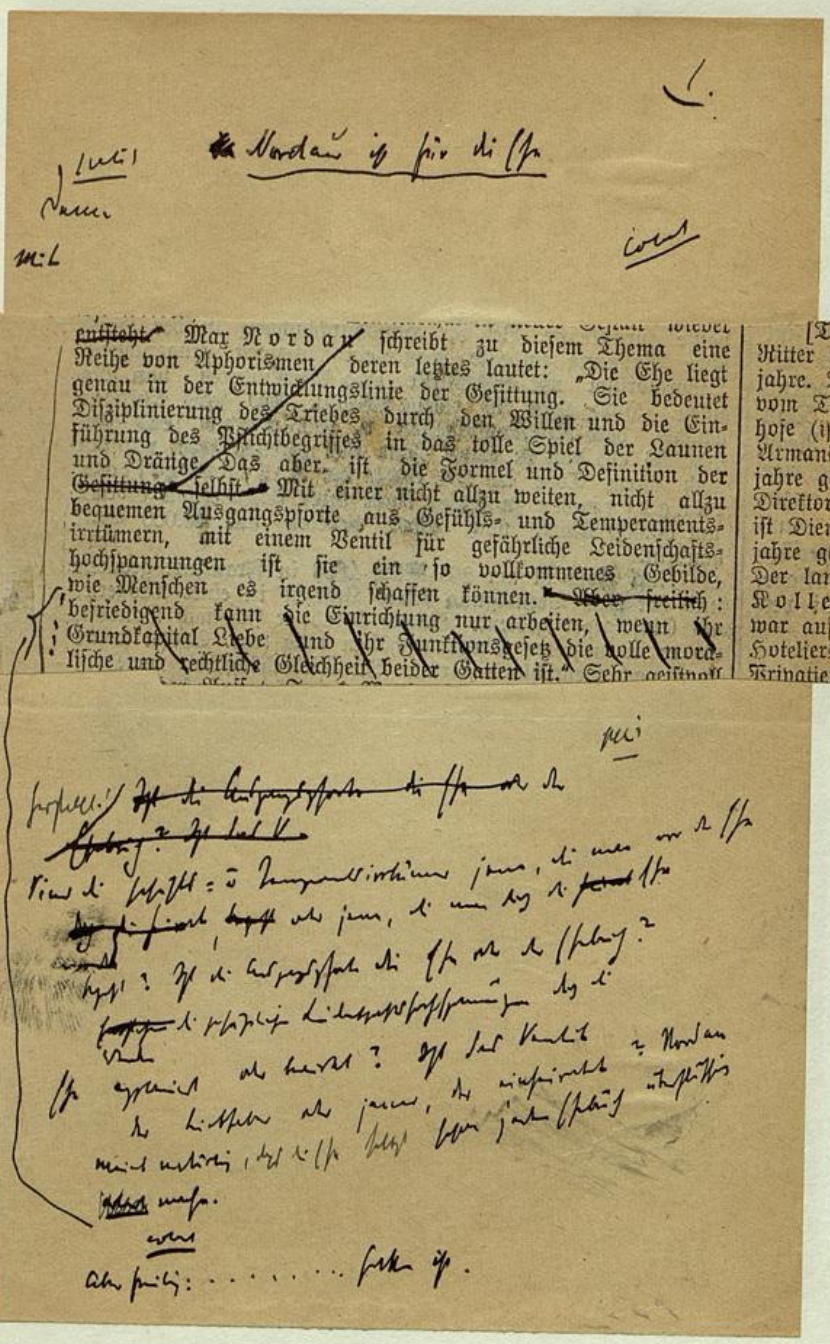
[illegible]

[illegible]

[illegible]

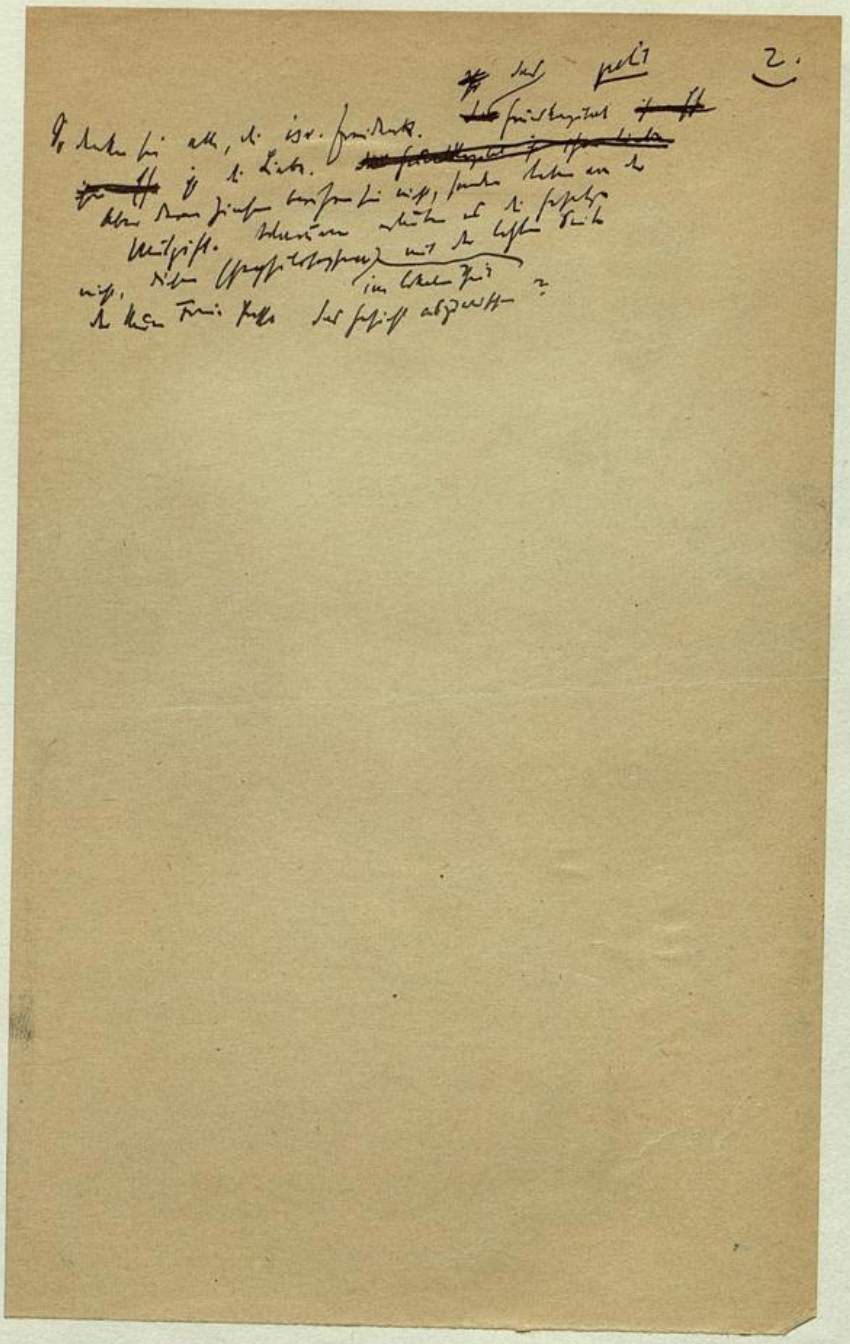
der Wiener Universität bereitet hatten. Auch über den Empfang beim Konsul v. Schmid in La Valette waren alle Teilnehmer aufs angenehmste überrascht gewesen. Den ersten Willkomm für die Ankommenden boten die Damen vom Komitee des Blumentages, die in größerer Zahl in der Halle des Westbahnhofes erschienen waren. Alsbald hatten die Rückkehrenden der Wohltätigkeit ihr Scherflein entrichtet.

Verschlimmerung in dem Befinden des



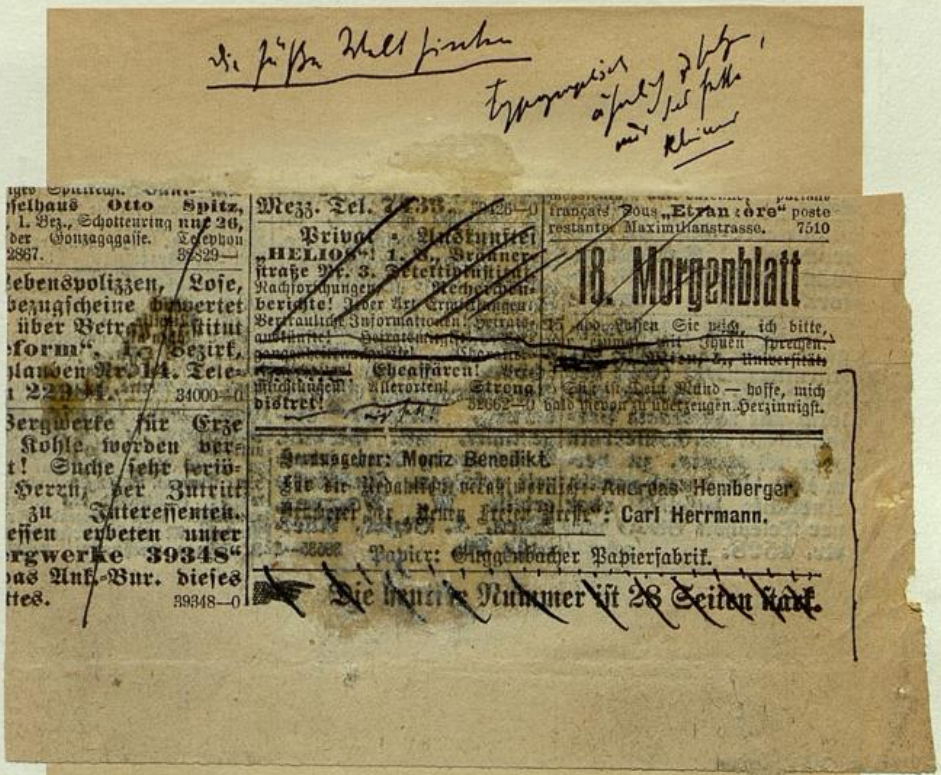
entsteht Max Nordau schreibt zu diesem Thema eine Reihe von Aphorismen, deren letztes lautet: „Die Ehe liegt genau in der Entwicklungslinie der Gesittung. Sie bedeutet Disziplinierung des Triebes durch den Willen und die Einführung des Pflichtbegriffes in das tolle Spiel der Launen und Dränge. Das aber ist die Formel und Definition der Gesittung selbst. Mit einer nicht allzu weiten, nicht allzu bequemen Ausgangspforte aus Gefühls- und Temperamentsirrtümern, mit einem Ventil für gefährliche Leidenschaftshochspannungen ist sie ein so vollkommenes Gebilde, wie Menschen es irgend schaffen können. Aber freilich: befriedigend kann die Einrichtung nur arbeiten, wenn ihr Grundkapital Liebe und ihr Funktionsgesetz die volle moralische und rechtliche Gleichheit beider Gatten ist." Sehr geistvoll

[To
Ritter v.
jahre. De
vom Tra
hofe (ira
Armand
jahre gest
Direktors
ist Diens
jahre gest
Der lang
Koller
war auf
Hoteliers,
Privatier



Die süße Welt sinken

Typographisch ähnlich [illegible] und [illegible] Kleiner



...selhaus Otto Spitz, ... 1. Bez., Schottenring nur 26, ... der Gonzagagasse. Telephon ...2867. 32829—

...ebenspolizzen, Lose, ...bezugscheine bewertet ... über Betrag ... Institut ...eform", 1. Bezirk, ...lauben Nr. 14. Tele... 22984. 34000—0

...Bergwerke für Erze ... Kohle werden ver... ...t! Suche sehr seriö... ... Herrn, der Zutritt ... zu Interessenten. ...essen erbeten unter ...rgwerke 39348" ...das Ank.-Bur. dieses ...ttes. 39348—0

Mezz. Tel. 7433. 39426—0

Privat-Auskunftei „HELIOS"! 1. B., Brünnerstraße Nr. 3. Detektivinstitut. Nachforschungen. Recherchenberichte! Jeder Art Ermittlungen! Vertrauliche Informationen! Heiratsauskünfte! Heiratsmitgift! Vergangenheitsauskünfte! Charakterbeschreibungen! Eheaffären! Vermischungen! Allerorten! Strong distret! 32662—0

...français sous „Etrangère" poste restante, Maximilianstrasse. 7510

18. Morgenblatt

15 ... Lassen Sie mich, ich bitte, ... mit Ihnen sprechen. ... Wien, 2., Universitäts...

Süß ist Dein Mund — hoffe, mich bald davon zu überzeugen. Herzinnigst.

Herausgeber: Moriz Benedikt.

Für die Redaktion verantwortlich: Andreas Hemberger.

Druckerei der „Neuen Freien Presse": Carl Herrmann.

Papier: Guggenbacher Papierfabrik.

Die heutige Nummer ist 28 Seiten stark.

Das thut man nicht

[illegible]

eingravieren lassen [illegible]

Allmählich stiegen Frau F. aber doch Bedenken auf; sie ging einmal Fräulein Kuzeluk heimlich nach, als diese erklärte, sich in die Wohnung Staudners zu begeben, um dort die Sachen für den Grafen Degn zu deponieren. Als Frau F. erfuhr, daß in dem Hause ein Herr Staudner überhaupt nicht existiere, erstattete sie gegen die Kozeluk die Anzeige. Die polizeilichen Erhebungen förderten nun den ganzen Schwindel zu Tage. ... In der Verhandlung gab Frau F. unter Tränen an, daß sie ihr ganzes Leben hindurch eine brave Frau gewesen und erst durch die Vorspiegelungen der Angeklagten gestrauchelt und für ihr ganzes Leben unglücklich geworden sei. — Richter: So ganz korrekt haben Sie sich auch nicht benommen. Nach der ersten Bekanntschaft gibt man sich einem Manne nicht hin. — Die Zeugin schilderte nun den Verführer als einen schönen, schwarzen Mann mit bleicher Gesichtsfarbe und Perlenzähnen, „der einmal und nicht wieder gekommen sei. — Die Angeklagte suchte ihre Schuld teilweise in Abrede zu stellen, wurde aber im Laufe des Beweisverfahrens, das sich zeitweise sehr erregt gestaltete, der Schuld vollkommen überwiesen. — Bezirksrichter Dr. Glogau verurteilte die Angeklagte wegen Betruges und Kuppelei zu sechs Wochen strengen Arrests, verschärft mit einem Fasttage alle zwei Wochen. Als erschwerend nahm der Bezirksrichter die Konkurrenz zweier Delikte und die wegen Diebstahls erlittenen Vorstrafen an. Die Verurteilte erklärte, die Strafe anzunehmen.

[illegible]

[illegible]

Worauf man bestimmt rechnet

1.

color

Herr Geiger nimmt nunmehr wieder seine Tätigkeit in dem Bankinstitut auf, die durch diesen traurigen Fall unterbrochen wurde; er erhielt von der Anstalt auch während seiner Untersuchungshaft ununterbrochen seinen Gehalt zugesendet.

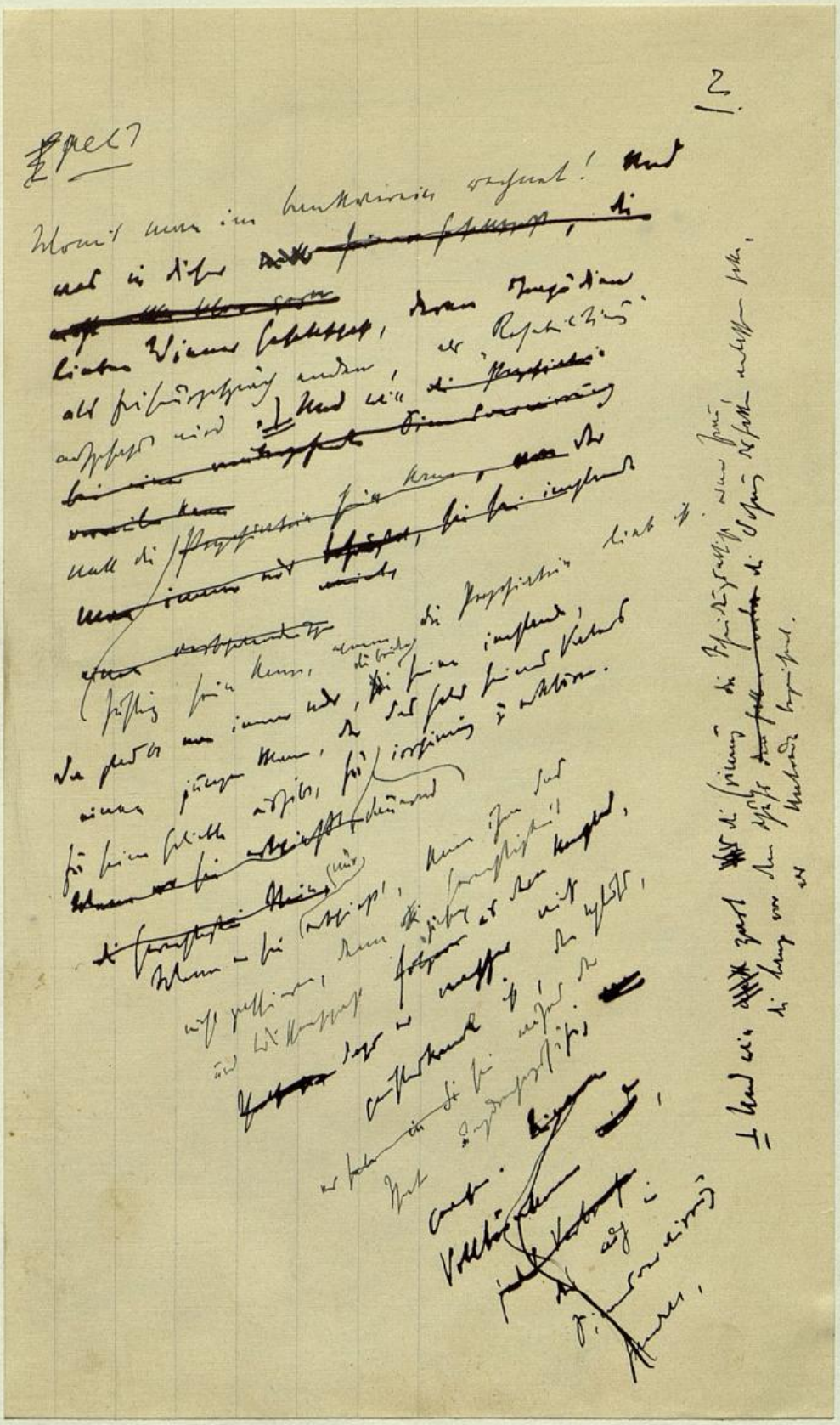
petit

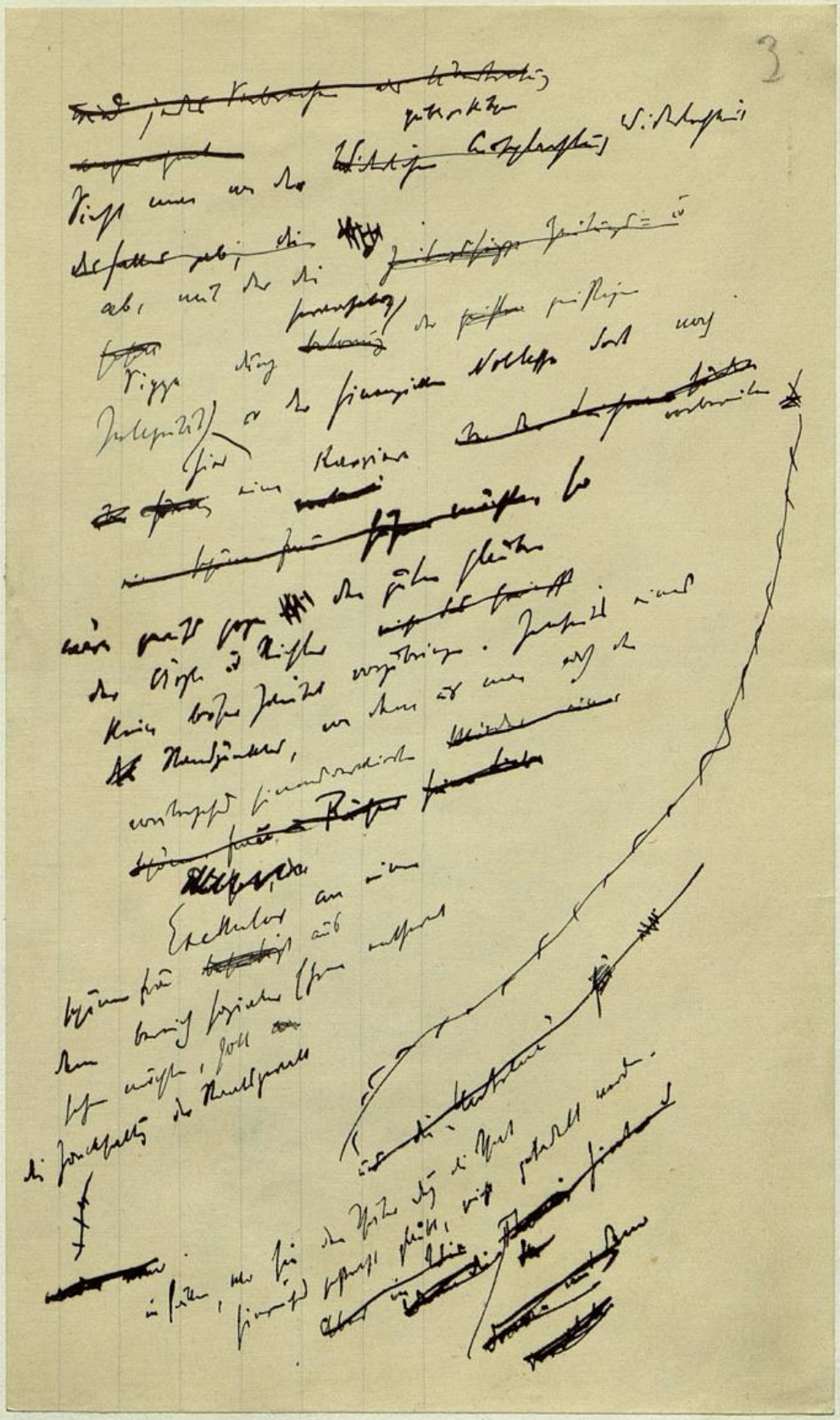
Ausführlicher lautet die Personalnachricht:

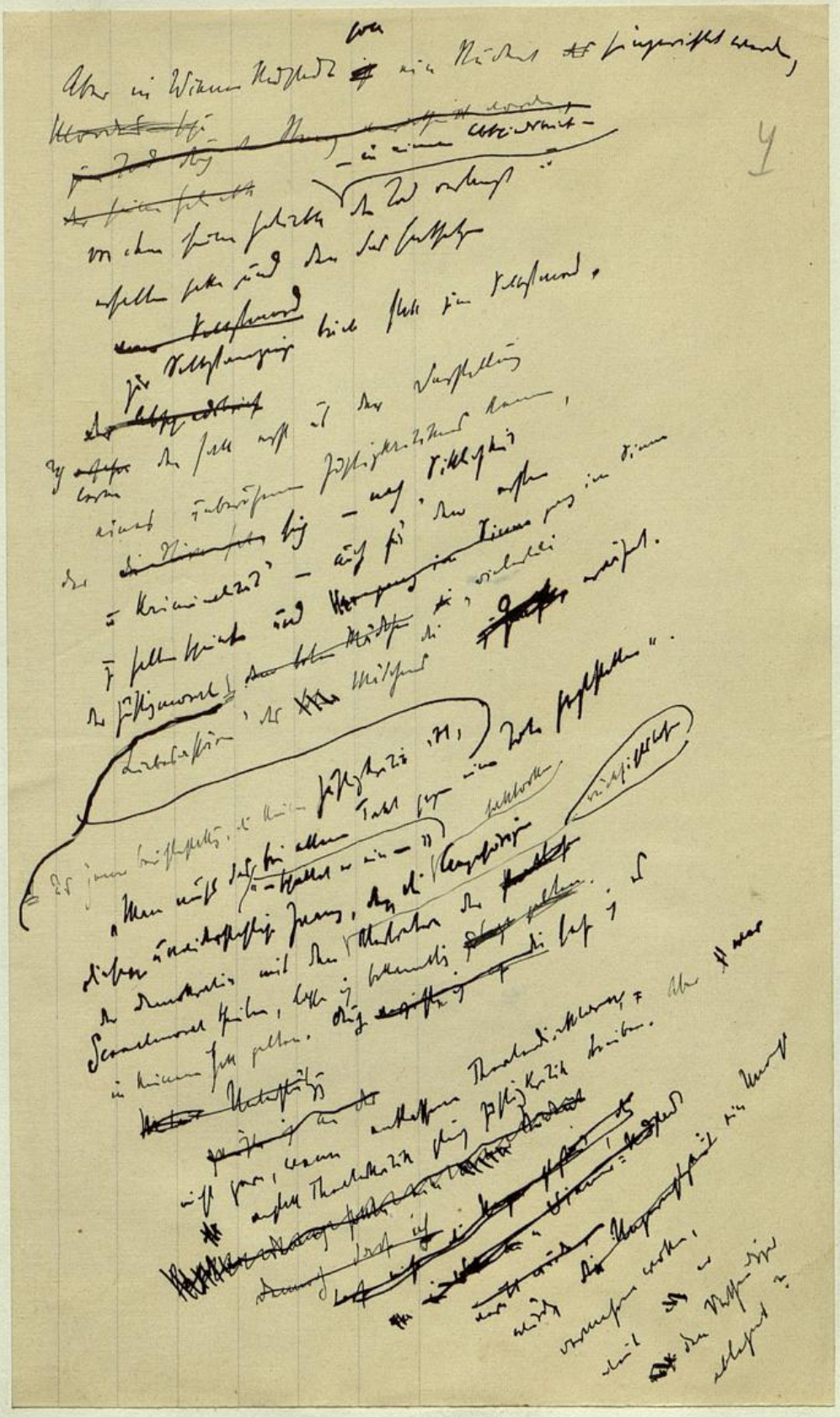
color

Wie wir erfahren, ist die Ehetragödie Geiger, die im Februar dieses Jahres besonders in Wiener Gesellschaftskreisen ungeheueres Aufsehen erregte, auf ebenso interessante als überraschende Weise zum Abschluß gebracht worden. Leo Geiger, Oberbeamter des Wiener Bankvereins, hatte am 4. Februar seine Gattin, eine stadtbekannte Schönheit, in der Wohnung seiner Schwiegermutter durch einen Revolverschuß niedergestreckt und sich dann selbst durch zwei Schüsse in die linke Brustseite zu töten versucht. Der unmittelbare Grund zur Tat war Untreue der Frau. Frau Geiger verschied, aber Leo Geiger konnte am Leben erhalten werden. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert, und es wurde gegen ihn die Untersuchung wegen Verbrechens des Mordes geführt. Die von Prof. Dr. Raimann und dem Gerichtsarzt Dr. Groß vorgenommene Untersuchung ergab jedoch, daß er sich zur Zeit der Tat in vorübergehender Sinnesverwirrung befunden habe, so daß die Untersuchung mangels eines jeden weiteren Grundes zur Verfolgung eingestellt wurde. Sonntag wurde Geiger enthaftet.

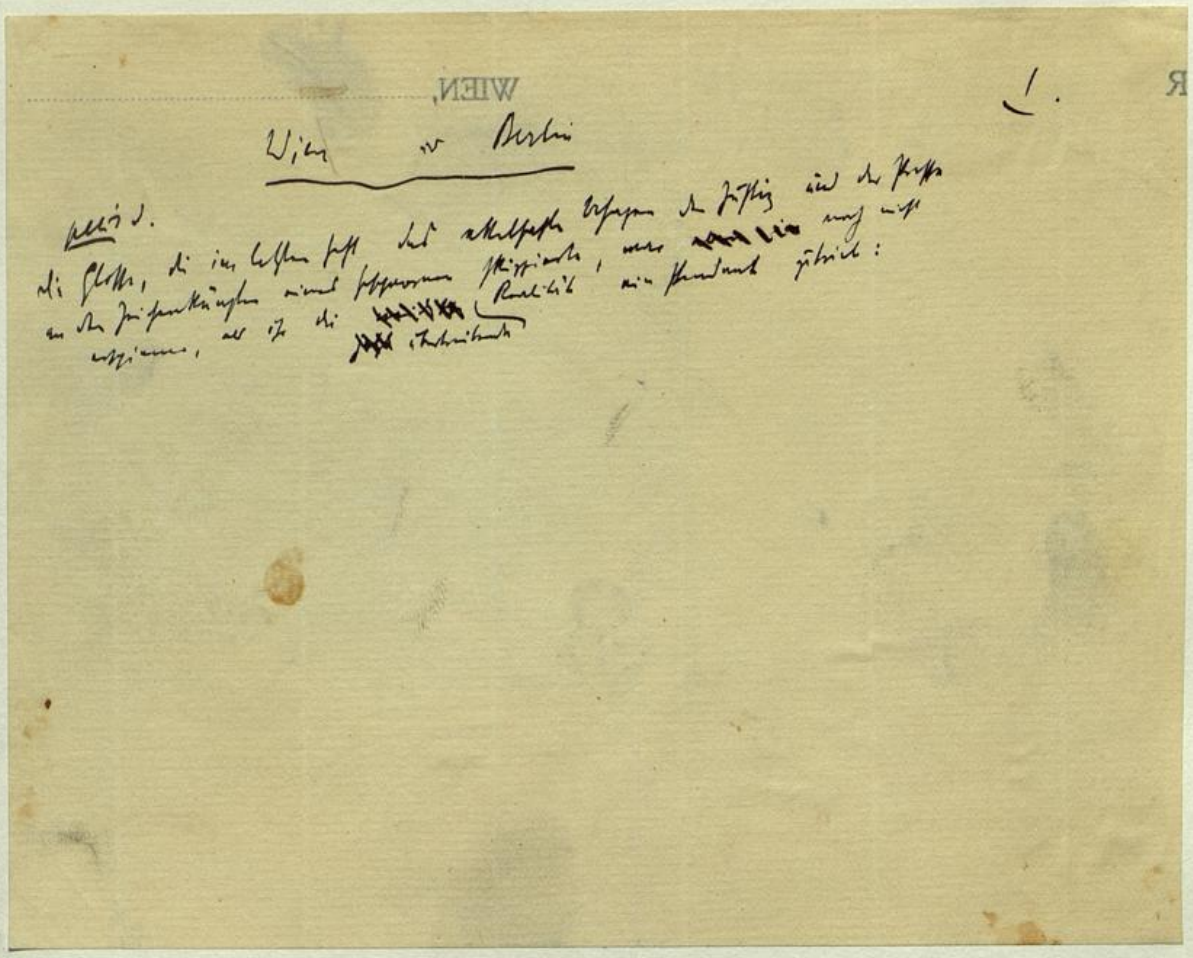
Damit findet der tragische Fall seinen Abschluß. Geiger ist nicht etwa geisteskrank, so daß zu seiner Anhaltung in einer Anstalt kein Grund vorhanden ist. Wie er mitteilt, hat er vom ersten Tage seiner Verhaftung an seinen Gehalt von der Bank weiter erhalten, wo man auf seine Rehabilitierung bestimmt gerechnet habe. Er erklärt, daß er nach einem längeren Erholungsurlaub, den sein noch immer leidender Zustand erheischt, wieder auf seinen Posten im Bankverein zurückkehren werde.







5



»Vor kurzem brachten wir die Meldung von einer Ehrengabe, die die Geschwornen des Prozesses Sagmüller dem Vorsitzenden der Verhandlung, Landesgerichtsrat Dr. Altmann, gewidmet haben....

Während der langen Dauer des Prozesses hatte der Vorsitzende Landesgerichtsrat Dr. Altmann durch seine stramme und zugleich ruhig gelassene Führung der Verhandlung sich die Sympathien der Geschwornen erworben. Nun erhalten wir Mitteilung über die Widmung des Ehrengeschenkes, die aus diesem Anlasse beschlossen wurde. Es führt von einem Mitglied der Geschwornenbank des Prozesses Sagmüller, dem bekannten akademischen Bildhauer und Holzschnitzer Franz Zelezny, her, wurde aber Herrn Dr. Altmann im Namen aller Geschworenen bei der Verhandlung überreicht.

Bildhauer Zelezny war nicht nur einer der aufmerksamsten Geschwornen des Sagmüller-Prozesses, er nahm auch Gelegenheit, hiebei seine Zeichen- und Modellierkunst zu betätigen. Vor allem interessierte ihn der scharfgeschnittene Charakterkopf des Vorsitzenden, Landesgerichtsrates Dr. Altmann, den er während der Verhandlung wiederholt skizzierte.... Zelezny schuf eine wohlgelungene Porträtbüste, und man konnte sie in dem Bureau des Vorsitzenden bewundern, wo das Werk zunächst bis zur formellen Überreichung verblieb.

Bemerkenswert ist ein Skizzenbuch, das der Künstler anfertigte und das die interessantesten Momente der Verhandlung sowie ihre frappantesten Köpfe festhielt. Man sieht in diesem Skizzenbuch den Vorsitzenden, die Votanten, den Staatsanwalt und die meisten Verteidiger, letztere mit den charakteristischen Bewegungen, die ihre Plaidoyers begleiteten....«

AR

PER

3

Cohn.

WIEN, ...

20.

Unter den Zeugen sieht man jenen Aristokraten, der selbst ein Opfer der Hauptbeschuldigten, fast als Mitschuldiger erschienen war, ferner das Mädchen, das über den Verlust ihrer Ersparnisse so bitter und herzbewegend klagte, daß der Vorsitzende sie aufforderte, nach der Verhandlung zu ihm zu kommen, offenbar, um der Armen in ihrer Notlage zu helfen. Man erblickt den Gymnasiasten, der bei der famosen Bank seine Ersparnisse anlegte, um sich dafür zu Weihnachten ein Geschichtsbuch zu kaufen, und auch den politischen Studenten, der unter der Erregung des Publikums von seinem Freunde erzählte, der im Schmerz über den erlittenen großen Verlust sich das Leben nahm; der Freund hatte vor dem Selbstmorde dem Zeugen aufgetragen, von seinem Schicksal den Geschwornen zu erzählen, wenn Sagmüller zur Verantwortung gezogen werde.

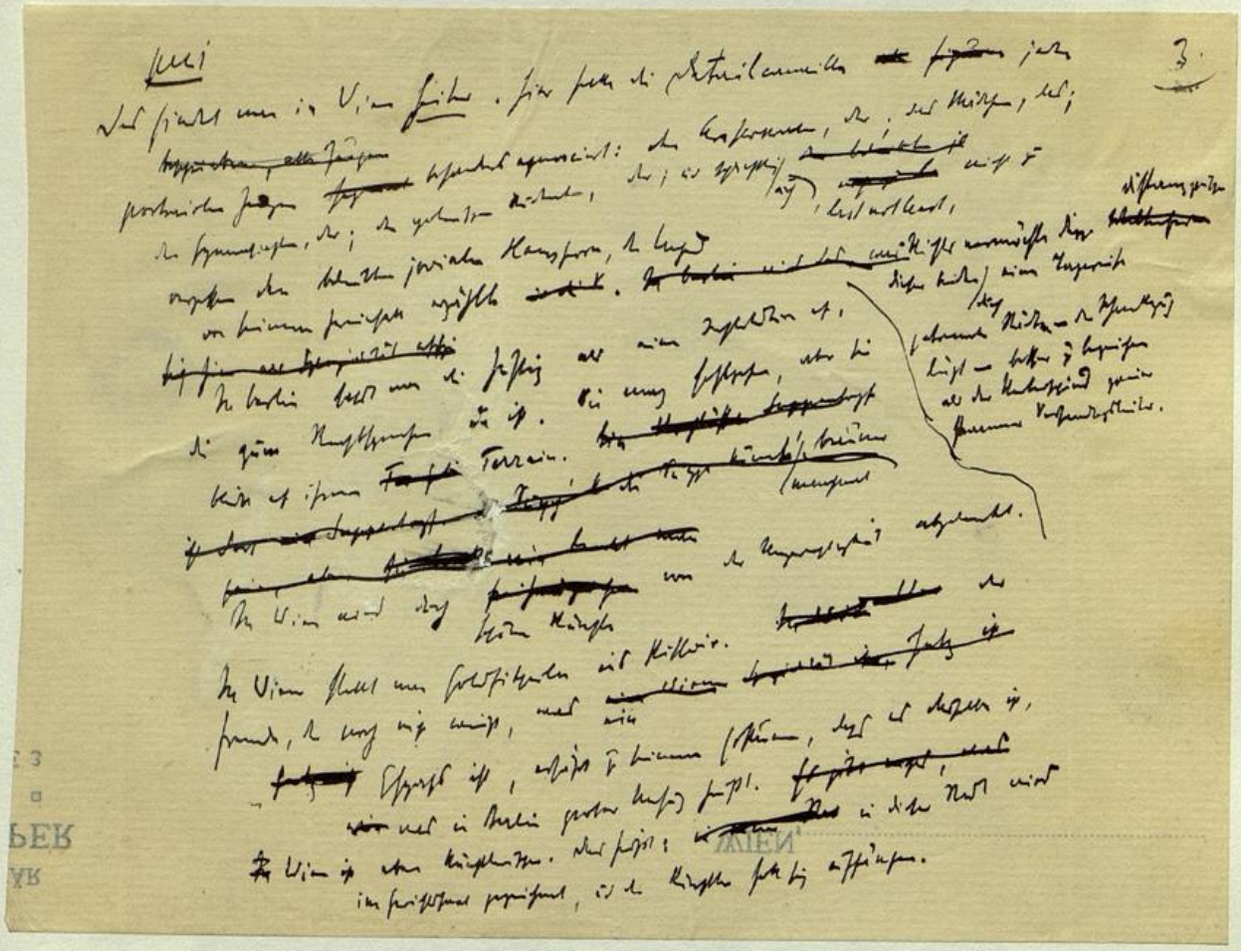
Man sieht in dem Buche auch den beleibten jovialen Hausherrn, der lachend von seinem Hereinfall erzählte und die Versicherung gab, daß ihm der Schaden nicht nahe gegangen sei. Man findet darin einzelne charakteristische Köpfe von der Journalistenbank und aus dem Publikum, und endlich auch die Gestalten der Sträflinge bei der Hausarbeit, wie sie vom Fenster des Geschwornenzimmers wahrzunehmen waren.

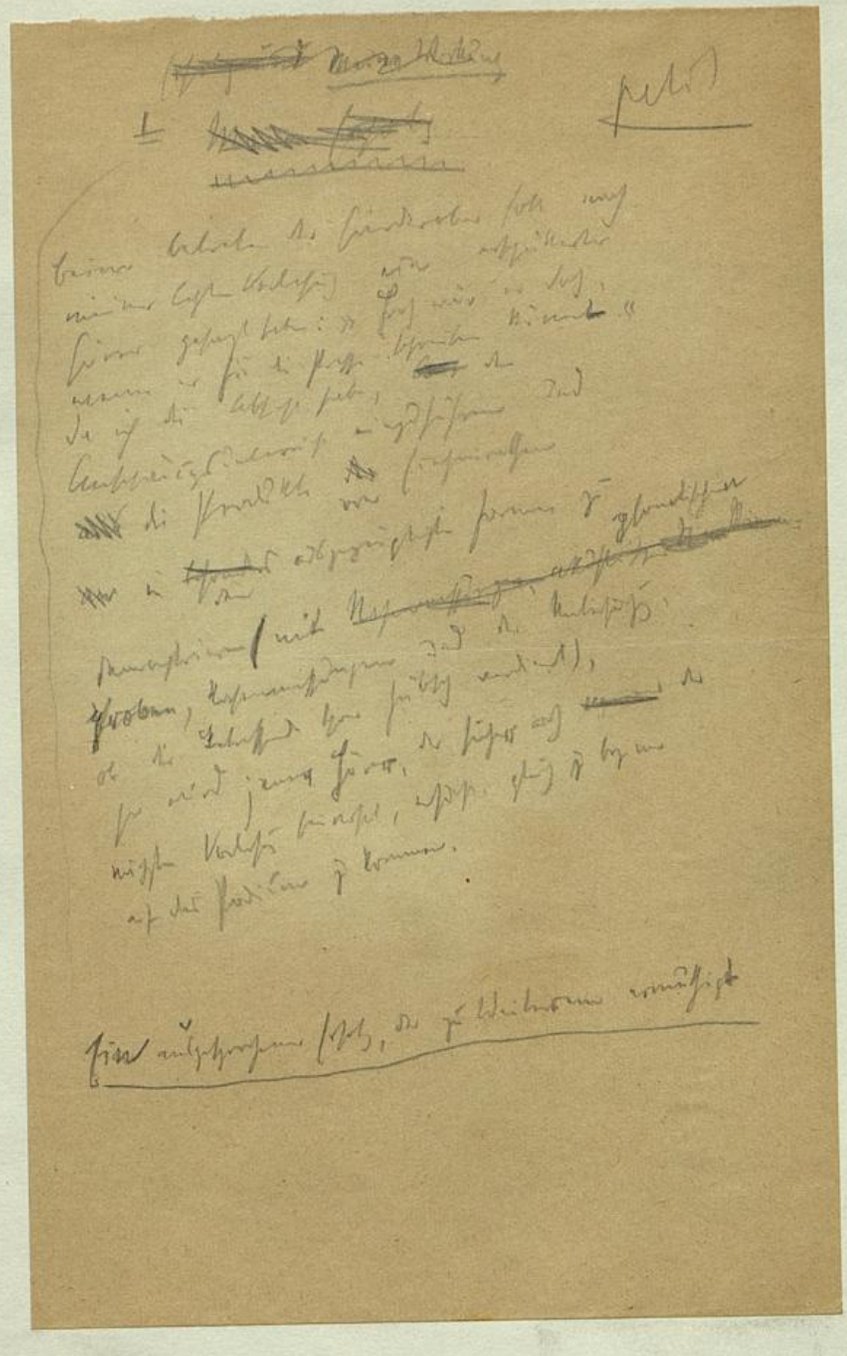
Sedgwick (colonel) spationiert 26

~~(Der Prozeß Stallmann.)~~ Aus Berlin, 27. d. M. wird uns telegraphiert: Die heutige Verhandlung im Spielerprozeß Stallmann begann mit einem heiteren Zwischenfall.

[Dem Vorsitzenden wurde nach Eröffnung der Sitzung gemeldet, daß im Zuschauerraum ein Mann zeichne. Der Vorsitzende erklärte darauf: Es ist unerhört, was einem hier in einer ernsten Gerichtssitzung alles zugemutet wird. Gestern war ein Mann bei mir, der die ganze Verhandlung kinematographisch aufnehmen wollte, und heute sitzt einer im Zuschauerraum und zeichnet die Prozeßbeteiligten ab. Solche Sachen sind völlig unzulässig. Ich fordere den Betreffenden auf, sofort den Zuschauerraum zu verlassen.

[Der betreffende Mann packte darauf, anscheinend eine Konfiskation seiner Zeichnungen befürchtend, schleunigst sein Material zusammen und verließ fluchtartig den Gerichtssaal.





Ich weiß ~~[illegible]~~ besser, ~~[illegible]~~ was meine Eitelkeit ist

colus

„Aber er hat doch eines vortrefflich herausgebracht: eine ganz moderne Gestalt, einen Typ, den wir heute oft genug im Leben beobachten. Eine Begabung, zerstört durch Eitelkeit. Eine starke Persönlichkeit, vernichtet, zerfressen und angehaucht von ihrem lächerlichen Größenwahn.“ ~~Er hat in dem Freund des Stefano Baldi, in dem armen bettelhaft geduckten [illegible]~~

[illegible]

[illegible]

Erfrischend tritt uns aus ihnen das fröhlich starke, freie Wesen dieses einzigen Mannes an, von dessen persönlichem Schicksal, Leben und Wandel uns doch so wenig überliefert ist. Wir wissen, daß er ~~unehelich geboren wurde. Der Sproß eines Florentiner Geldwechslers. Der Sohn einer Pariserin. Daß er~~ anfangs zum Kaufmann bestimmt war, sich aber dann der Literatur zugewendet hat. ~~Daß er in Neapel studiert, in~~

~~S. 156~~

~~[illegible]~~ Jean Paul und die Gegenwart
~~(zum 150. Geburtstage)~~

~~[illegible]~~

peli / Totenrede
Börnes ~~Denkrede~~, ~~vorgetragen am 2. Dezember~~ 1825 :

oder

S. 156
Ein Mann . . . . .

157 . . . . . Zeiten wiegt . — — — —

~~— — S. 162~~

S. 162

— — — Sonne Jean Paul . . . .

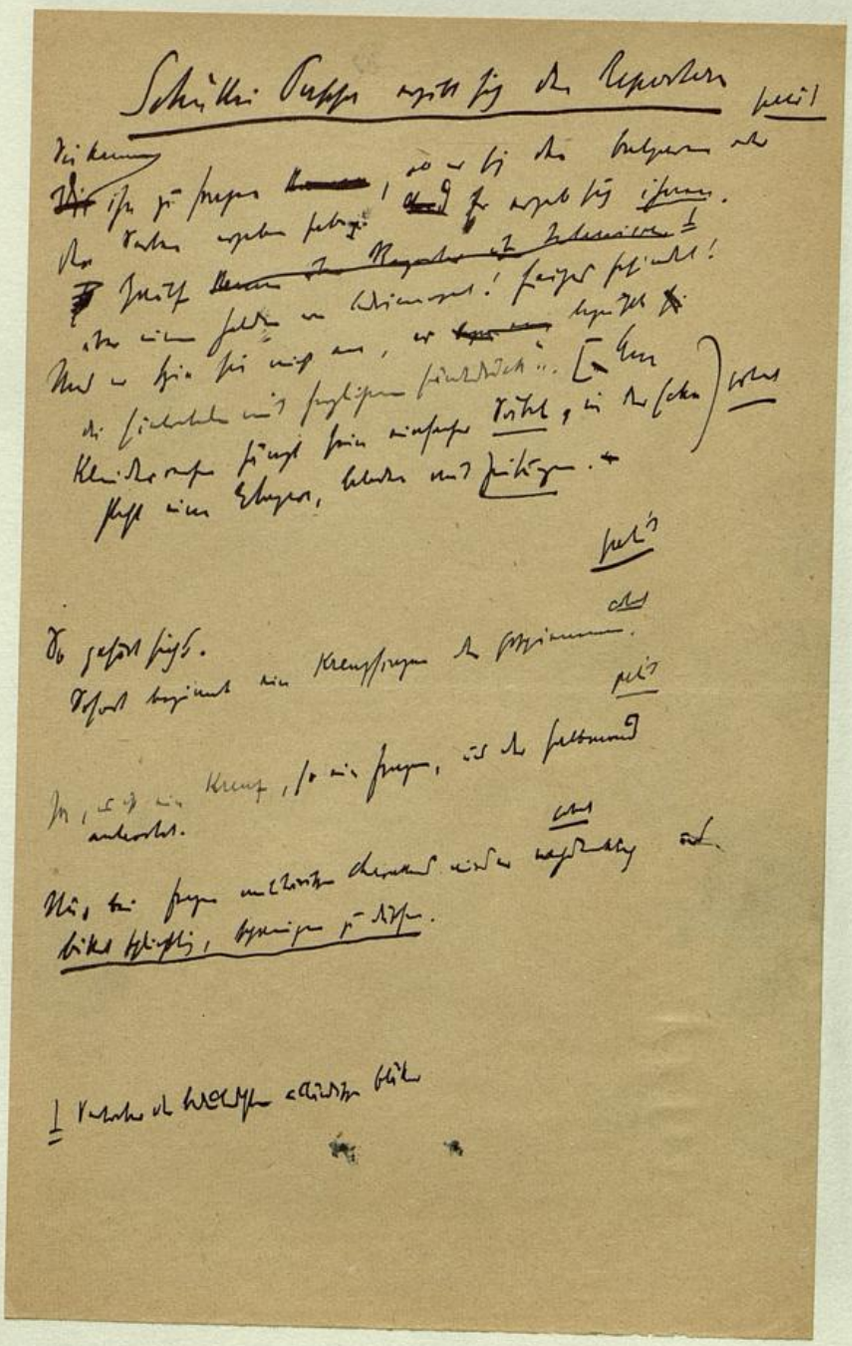
. . . . gestellt, wie er.

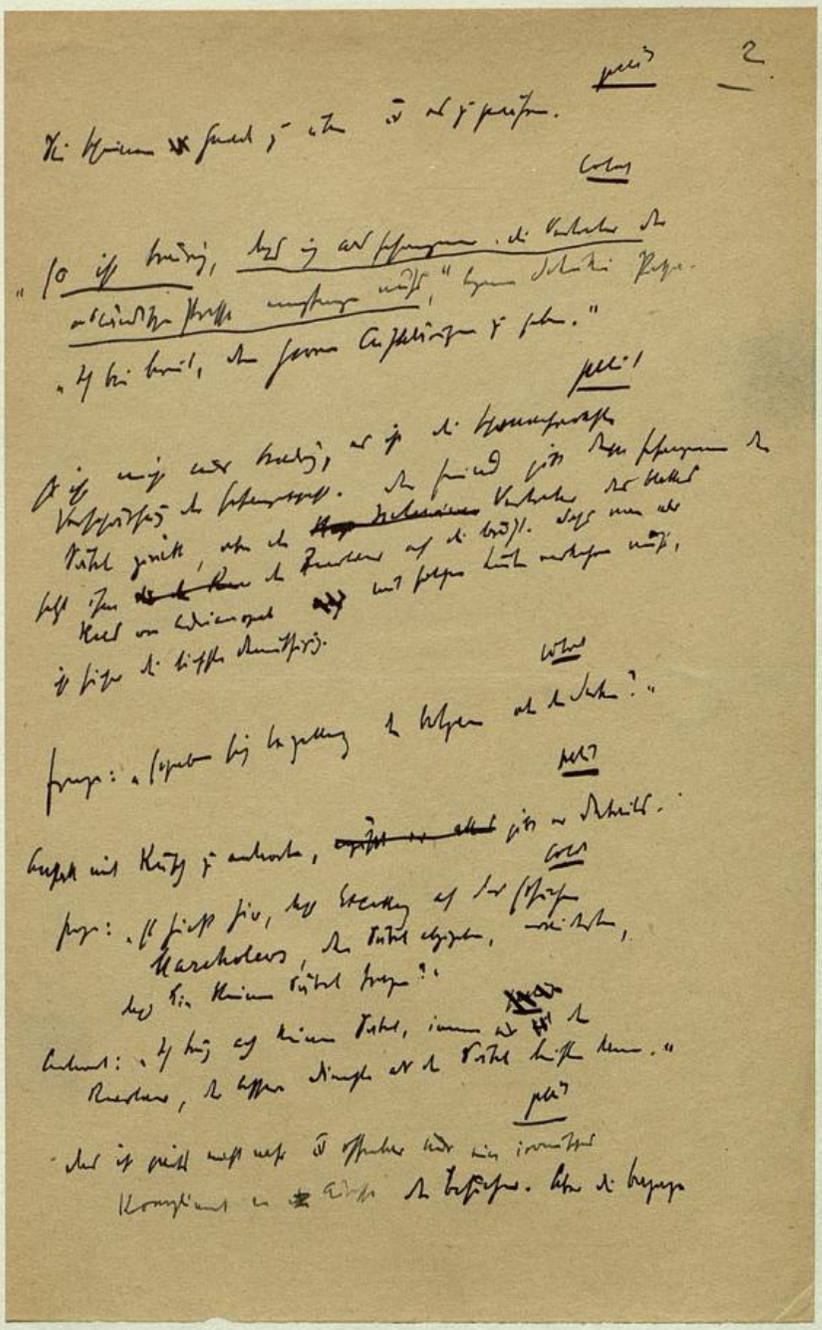
peli
Zum 150. Geburtstage, 1913 :
oder

2.

[**Jean Paul im Etablissement „Gartenbau“.**] Der Lachregent im gegenwärtigen Programm des Etablissements Gartenbau ist Jean Paul Das neueste Couplet Jean Pauls „Alles wegen mir!“ übt eine geradezu explosive Lachwirkung aus. Das ausgezeichnete April-Programm des Gartenbau-Variétés enthält übrigens noch drei erstklassige Clous: Emil Varady, der brillante Gesangs- und Tanzkomiker, die „Kleine Rosa“ vom Carl-Theater und die amerikanischen Exzentriktänzen und Saxophonbläser Cramford and Johnson.

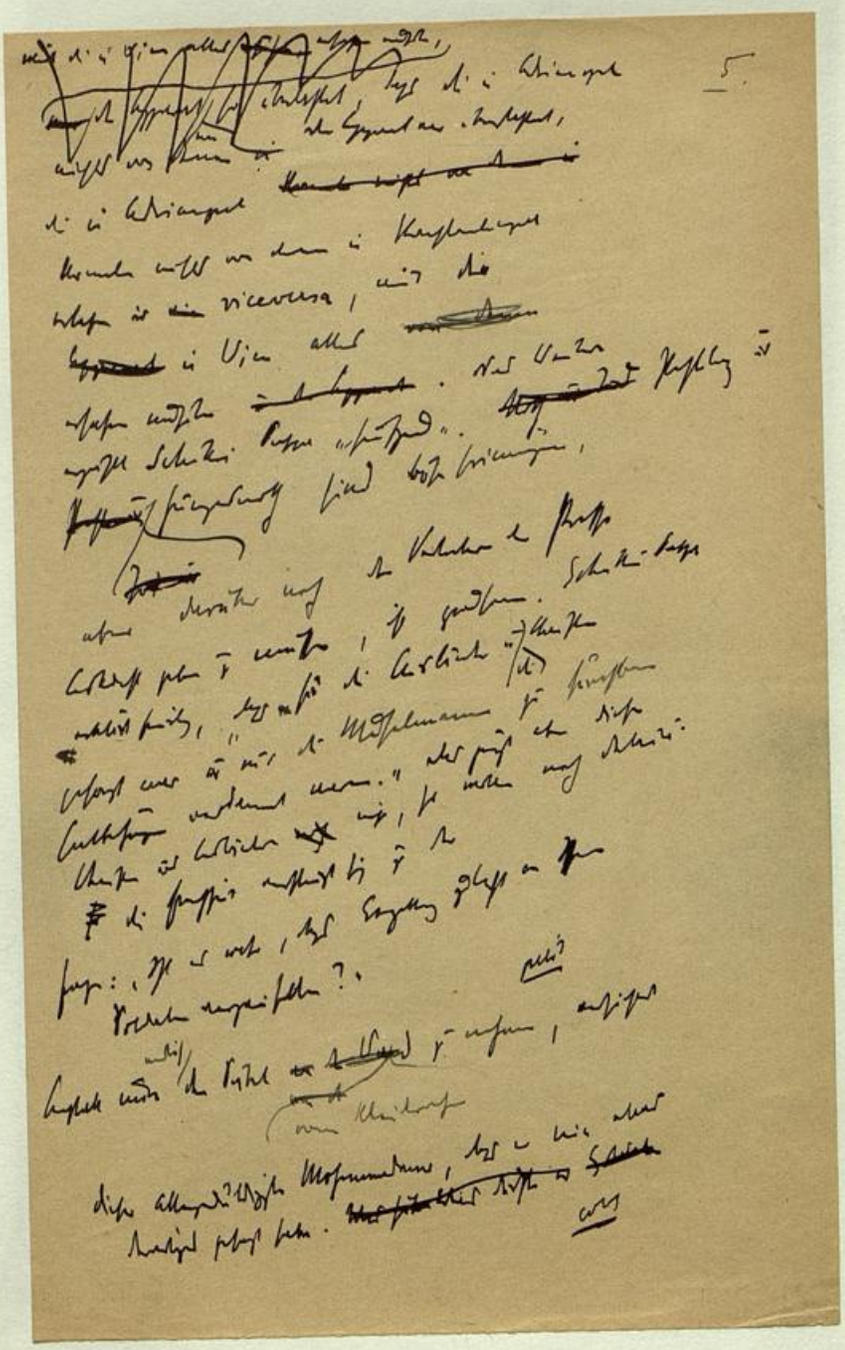
[**Hausabund und Technik.**] Die ständige Delegation des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektentages weist in



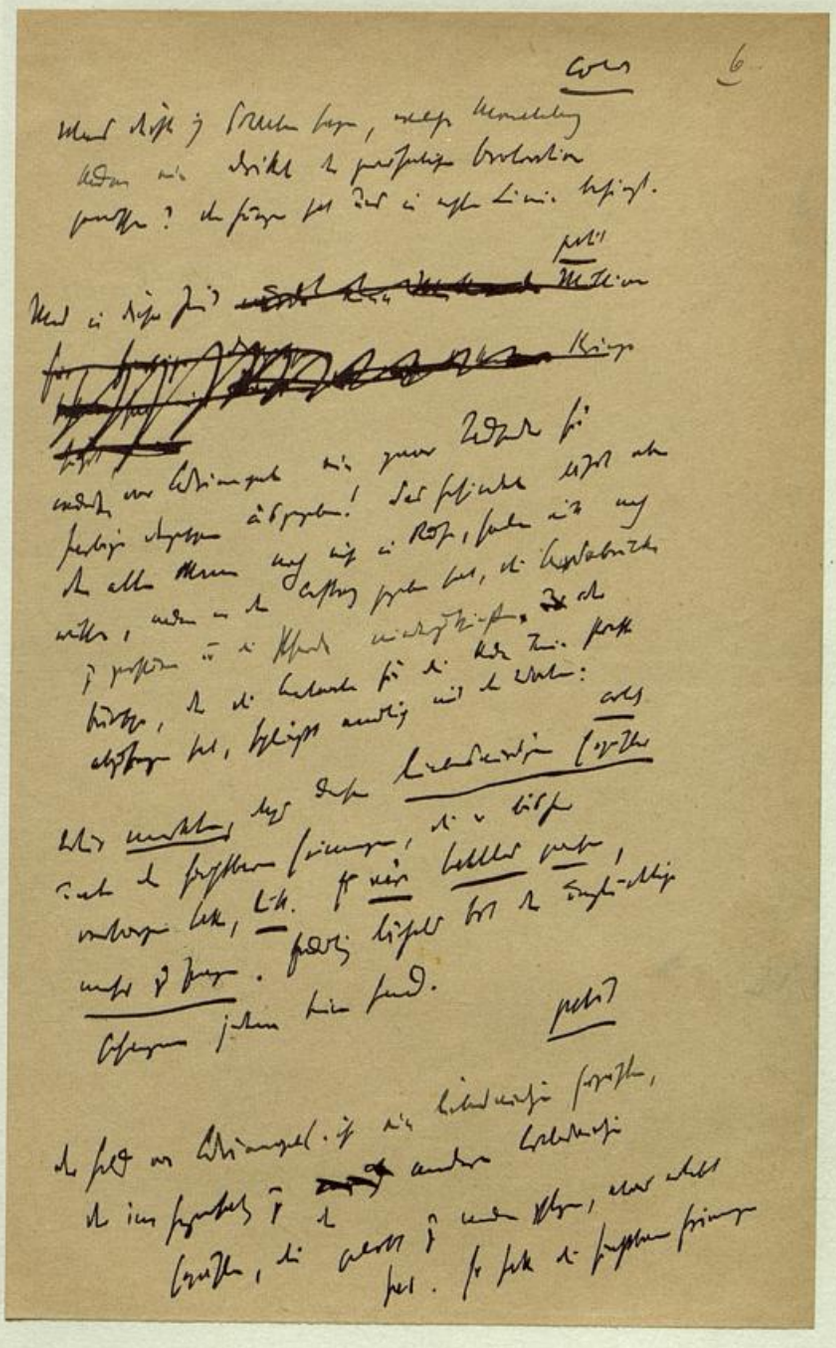


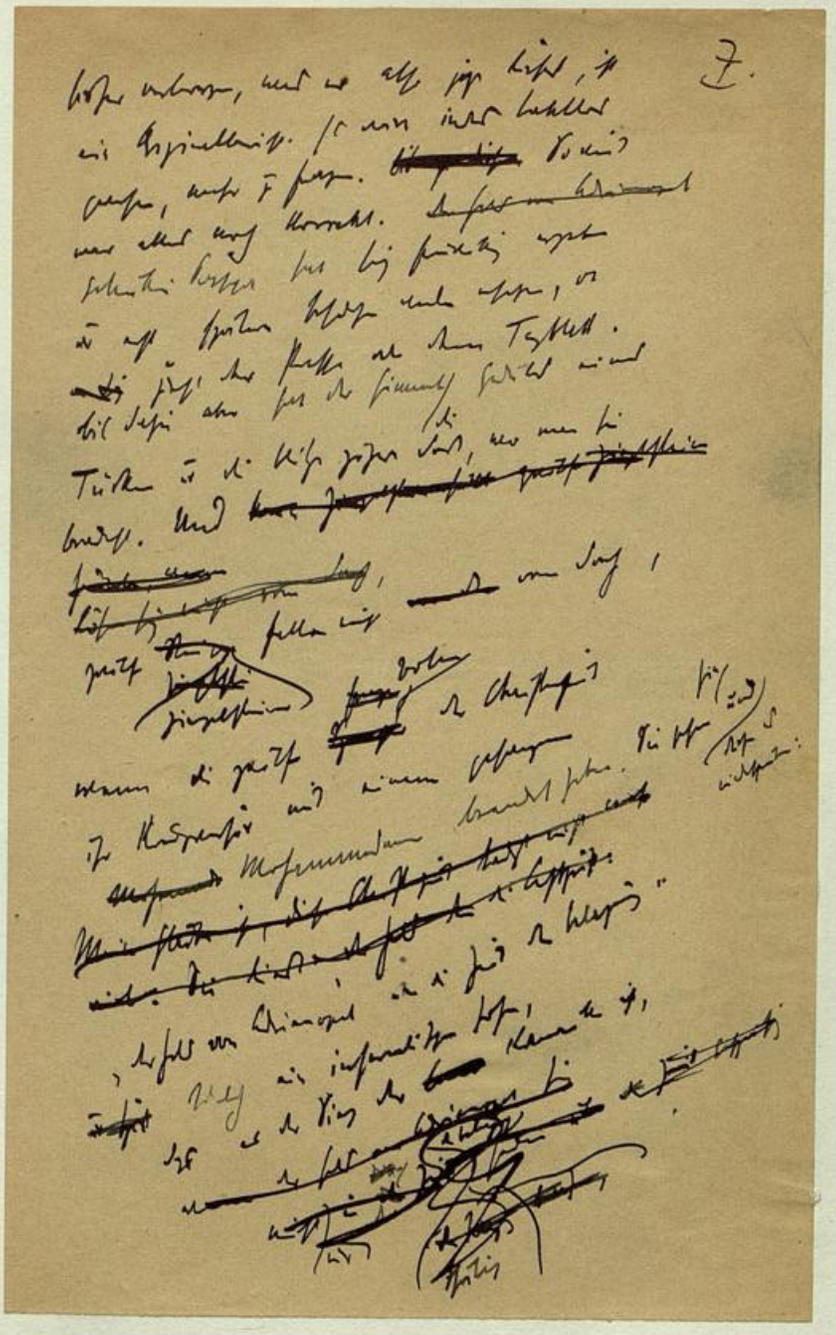
3.

4.



Goethe 6.





8.

WIENER STADTBIBLIOTHEK